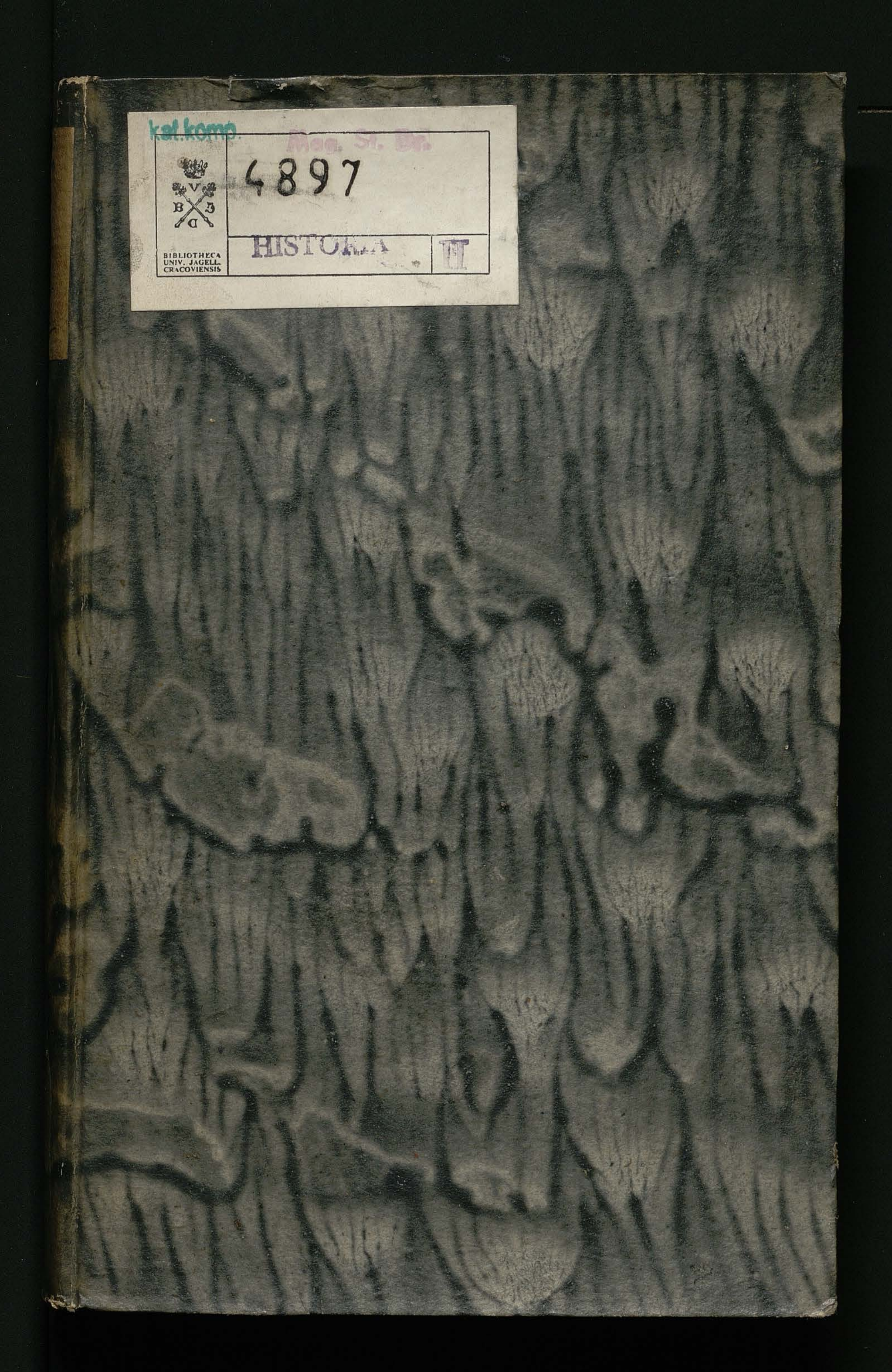
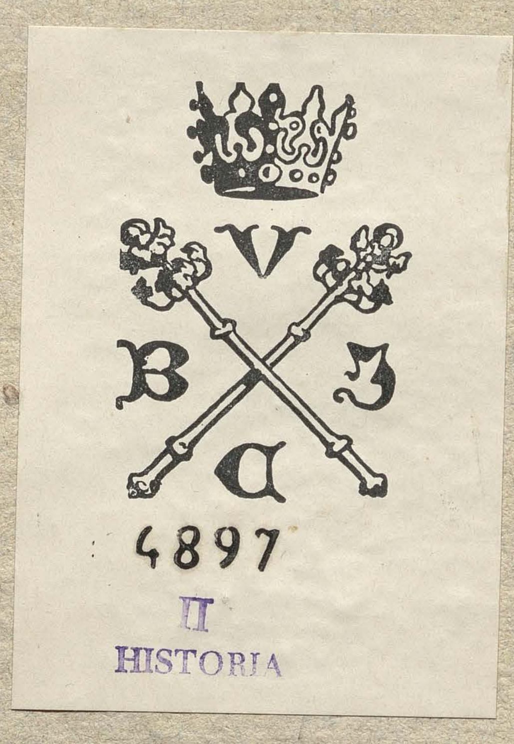

kat.komp.
4897
BIBLIOTHECA UNIV. JAGELL. CRACOVIENSIS
HISTORIA
III


V
B
J
D
4897
II
HISTORIA

Kurze Geschichte
der
freyen Minder-Herrschaft
Neuschloß
und ihrer
Regenten
von der ältern bis zu gegenwärtiger Zeit
abgefaßt
von

Samuel Abraham Lauterbach,
Pastor der Neuschloßischen Gemeinen in Wirschkowitz, der Königsberger und Leipziger Gesellschaften Mitgliede.



Breslau 1781.
bey Johann Friedrich Korn, dem ältern,
neben dem Königl. Oberzollamt am Markte.

Seiner Hoch-Reichsgräflichen Excellenz
dem
Hochgebohrnen Grafen und Herrn,
Herrn
Christian Heinrich
Grafen von Reichenbach Neuschloß, Herr der freyen Minder-Herrschaft Neuschloß und der Güther Nesselwitz ꝛc. Sr. Königl. Majestät von Preußen Erb-Ober-Jäger-Meister durch Schlesien, des Hohen Königlichen schwarzen Adler und des Hochfürstl. Würtembergischen St. Huberti Ordens Ritter.

Meinem gnädigsten Grafen und Herrn.

Hochgebohrner Reichs-Graf!

Gnädigster Graf und Herr!

Die Verfertigung dieser kleinen Neuschloßischen Geschichte, welche ich mich unterstehe Ew. Hoch-Reichsgräflichen Excellenz unterthänigst zuzueignen, grün-

det

det sich hauptsächlich auf den Wunsch eine Gelegenheit zu finden, Hochdenenselben meine große Verehrung und unauslöschliche Dankbarkeit noch einmal öffentlich zu bezeugen. Nie kann ich ohne Rührung an die vielen unschätzbaren Gnadenbezeugungen denken, welche ich durch eine so lange Reihe von Jahren ununterbrochen genieße. Wäre ich doch im Stande durch dieses geringe Opfer Ihnen nur einen kleinen Theil meiner edlen Schulden der

Dank=

Dankbarkeit abzuzahlen! Uebersehn Sie es mir, Verehrungswürdigster Graf, wenn ich hingerissen von diesem dankbaren Gefühle, manches in dieser Geschichte erzählt habe, welches Sie nach Ihrer Bescheidenheit vielleicht gewünscht hätten, unentdeckt zu lassen. Ich habe aber doch nur Wahrheit erzählt, und sollte Ihr seltnes und vortrefliches Muster nicht verdienen, daß es auch andern zur Nachahmung angepriesen werde?

Erlauben mir Ew. Hoch Reichs-gräflichen Excellenz, daß ich Ihnen zugleich meine Freude über das erlebte seltne Glück der Feyer Ihres Regierungsjubels bezeuge. Gelobt sey der Allbarmherzige, der den Engel des Todes, der Ihnen so oft drohte, von Ihnen abwendete, und Sie bis zu dieser Stuffe hinauf leitete, wo Sie auf eine so lange Reihe von Jahren mit Dankbarkeit und Zufriedenheit hinabblicken können. Theurester und preißwür-

würdigster Jubel-Greis, gleich einem stillen Bache, eingesaumt mit Wohlgeruch um sich herduftender Blumen fließe, beglückt vom Allmächtigen durch die schönsten seiner Segnungen, der Rest Ihrer Tage ruhig und froh dahin. Leben Sie zum süssen Troste Ihres Hochgräflichen Hauses, und zur Wonne aller Sie verehrenden und Liebenden — o leben Sie noch lange! Groß ist die Zahl derer, welche um die Verlängerung Ihres so schätz-

ba-

baren Lebens brünstig flehen. Freude ist es für mein Herz, auch öffentlich zu bezeugen, daß unter die Zahl dieser für Sie flehenden sich vorzüglich rechne

Ew. Hoch=Reichsgräfl. Excellenz

Wirschkowitz,
den 16ten Julius
1781.

dankbarster Verehrer und
unterthänigster Diener,
S. A. Lauterbach.



Vorbericht.

Ich habe diese kleine Geschichte von Neuschloß nicht aufgesetzt um dadurch Lob zu erlangen. Schon seit sehr vielen Jahren widme ich die von meinem Amte leeren Stunden freudig dem Unterrichte junger Herzen, und begnüge mich mit dem Nutzen, den ich nächst meinem Amte auch dadurch zu stiften hoffe. Die Regierungs-Jubel-Feyer unsers preißwürdigsten Herrn Grafens veranlaßte mich hauptsächlich zum Entschlusse, sie durch Bearbeitung der Geschichte seiner Minder-Herrschaft einigermaßen feyerlicher zu machen. Hierzu kam, daß ich glaubte den Neuschloßischen Gemeinen selbst, als ihr erster Prediger, durch diese Arbeit ein ihnen nicht unangenehmes Denkmal von ihrer und ihrer Väter Geschichte zu übergeben. Man wird also auch finden, daß ich bey meiner Erzählung hauptsächlich auf sie Rücksicht genommen habe. Nach dieser Absicht bitte ich diejenigen, mich gütigst zu beurtheilen, denen vielleicht in meiner Geschichte manches zu weitläuftig und nicht wichtig genung dünken möchte. Bey dem älterem Theile dieser Geschichte würde ich über das dunkle derselben nicht so viel Licht haben verbreiten können, wenn ich nicht dabey durch die

un-

unermüdeten Sammlungen meines alten höchstschätzbaren Freundes des Herrn Senior Fuchses in Hünern, wäre unterstützt worden, wofür ich ihm hiermit öffentlich meinen besten Dank bezeuge. Das mehrste in eben diesem Theile der Geschichte, betrift zwar hauptsächlich die Geschichte der Standesherrschaft Militsch. Da aber die Neuschlossischen Gemeinen so viel Theil daran genommen haben, so würde es ihrentwegen ungerecht gewesen seyn, es zu übergehen. Meine Nachrichten können wenigstens dem, der sich etwan künftig entschlöße die Geschichte der Standesherrschaft selbst zu bearbeiten, zu Materialien dienen, wodurch er sich seine Arbeit erleichtern kann.



Innhalt.

I. Abschnitt.

Von dem ältesten Zustande der zur freyen Minder-Herrschaft Neuschloß gehörigen Güther, bis zur brüderlichen Theilung der Freyherren von Malzahn.

§. 7.

III. Abschnitt.

Von dem Zustande der freyen Minder-Herrschaft Neuschloß unter ihren jetzigen Hochgräfl. Besitzer.



Kurze Geschichte
der freyen
Minder-Herrschaft Neuschloß
und ihrer Regenten.

Erster Abschnitt.

Von dem ältesten Zustande der zur freyen Minder-Herrschaft Neuschloß gehörigen Güther bis zur brüderlichen Theilung der Freyherren von Maltzan.

§. 1.

Die zur freyen Minder-Herrschaft Neuschloß gehörigen Güther waren in den ältesten Zeiten ein Theil der Standes-Herrschaft Militsch. Ihre älteste Geschichte hängt also mit der Geschichte von Militsch zusammen. Aus dieser muß billig das vorzüglichste angeführt werden, wenn von jenem ältesten Zustande gehandelt werden soll. Aeltester Zustand der freyen Minder-Herrschaft Neuschloß.

§. 2.

Unter den Breslauisch. Herzogen.

Die freye Standes-Herrschaft Militsch und die freye Minder-Herrschaft Neuschloß gehörten in den ältesten Zeiten den piastischen Herzogen von Breslau. Herzog Heinrich der V. verlohr sie aber auf eine sehr traurige Art. Er hatte einen seiner Lieblinge Pakoslaum, aus dem Geschlechte derer von Habdanck wegen eines Mordes, den er an einem Manne von ansehnlicher Familie begangen hatte, wider seinen Willen enthaupten lassen, weil er aus Stolz durchaus alle Mittel, wodurch er ihn retten wollte, verwarf. Lutko oder Lentko, wie ihn einige nennen, Pakoslai Sohn, schien den Tod seines Vaters rächen zu wollen, Heinrichs Räthe warneten und baten ihn sich zu hüten. Der Herzog suchte ihn aber mit Güte zu überwinden, versprach ihm, daß er als ein Vater für ihn sorgen wollte, und überhäufte ihn mit Wohlthaten. Alle diese Güte aber überwand nicht seine Rachgier. Conrad, Herzog von Glogau, der schon lange Herzog Heinrichs Feind war, bediente sich indessen dieser Gelegenheit. Er gewann den Lutko, und reitzte ihn noch mehr an, den Tod seines Vaters zu rächen [a]). Dieser folgte seiner Rachgier, und nahm, ohne daß sich Heinrich etwas Böses vermuthete, ihn den 4. Oct. 1293. auf dem Sande in Breslau, eben da er im Bade war, gefangen, und führte ihn nach Sandewalde, wo schon Conrad seiner wartete. Conrad gieng mit dem

a) Dlugoßi Hist. Pol. T. I. L. 7. p. 868. Versuch über die Schles. Geschichte. S. 42. Briefe über Breslau S. 571. f.

dem Herzog Heinrich grausam um, und sperrte ihn in das quaalvollste Gefängniß. Um nicht in diesem Tamerlan ähnlichen Gefängniß umzukommen, mußte Heinrich versprechen, an Conraden 30000 Gulden oder Mark zu zahlen, und einen Theil seiner Lande, besonders die Gegenden über der Oder gegen Pohlen zu, abzutreten [a]). Hierzu gehörte zugleich auch Militsch. In dem Vergleiche, den Heinrich mit Conraden schloß, wird unter den Städten und Schlößern, die er abgetreten, namentlich gedacht Wartenberg, Auras, Trebnitz, Militsch, Sandewall rc. Die 30000 Mark mußte er ihm mitten auf der Brücke bey Liegnitz auszahlen. Diese Sün- und Ebenungs-Urkunde ist unterzeichnet 1294. am St. Johannistage des Evangelisten [b]). Auf diese traurige Art kam also Militsch und das damals noch damit verbundne Neuschloß unter die Glogauischen Herzoge. Bis zu dem Tode Heinrich III. Conrads Sohn, blieb das Militsche unter Glogauischer Regierung. Seine Söhne theilten 1312. sich in seine Länder, und Conrad, der erste Herzog von Oels, bekam zugleich das Theil, was sein Großvater dem Herzog Heinrich dem Dicken abgedrungen hatte [c]). Daß hierzu auch Militsch gehört habe, bezeugt die Recognition Conrads, in

Kömmt unter die Glogauischen Herzoge.

Kömmt unter die Oelsnischen Herzoge.

a) Joach. Curaei Annal. p. 88. Schickfuß Schles. Chron. L. IV. p. 174.

b) Briefe über Breslau S. 577.

c) Dlugossi Hist. Pol. L. 7. p. 868. T. I. Joach. Curaei Annal. p. 88. Schickfuß Schles. Chron. L. 4. S. 174. Briefe von Breslau, S. 571.

in welcher er sich 1329. dem König **Johann** unterwarf, wo **Militsch** ausdrücklich unter seinen Güthern angeführt wird [a]). **Conrad** mußte hierauf mit dem Herzog **Boleslaus** einen schweren Krieg dieser einst weggenommenen Länder wegen führen [b]). Der letzte nahm ihm das Oelsnische weg; trat es aber bald an den König in Böhmen ab. Unter dieser Zeit, da sich der König wenig um diese Länder bekümmerte, kam aller Wahrscheinlichkeit nach **Militsch** unter das breslauische Bißthum. Im Jahr 1337. hielt König **Johann** es für nöthig, **Militsch** der häufigen pohlnischen Einfälle wegen noch besser zu befestigen. Er verlangte es deshalb von dem damaligen breslauischen Bischof **Nankerus**. Dieser so eifrige Mann wollte es dem Könige nicht überlassen. **Johann** ließ also **Militsch** belagern, gewann aber durch ein Geschenke von Wein den darinn befehlenden Archidiaconus und Dohmherrn **Heinrich** von **Würben**, daß er ihm die Stadt übergab. **Nankerus** war, da der König ihm die Stadt nicht zurückgeben wollte, so erzürnt, daß er ihn und die Breslauer, die den König zur Rückgabe des Schlosses bewegen wollten, und dabey ihr Unvermögen vorschützten, auf die

Und unter das breslauische Bißthum.

Und König Johann nimt Militsch weg.

a) Ao. 1329. Sexta Maji Conradus Dux Silesiae. Noverint universi quod habito diligenti consilio — Magnifici Principis D. Joh. Bohemiae & Pol. Regis — in perpetuum fore omnia & singula bona nostra—omnesque terras nostras tam citra quam ultra Oderam cum civitatibus Wartenberg, Olsna, *Milicz*, *Trebnitz*, Trachenberg &c. Schickf. L. II. p. 4. Henel. Siles. renou. Vol. II. p. 844.

b) Schickfuss l. c. L. II. p. 113.

die fürchterlichste Art in Bann that. Der König achtete es zwar anfangs nicht: doch weil der Pabst Benedict der XII. selbst auf Nankers Klage den Bann wiederholte, so war sein Nachfolger Przecislaus von Pogarell doch so glücklich, daß Marggraf Carl, hernach Kayser, des Königs ältester Prinz ihm solches zu Neiß auf väterlichen Befehl im Jahr 1342. wieder einräumte [a]). Herzog Conrad zu Oels, der indessen wieder unter dem König Johann seine Länder erhielt, kaufte hierauf 1358. Militsch von dem Bischof Przecislaus zurück [b]). Der Bischof verkaufte, wie aus dem Kauf-Briefe zu sehn ist, Militsch vorzüglich, weil man sehr wenig Nutzen davon hatte, auch zur Erhaltung des Schloßes so viel Kosten anwenden mußte, so daß das Dohm-Capitel mehr Schaden als Nutzen davon hatte [c]). Die Kauf-Summa

Herzog Conrad kaufte es wieder.

 war

a) Dlugossus T. I. L. 9. p. 1039. Curaeus p. 101. Schickfuss L. I. p. 71. Versuch über die Schles. Geschichte, S. 59. 84. Sommersberg script. Sil. Vol. III. p. 263.

b) Sommersberg, Vol. I. p. 265.

c) „Tandem consideravimus diligenter, quod castrum Milicz dictae nostrae Wratislawiensis „Dioeceseos, quod nobis & dicto nostro Capitulo „est commune etiam in tantum, quod nos una „cum dicto nostro Capitulo & ipsum Capitulum una nobiscum, Capitaneos, Castellanos sive „Burggravios ipsius castri constituere & destituere semper habuimus & habemus ecclesiae „nostrae plus esset gravamen, quam utilitas „propter plura videlicet propter magnas & graves Expensas pro conservatione & custodia „castri praedicti, quodque nihil aut modicum utilitatis & commodi nobis ac dicto capitulo prove-

war 1500. Mark a). Der Bischof kaufte anstatt Mi-

„veniebat. Extractus ex Przecislai Episc. Wra- „tislaw & capituli litteris, quibus testantur se „castrum Milicz in Olsnensi terra cum omnibus „villis Conrado I. vendidisse Wratisl. 1358. Som- „mersberg scriptor. rer. Silef. Vol. III. Conti- „nuatio Diplomatorum N. 182.

a) Brief Herrn Preczlaw Bischovs und des Capitels ze Breslaw daz zy Herrn Herczoge Conraden synen Erben und Nachkommelingen verkauft haben erblic und zu eyn eigen Milicz Hus und Staat und andre Dink und Gütter.

Nos igitur cum dictis fratibus nris. Wrat. Eccles. Caplo habito pluries & pluries — animaduertentes quod de Castro Militz sito in terra Magnifici Principis Domini Conradi Dei G. Ducis Sil. & Dom. Olsnicensis nihil nobis & ipsi Capitulo utilitatis aut modicum proveniret, nosque cum eodem Caplo pro conservatione & custodia dicti Castri Militz — magnas & innummeras expensas annis singulis facere oportebit idem castrum Militz cum Oppido Jure Patronatus Eccles. Miliczensis Teloneo, quod ad nos pertinebat ibidem salva nona & decima septimanis Thelonei quod ad plebanum ibidem in Melicz qui est pro tempore, dicitur pertinere ac villis aliquibus certis & aliquibus processis subscriptis videlicet: Wirschowicz, Wambincz Svantoschno, Scoraschav — Slavoschowitz & majus Slavoschowize Milovitze — Milogoschowicze Czatkowice, Nesalovice Wambnice, Schwantoschino, Miloslavice Gogolovice — Cuschischowicze — nec non Piscorchorswicze cum omnibus aliis & singulis Juribus — exceptis tamen decimis nominatim & expresse dictarum Villarum in quibuscunque rebus existant de unanimi Consilio & Consensu concordi, Dom. Conrado Duci — pro M. D. Marcis gross. prag. quaor solidos grossorum pro Marca qualibet, compu-

Militsch das Schloß Friedeberg [a]). Conrad aber bezahlte die Kauf-Summa an Creutz-Erfindung 1359. [b]) In eben diesem Jahre überließ er aber auch das jus aperturae von Militsch dem Kayser Carl IV. und seinen Erben [c]). Von dieser

putatis vendidimus. — Actum & datum Wrat. in generali nostro Caplo feria IV. proxima ante diem B. Michaelis Archangeli, 1358. Sommersberg Diplom. Vol. III. N. 182. p. 146.

a) Preczlaus Episc. vendit Militz consentiente Capitulo & emerunt Castrum Friedeberg. Actum Wratisl. 1358. Sommersb. Vol. I. p. 785. seu Diplomat. N. XI.

b) Qveytbrief über den Verkauf cze Militz d. d. Wratisl. in die Invent. S. Cruc. 1359. Sommersberg Diplomat N. 185. p. 149. Vol. III. An eben diesem Orte werden noch einige Urkunden angeführt, welche beweisen, daß die übrigen Güther, welche noch unter das Bisthum gehörten, nach und nach von Conrado und andern gekauft worden. Z. E. Brief eines Polnischen Richters zu Melicz, daz das Gut zu Wenigem Pracz Herrn Herzog Conrad czugeorteilt sey. 1364. d. Melicz. Sommersb. Vol. III. N. 188. p. 151. Brief onder des Bischofs und och onder des Capitels Insiegel ober das Gutt Schwebodov d. d. Wratisl. Id. Junii 1388. wurde verkauft an Thamon de Hayn. Brief dez Bichofs ober den Wechsel der czwey Doerfer Stawitz und Gora. Wrat. 15. Kal. Decemb. 1380. Betrift eine Abwechselung der geistlichen Zinsen. Idem Vol. III. Diplom. 188. p. 151.

c) Litterae Conradi I. quo Jus aperturae Regi Bohemiae in Castro Milicz concedit Anno 1358.

„Nos Conradus — una cum Conrado filio — „universis & singulis praesentis inspecturis litte- „ras volumus esse notum quod Castrum Milicz „ab — rite emtum — Excell. Principi Domino Ka-

Zeit war nun Militsch wieder unter den Oelsnischen Herzogen. Da sich hierauf diese Herzoge in die Oelsnischen Länder theilten, war es ein Antheil Herzog Conrad V. des Schwarzen zum Canth [a]). Im Jahr 1489. nahm Kayser Matthias zwar dem Herzog Conrad dem Weißen, der bey ihm in Ungnade gefallen war, seine Länder. Sie blieben aber nur ein Jahr unter seiner Regierung, denn als dieser 1490. starb, gab Vladislaus dem Herzog Conrad seine Länder wieder. Er besaß sie aber auch nur noch zwey Jahr, weil mit ihm 1492. die Oelsnischen Herzoge ausstarben [b]). Dadurch

Fällt an den König.

fiel denn das Oelsnische und also auch Militsch an den König Vladislaus. Militsch, oder wenigstens ein Theil davon, besaß nach dieser Zeit

Herzog Carl bekömmt es.

auch Herzog Carl von Münsterberg, Herzog Heinrichs I. Sohn. Im Diploma, welches Vladislaus dem Johann von Kurtzbach 1514. er-

„Karolo Rom. Imperatori suisque successoribus „pro nostro nostrisque haeredibus dicti Castri „nomine bona nostra fide promittimus pro ne„cessitatibus — suis quando & quoties ipsis „opus fuerit — semper sine difficultate qualibet „aperire — In cujus rei Testimonium sigilla — „Actum & datum Wrat. in Monasterio Beatissi„mae Mariae Virginis, quarta feria ante D. S. „Michael. Anno 1357." Sommersb. Script. Sil. Vol. I. Cod. diplom. Specim. a. LVII. p. 838.

a) Confirmation von Nesselwitz von Herzog Conrad Canther von Oels und Kosel. Oels Sim. Jude 1435. Neuschloss. Archiv. Confirmatio über die Dziat kawer. Scholtisey von eben diesem Herzoge von 1425. N. 51.

b) Schickfuss l. c. L. II. p. 116.

ertheilt,[a]) wird ausdrücklich erwehnt, daß Herzog Carl von Münsterberg, einen Theil dieser Güther inne gehabt und besessen, und daß sie Sigismund eines Theils mit seinem Gelde von ihm erkauft habe. Wahrscheinlich kam Carl im Kriege seines Vetters, des Herzogs Hans von Sagan dazu, der mit Matthia kriegte, und nach Conrads Tode auf das Oelsnische Fürstenthum Anspruch machte. Herzog Heinrich, sein Vater, war mit in die Römische Königs-Wahl gezogen worden; hatte aber solche verbeten, und Vladislaum zum Könige vorgeschlagen. Seine drey Söhne waren Schwiegersöhne vom Herzog Heinsen von Sagan. Vladislaus konnte also dem Herzog Carl entweder um des Rechtes willen, welches er als Schwiegersohn des Herzogs zu Sagan hatte, oder auch aus Dankbarkeit und Liebe gegen seinen Vater, den Besitz eines Theils desselben überlassen, welches er im Kriege vielleicht eingenommen hatte. Im Jahr 1495 gab Vladilaus dem Herzog Heinrich von Münsterberg, mit Vertauschung der Herrschaft Podiebrath in Böhmen das gesammte Oelsnische Fürstenthum und Wohlau. Carl konnte also leicht dieses Theil der Militschen Güther an den Freyherrn von Kurtzbach verkaufen, so daß es der König dem gedachten Freyherrn übergeben konnte. Auf diese Art kann es bey dem Mangel andrer Nachrichten erklärt werden, wie Herzog Carl von Münsterberg wenigstens eines Theils unter die Militsch Neuschloßlischen Regenten komme.

Und die Freyherrn von Kurtzbach.

a) Siehe dieses Diplom selbst im folgenden §.

§. 3.

Von den Freyherrn v. Kurtzbach.

Die Freyherrn von Kurtzbach waren einst eines der berühmtesten Geschlechter, welche sich in Schlesien bey den wichtigsten Gelegenheiten so rühmlich als nützlich bekannt gemacht haben. Alle schlesische Geschichtschreiber gedenken ihrer: Ganz vollständig aber ist ihre Geschichte von keinem erzählt. Nathanael Tilesius hat eine Genealogie dieser Kurtzbacher, nebst angehängter Erklärung geschrieben, die 1602 in Breslau gedruckt, aber überaus rar ist. Auch hat Herr von Sommerberg ebenfalls eine Genealogische Tabelle dieser Freyherrn bekannt gemacht, von welcher er sagt, daß er darinnen die Mängel der Tilesiusischen nach den bewährtesten Schrift-Stellern verbessert habe.[a]) Ob nun zwar die Geschichte dieser ehemals so berühmten und mächtigen Familie verdiente ganz aus ihrer Vergessenheit gezogen und besonders bearbeitet zu werden; so erlaubt es doch hier nicht meine Absicht, mich weiter über sie auszubreiten, als nur in so fern die Kurzbacher zur Reihe der Regenten von Militsch und Neuschloß gehören. Das, was ich von ihnen anführe, habe ich sorgfältig theils aus den schlesischen Geschichtschreibern, theils aus einigen Archiv-Nachrichten, so viel ich derer habhaft werden konnte, gesammlet, und wird vielleicht dem Leser nicht unangenehm seyn.

Nach des Tilesius Nachrichten sollen die Freyherrn von Kurtzbach, zuerst Reichsgrafen gewesen seyn, und ihre Namen von ihrer Residenz

a) Sommersb. Script. Siles. Vol. I. P. 368.

denz einem am Rhein gelegenen Schlosse Namens Kurtzbach erhalten haben.[a]) Lucä meldet, daß sie zuerst in Schlesien unter den Namen derer von Cordebach bekannt geworden wären. Einigen alten schlesischen Jahr-Büchern zu Folge, war 1365 Ruel von Cordebach Rath bey der Herzogin Anna zu Liegnitz, und er und Heinrich von Cordebach beherrschten die Herrschaft Rützen.[b]) In Pohlen ist dieses Geschlecht unter dem Namen von Korczbog bekannt worden. Mit Sigismund dem ersten, von dem Sommersberg ihre Genealogie anfängt, wird ihre Geschichte lichter. Sein Enkel war Petrus II. der hæres Witkowiensis genennt wird. Er ist ohne Zweifel der Peter von Korczbog, von dem Dlogossus erzählt, daß ihn 1410 Vladislaus der König in Pohlen, zu Erleichterung des Friedens mit den Creutz-Herrn gebraucht habe. Er war der Vater Sigismunds III. welcher der erste Regent von Militsch und Trachenberg war. Die Geschichtschreiber geben ihm auch deshalb den Namen Sigismunds des ersten. Unter seinen Brüdern werden bemerkt Johann und Petrus. Ersterer war Decanus zu Gniesen, Scholasticus zu Plocko und Canonicus zu Cracau. Es wird von ihm gerühmt, daß er ein außerordentlich großer Beförderer der Wissenschaften auf der Universität Cracau gewesen sey. Der Zweyte war Canonicus zu Wladislau, wo er 1500

Sigismund der erste von Kurtzbach.

a) Thebesii Lignitz: Jahrbücher P. III. S. 153.

b) Lucä Denkwürdigkeiten S. 1642. Dlugossii Hist. Pol. L. II. S. 229. Eben derselbe l. c. Sinapius Schles. Denkwürdigkeiten P. I. p. 202.

1500 starb, wie sein dortiges Epitaphium beweißt.[a]) **Sigismund** war **Vladislai**, König von Böhmen und Ungarn, Geheimerrath, Cammerherr und Commendant zu Ofen. Von diesem Könige bekam er die Herrschaften **Militsch**, **Trachenberg**, **Sulau**, **Wintzig**, sammt dem Weichbilde, und die zwey Weichbilde **Herrnstadt** und **Rützen**. In dem d. d. Rathsch. 1494 am Tage **Andreas** deshalb ertheilten Diploma „wurden „ihm diese Herrschaften mit allen Herrlichkeiten, „Regalien, geistlichen und weltlichen Freyheiten und „Mannschaften so übergeben, daß er sie, so wie an„dre Fürsten, zu rechter löblicher Gewohnheit zu „Erb und eignen Rechte nützen und gebrauchen „solle, doch so, daß sie an niemand andern, als „des Königreichs Böhmen Unterthanen alienirt „und verkauft werden sollten.[b])" Als im folgenden Jahre 1595. das Fürstenthum **Oels** durch einen Tausch-Contract an Herzog **Heinrich** zu Münsterberg übergeben ward, setzte man in diesem Tausch-Contract unter andern: „Was Ihro Ma„jestät dem **Kurtzbach** gegeben haben, als **Mi„litsch** sammt derselben Zugehör, sowohl fünf „Mann aus dem **Trebnitzschen** Kreise, wie sein „Brief dießfalls ferner ausweiset, bey dem soll „**Kurtzbach** verbleiben."[c]) Ein Extract aus **Vladislai** Confirmation über das Fürstenthum **Oels** an Herzog **Heinrich** zu Münsterberg d. d. Ofen

a) Okolsky Orb. Pol. T. I. p. 466.

b) Sinapii Schles. Curiositäten P. II. p. 362. Sommersberg l. c. Vol. I. pag. 1066. N. 183.

c) Sinapii Schles. Curiositäten P. I. p. 203. Ejusd. l. c. P. II. p. 362.

Ofen 1495 an Philippi Jacobi erläutert die im gedachten Contracte erwähnte fünf Mann aus dem Trebnizischen. In dieser Confirmation steht, „ausgenommen die fünf Mannschaften „Oseck Wiese, Oseck Menstie, Davirt Wi„zi, Dombitze, Krozirka, die zu Zeiten „Conrads in das Trebnitzische Weichbild gehöret, „die wir sammt der Lehnschaft dem edlen Sigmund „Kurtzbach, Freyherrn zu Trachenberg bey „derselben Herrschaft ewiglich zu bleiben, geschla„gen und zugeeignet haben.[a])“ Sigismund I. beherrschte also sehr ansehnliche Länder. Er genoß die Gnade seines Königes bis an seinen Tod, und war oft an seinem Hofe. Es wird von ihm gerühmt, daß er, ob er gleich nicht studirt hatte, doch in Erlernung der lateinischen Sprache einen so außerordentlichen Fleiß erwiesen habe, daß er von seinem Könige selbst Lateinisch reden lernte. In seiner Regierung bewieß er sich als einen großen Beförderer der Religion. Er stellte die, durch die Hussiten in seinen Ländern zerstörten Kirchen allenthalben wieder her, und zierte sie auf seine Kosten mit Altären, Glocken und schönen Orgeln.[b]) Bey dem damals äußerst verderbten Münzwesen, machte er sich durch seine guten Rathschläge und Einrichtungen den Schlesischen Ständen ungemein beliebt.[c]) Seine Gemahlin war Dorothea, Gräfin von Helfenstein. Er starb zu Ofen 1513, und ward am

a) Johann Jacob Füldners Schlesische Bibl. S. 478

b) Nic. Polii Annal. Vratisl. Mst. ad. A. 1492.

c) Schickf. a. O. III B. S. 170.

am Michaelistage zu Prausnitz begraben. Seine Grabschrift allda ist:

Illustris et Generosus dominus Sigismundus Kurtzbachius, Liber Baro in Militsch, Trachenberg et Prausnitz etc. Serenissimi Regis Bohemiae et Ungariae Divi Vladislai Consiliarius, cum ad Familiae dignitatem et Splendorem bellicae laudis decus adjunxisset Budae, ubi Capitaneum egerat, evixit Anno 1513. Hic ipse St. Michaelis die sepultus est fatis cum sequente Henrico Filio Ludovici, Regis Ungariae et Bohemiae Cubiculario, denato Wratislawiae Anno 1533 die 3 post Dom. Exaudi hic Feria sexta sequente sepulto.

Hac Sigismundus tegitur Kurzbachius urna
Qui natis auxit stemmata, nomen, opes
Consiliis Vladislao non promtior alter
Bohemo Regi Pannonioque fuit.
Illius magna curavit laude cubile
Expediitque bona regia jussa fide,
Ac (mirum dictu) facundi regis ab ore
Indoctus didicit verba latina loqui.
Virtutumque Viri media quae luce refulsit
Ducendo testis funere, stella fuit.
Vivit adhuc quamvis defunctum ostendat imago
Discat quisque suum vivere post tumulum.

Als seine Leiche von Ofen nach Prausnitz geführt wurde, soll ihr den ganzen Weg ein Stern vor-

vorangegangen seyn.[a]) Das Abendtheurlichste dieser Grabschrift, ist wohl der Gedanke vom Wegweiser der Leiche, gleich als ob man ohne einen Stern nicht den Weg von Ofen nach Prausnitz hätte finden können.

Sigismund hinterließ zween Söhne und eine Tochter. Letztre war Anna die 18te, Abbatissin zu St. Clara in Breslau, und starb den 30 Jan. 1560.[b]) Erste waren Johannes und Henricus. Diese beyden Brüder beherrschten zuerst gemeinschaftlich die väterlichen Länder. König Vladislaus confirmirte diesen Brüdern die ihrem Vater gegebenen Rechte und Freyheiten durch ein besondres Diploma d. d. Ofen 1514 Mittwochs nach Reminiscere.[c]) Ich liefere in der Note dieses Diplom

Johann und Heinrich von Kurtzbach bekommen die väterlichen Rechte und Freyheiten confirmirt.

a) Sinapii Schles. Curiositäten 1r Theil S. 200.

b) Pols Tage-Buch. S. 41.

c) Wir Stadislaus ꝛc. bekennen vor aller männiglich, demnach und wir weyland dem Wohlgebohrnen unserm Cämmerer und besonders lieben Getreuen Sigismunden Kurtzbach, Freyherrn zu Trachenberg auf Militsch, um ersprießlicher treuer Dienste willen, so er uns und unsrer Krone Böheimb erzeiget, seine Herrschaften, Lande, Weichbilde, Gebiete, Städte und Güther allersammtlich in unserm Fürstenthum Schlesien gelegen, auch eines Theils mit seinem Gelde von dem Hochgebohrnen unsern Oheim Fürsten und lieben Getreuen Carln in Schlesien zu Münsterberg Herzog, erkauft, aus königl. Böhmischer Macht und Vollkommenheit, aus besonderer Gnade mit allen Obrigkeiten, Regalien, geistlichen und weltlichen Verlehnungen, Freyheiten, Mannschaften, Herrlichkeiten ꝛc. in aller Gestalt, Weise, Formen und Maaßen, als wir selbst als ein König zu Böheimb

die Freyherrn v. Kurtzbach

plom ganz. Im Jahr 1521 theilten sich aber Sigismund Kurtzbachs Söhne Jan Kurtzbach

heimb und Herzog zu Schlesien, als solche Land und Herrschaft an uns sich erledigt und gefallen, sie besessen, auch Herzog Conrad der Schwarze und Herzog Conrad der Weiße, und ihre Vorfahren — desgl. obgenannter Herzog Carl seinen verkauften Theil solcher Güther gehoben, inne gehabt und besessen, verliehen, gegeben und mit ewigen Rechten zu haben zugeeignet und verschrieben haben. Welche Herrschaften, Lande, Weichbilde ꝛc. obgenannter Sigismund Kurtzbach auf die Wohlgebohrnen unsrer Hofdiener und lieben Getreuen Hansen und Heinrichen Gebrüdre seine leiblichen Erben nach rechtem Erbfalle gestörbet und vererbet. Als haben wir Betrachtung und Gedächtniß nutzbarer, williger und getreuer Dienste, uns und unsern beyden Königreichen durch den obgemeldeten unsern Cämmerer, anfangs seiner Jugend bis an sein ehrlich Alter geschehen, damit er uns dennoch nicht übergeben noch verlassen, sondern dieselbe seine Treue an unsern königl. Hofe sterbend mit seinem Tode bestätigt. Derowegen und wir zu den obgenannten seinen Erben so vielmehr königl. Zuneigung und gnädigen Willen tragen, in Zuversicht werden sich desgleichen bey uns und unserem lieben Sohne König Ludwigen — mit getreuen Diensten befleißigen, darum bestätigen und confirmiren wir Ihnen beyden Ihren Erben — in Königlicher Böhmischer Gewalt ihres Vaters seligen Donation — Dabey auch ihre Herrschaften, Lande, Städten und Güther, als vornehmlich Trachenberg, Militsch, Sulau, Prausnitz als auch die Weichbilde Wintzig, Herrnstadt und Rützen, daß Sie sie auf gleiche Art und Weise ꝛc. ꝛc. Gegeben Ofen Mittwochs nach dem Sonntag Reminiscere in der Fasten nach Christi Geburt 1514. Sommersberg l. c. Vol. I. p. 1064 Diplom. 182.

bach und Heinrich Kurtzbach, königlicher Hofdiener und Cämmerer in seine Länder, und bekam der erstere die zwey Geschlösser Militsch und Zulauf, dazu das Städtlein Wintzig mit sammt dem Weichbilde, auch die Weichbilde Herrnstadt und Rützen. König Ludwig confirmirte beyden Brüdern diese Theilung; dem Johann von Kurtzbach d. d. Ofen 1521 Sonnabends am Tage Bartholomäus, dem Heinrich aber d. d. Prag 1523 am Tage Hadrian des Märtyrers. Johann erhielt noch in den folgenden Jahren auf seine Länder besondere Bestätigungen der seinem Vater verliehenen Freyheiten und Rechte d. d. Ofen 1525 am Tage Mariä Geburt, und von Ferdinand I. d. d. Schweidnitz 1527 den 20sten May. [a]) Er verheyrathete sich 1511 mit Salomo Herzogs Albrechts von Münsterberg hinterlaßnen Wittwe, welche 1513 starb. [b]) Seine zweyte Gemahlin Christina verw. von Menhold; die dritte aber Anna Martias Zborowski Starosten von Posen, Adelnau und Schidlow Tochter. [c]) Sein Bruder Heinrich war König Ludwigs Cammerherr, und durch seine Treue gegen ihn besonders berühmt, und leistete ihm im Türkenkriege wichtige Dienste. Er ver-

theilen sich in die väterlichen Länder.

Johann von Kurtzbach zweyter Regent von Militsch.

a) Pols Tagebuch S. 235. Sinapii Denkwürdigkeiten 1r Theil S. 204. Cunrad Sil. togata, p. 161.

b) Sommersberg Vol. I. S. 117. ex Henelii Chron.

c) Pols Tagebuch S. 263. Sommersberg Genealogische Tabelle der Kurtzbacher, wo bey Heinrichen die Worte stehen: Cujus fidelitas Regi perspecta et praestita omnibus eo tempore innotuit.

vermählte sich mit Anna Freyin von Eulenburg, und hatte von ihr drey Söhne und drey Töchter. Davon aber nur in der Geschichte merkwürdig worden sind: Wilhelm geb. 1525 im Sept., und Heinrich I. Johann von Kurtzbach stand bey den Böhmischen Königen in großer Gnade, die ihn zu allerhand wichtigen Geschäften brauchten. Vermöge der Freyheiten, die er auch in geistlichen Rechten hatte, führte er schon 1525 die Reformation in seinen Ländern ein.[a]) Er besiegelte mit seinem Bruder Heinrich 1528 den Schles. Landfrieden.[b]) Als er 1336 in königl. Geschäften versendet war, hatte er das Unglück, daß ihm sein Schloß zu Militsch abbrannte,[c]) und kurtz vor seinem Tode 1549 betraf dieses Unglück auch die ganze Stadt Militsch selbst.[d]) Im Jahr 1546 bekam er von Ferdinando das Privilegium, daß die auf vier Jahr geforderten Biergelder wegen des Türkenkrieges seinen Gerechtigkeiten und Freyheiten nicht zum Nachtheil gereichen sollten. Als 1533 sein Bruder Heinrich in Breslau starb, nahm er aller Wahrscheinlichkeit nach, seine Söhne, davon der älteste Wilhelm, der wie obengedacht 1525 gebohren, also nur acht Jahr alt war, zu sich, da er ohnedem damals noch keine Kinder hatte. Von seiner letzten Gemahlin hatte er einen Sohn und

a) Hoffmanns Andenken des ältesten Religionszustandes S. 4.

b) Schickfuß lib. III. p. 294.

c) Bresl. Chron. Mscpt. p. 299. und Pols Tagebuch S. 42.

d) Tilesii Hochzeitreden II. Th. Vorrede.

und eine Tochter. Anna, welche Franciscum, Freyherrn von Malzahn, Herrn der Herrschaft Wartenberg heyrathete. Sigismund sein Sohn, der durch seinen kriegerischen Geist besonders berühmte Held, war ihm 1547 gebohren.[a]) Nach einer 28 jährigen Regierung starb er 1549 den 18ten May Dom. Cantate, [b]) und hinterließ wegen seiner löblichen Regierung, und besonders wegen seiner vielfältigen Bemühungen, die Reformation zu befördern, ein sehr rühmliches und ehrwürdiges Andenken hinter sich.

Wilhelm regiert wegen der Minderjährigkeit seines Vetters Sigismunds.

Bey seinem Tode war sein einiger Sohn Sigismund nur zwey Jahr alt. Der älteste Sohn seines Bruders Wilhelm, der damals erst 24 Jahr alt war, hielt sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, noch in Militsch auf. Ja sein Aufenthalt scheint in Militsch, wegen der Minderjährigkeit seines Vetters Sigismund, bis 1554 gedauert zu haben. Wenn man dieses annimmt, so läßt sich ein Zweifel in der Geschichte der Freyherrn von Kurtzbach auflösen, zu dem Lucä Gelegenheit giebt. [c]) Dieser gedenkt noch außer dieses Wilhelms eines Wilhelm des jüngern, der 1554 zu Militsch von den Pohlen gefangen weggeführt ward. In der Sommerbergischen genealogischen Tabelle, die doch nach der Tilesiusischen verfertigt wurde, ist aber kein Wilhelm der zweyte zu finden. Die Geschichte von der Entführung des jüngern Wilhelms, den Lucä in einer Randglosse,

a) Sinapii Curiositäten Tom. I. S. 204.

b) Cunrad l. c. p. 160.

c) Lucä Denkwürdigkeiten S. 1644. seqq.

zum Sohne Wilhelms des I. macht, hat zwar ihre Richtigkeit. Der Kaiser und die Schlesischen Stände nahmen sich seiner bey dem Könige von Pohlen ernstlich an. Schickfuß führt ein paar Fürstentags-Schlüße an von 1558 und 1559,[a]) wo bey den Ständen um seine Befreyung gebeten wird, und wo sie ebenfalls um Hülfe und Schutz angefleht werden, weil die Kurtzbacher auf ihre Kosten 100 Rosse und etliches Fußvolk zum Schutz gegen die Pohlen halten mußten, mit der Anzeige, daß wenn sie keine Hülfe finden sollten, sie auch nicht mehr im Stande wären Contribution zu geben. Es scheint auch in dem angeführten Orte, **Wilhelm Kurtzbach** von **Militsch**, von dem zu **Trachenberg** unterschieden zu werden. Aber wenn man den oberwähnten sehr wahrscheinlichen Fall annimmt, so läßt sich alles erklären, ohne daß man mit Lucä zween **Wilhelme** annehmen darf. Der zu **Militsch** nach seines Vaters Tode erzogene **Wilhelm**, **Heinrich Kurtzbachs** von **Trachenberg** Sohn, hielt sich wegen der Minderjährigkeit **Sigismunds**, der 1554 erst sieben Jahr alt war, in gedachtem Jahre noch in **Militsch** auf. Er war damals bey dem Ueberfalle 29 Jahr alt. Er kann also bequem der junge **Wilhelm** seyn, welchen die Pohlen wegführten. Wenn er auch schon die Regierung der **Trachenbergischen** Länder angetreten hatte, so konnte er sich doch des jungen **Sigismunds** wegen noch in Mi-

a) Schickfuſs Liber III. Pag. 194 und 205. Merkwürdig ist es doch, daß eben Schickfuß im Register aus zween Wilhelmen nur einen nennt, und alle angeführte Begebenheiten nur einem zuschreibt.

Militsch aufhalten, und weil er dort zugleich für seinen unmündigen Vetter die Regierung führte, auch **Wilhelm** von **Militsch** genennet werden. Eben so konnte er aus dieser Ursache in dem Fürstentags-Schluß als ein doppelter Herr angeführt und von dem zu **Trachenberg** unterschieden werden. **Sinapius** nennt auch ausdrücklich den **Wilhelm** von **Trachenberg**, wenn er diese Gefangennehmung erzählt.[a]) Aus allem diesen erhellt, daß der von **Lucä** angeführte **Wilhelm Kurtzbach** der jüngere keine besondre Person, sondern **Wilhelm** von **Trachenberg** selbst gewesen sey. Indessen ist hieraus auch eben so deutlich zu ersehen, daß dieser **Wilhelm**, wegen der in der Minderjährigkeit **Sigismunds** eine Zeitlang verwalteten Regierung, unter den Militschen Regenten billig angeführt werden müsse.[b])

Er war Kaiserlicher Rath, und zuletzt Cammer-Präsident zu Breslau. Seiner Gelehrsamkeit wegen wird er sehr gelobt, besonders wegen seiner Wohlthätigkeit gegen Prediger und Schullehrer, die er als Gesandte Gottes ganz vorzüglich liebte und hochschätzte.[c]) **Pol** schreibt von ihm: Er war ein frommer, christlicher, gottliebender und verständiger Regent. Hat etliche schöne Gebete

a) Sinapii Curiositäten Tom I. p. 205.

b) Im Archiv zu Neuschloß Ne. 51. ist eine Conf. von der Dziatkaver Scholtisey befindlich von diesem **Wilhelm** d. d. 1554 vid. 2.

c) Henel. l. c. Vol. II. Cap. 8. p. 472 sq. **Pols** Tagebuch p. 45. Dieses Wilhelms Leben hat auch **Fiebiger** aus Henelii Sil. Tog. in der Silesiograph. renov. P. I. p. 54. excerpirt.

bete und Lieder verfertigt. Ein treuer Vater und Ernährer der Kirchen und Schulen in seiner Herrschaft. Seine Gemahlin war **Magdalena**, Freyin von **Malzahn** von **Wartenberg**, die 1577 starb.[a]) Er hatte von ihr zweyen Söhne und vier Töchter, davon **Anna** in seinem Todes Jahre an **Raphael** von **Lesczinsky** zu Breslau verheyrathet wurde. Bey dieser Vermählung ward ihm zu Ehren in Breslau ein Turnier-Gefechte gehalten.[b]) Sein ältester Sohn war **Heinrich** der dritte. **Cunrad** schreibt von diesem **Wilhelm**:

Militiæ pacisque decus Kurtzbachius Heros
Magna Salus patriæ præsidiumque fuit.[c])

Er starb zu Breslau 1569 den 1sten Febr.,[d]) war nur drey Jahr Cammer-Präsident und liegt zu Prausnitz begraben. Die mehrsten Schlesischen Schriftsteller setzen sein Sterbejahr auf 1567. **Curäus**, der sein Buch 1569 schrieb, gedenkt aber seiner noch als eines Lebenden[e]) und in einer Bresl. Chro-

a) Pols Tagebuch S. 45.

b) Breßl. Chron. Mscpt. P. 463.

c) Cunrad Sil. togata. p. 161.

d) Breßl. Chron. Mscpt. S. 464. Pols Tagebuch S. 45. Lucä a. O. höchst irrig 1546.

e) Curæus in Annal. Sil. p. 263. schreibt: Numeramur inter Status provinciæ tres Familiæ nobilium dominorum, quæ vocantur liberi Barones, inter quos nunc est præcipuus, D. Wilhelmius Curtzbachius Dominus Trachenb. præses Conf. Cæsar. Wratisl. vir præstans sapientia, virtute et humanitate. Ditionem, Milesiam ad extremos Poloniæ limites tenet ejusd. Familiæ Gen. Baro D. Sigism. Curtzbachius.

Chronica in Manuscript wird sein Todesjahr auch auf 1569 gesetzt.*)

Als dieser **Wilhelm Freyherr von Kurtzbach** sich der Regierung seiner eignen Länder, besonders nach der Pohlnischen Gefangennehmung überließ, trat sein Bruder **Heinrich** II. an seine Stelle, und verwaltete bey der Minderjährigkeit des jungen **Sigismunds** bis 1569 die Regierung in **Militsch**. Er war kaiserlicher Rath, und durch seine Gelehrsamkeit und Beredsamkeit sehr berühmt, und stand beym Kaiser **Maximilian** sowohl als bey **Rudolphen** sehr in Gnaden. Seine Gemahlin war **Eva** eine Freyin von **Wartenberg** aus Böhmen. Von dieser hatte er zweyen Söhne **Johann** IX. und **Johann** X. die beyde in der Kindheit starben, und eine Tochter **Anna**, die an **Heinrich** Freyherrn von **Lobkowitz** verheyrathet war.[a]) Schon 1558 war er verschiedenemal Commissarius[b]) bey den Landtagen in Liegnitz, auch selbst anstatt des Bischofs in Breslau. Unter seiner Regierung hatte **Militsch** ihm sehr viel in Ansehung der bessern Einrichtung der Religionsübung zu danken. Nach dem Tode seines Bruders in **Trachenberg** übernahm er die Regierung seiner Länder, weil **Heinrich** der Dritte, dessen Sohn 1555 den 30 März gebohren, noch minderjährig war.

Heinrich der andre nimmt wegen der Minderjährigkeit Sigismunds die Regierung über sich.

In **Militsch** hatte auch nunmehr **Sigismund** das zwey und zwanzigste Jahr erreicht, so daß

Sigismund der andre.

*) Sein Leben beschreibt Henel in Siles. renov. Vol. II. c. VIII. p. 471. sq.

a) Sommersberg genealogische Tabelle in Vol. I. Script. Silesiac.

b) Thebesii Jahrbücher P. III. S. 116. 117. 130.

daß er selbst die Regierung der väterlichen Länder antreten konnte. Kaiser Maximilian der II. bestätigte d. d. Prag den 26 May 1570 ihm alle Privilegia und Gerechtigkeiten 2c. die sein Vater Johann Kurtzbach ehemals erhalten hatte. Er war königlicher Rath und Commendant zu Ofen, und Obrister eines Cavallerie-Regiments. Er heyrathete sehr jung Helenen Friderici III. Herzogs zu Liegnitz Tochter, welche 1583 starb und in Militsch begraben liegt. Thebesius setzt sein Jahr der Vermählung auf 1568, da er erst 16 Jahr gewesen seyn müßte.[a]) Wegen ihres Heyrathungsguthes hatte er allerley Streitigkeiten. Im Jahr 1571 lehnte er Herzog Heinrich, seiner Gemahlin Bruder 25000 Thaler, der ihm aber auch einen Versorg über 11000 Thaler Heyrathsgut einstellen sollte. Herzog George von Brieg verglich sie 1571 den 20 Jul. [b]) Heinrich versprach dem Freyh. eine Versorgung 10000 Thaler Heyrathsgut mit 7 pro Cent zu verzinsen. Im Jahr 1576 den 25sten Febr. nahm er bey Wartenberg auf der Polnischen Gränze Andräam von Gork, Woywoden von Posen gefangen, [c]) und das wahrscheinlicher Weise aus Rache wegen seines, einst von den Pohlen aus Militsch gefangen weggeführten Vetters. Mit den Schlesischen Ständen hatte er auch Verdrießlichkeiten wegen der Contribution. Im Jahr 1578 ließ er durch seine Deputirten dagegen protestiren, und glaubte wegen seiner Privilegien ganz davon befreyt zu seyn. Die Stände brachten aber die

a) Thebesii Jahrbücher P. III. p. 153.

b) Thebesius Lib. III. p. 160.

c) Pols Tagebuch p. 78.

die Sache vor den Kayser [a]), der ihn durch gedrohte Execution zu der gefoderten Contribution zwang. Nicht lange vor seinem Tode gieng er in die niederländischen Kriegsdienste. Hier bewieß er sich sehr tapfer, und war in verschiednen Angriffen sehr glücklich, wie er denn 1579 die ganze Provinz Ober-Ysel einnahm und in starke Contribution setzte. Aber im Schlosse zu Leiningen, in der Grafschaft Lingen, fand er auf eine traurige Art in eben diesem Jahre den 31. Dec. seinen Tod. [b]) Sein Edelknabe **Melchior von Lessel**, wollte in dem Zimmer, in welchem er schlief, einen verschloßnen Kasten mit Pulver aufsprengen. Das Feuer ergrif unglücklicher Weise das Pulver, welches sich unter seinem Bette befand. Dadurch ward der schlafende **Sigismund** ergriffen, an einen Baum geschleudert und getödtet. **Cunrad** schreibt von ihm:

Stirpis honore cluens, quoque Martis honore cluebat;
Terra ferat similes, non feret illa pares.

Er hatte von seiner Gemahlin fünf Töchter und einen Sohn. Vier Töchter und der Sohn starben jung. **Sophia**, seine letzte Tochter, die 1571 gebohren, ward an **Heinrich Anshelm von Promnitz**, Standesherrn von Plesse, verheyrathet. Sein Körper ward nach Prausnitz geführt, wo er begraben liegt [c]). Man schreibt von ihm, daß er 6 Zehen am rechten Fuße gehabt habe [d]), so

 wie

a) Schicks. a. D. III. B. S. 241.
b) Cunrad l. c. p. 161. Pols Tagebuch S. 478.
c) Cunrad l. c. p. 161.
d) Henelii Silesiogr. renov. Vol. II. c. VIII. p. 472. Lucä a. D. S. 1642.

Heinrich II. kömmt zur Regierung.

wie Heinrich der Fromme am linken Fuße hatte. Da Sigismund keinen Sohn hinterließ, kam nach seinem Tode Heinrich der Zweyte, der schon in seiner Minderjährigkeit und auch in seiner Abwesenheit die Regierung verwaltet hatte, nun selbst zur Regierung in Militsch. So sehr Militsch zuvor Ursache hatte, sich seiner Regierung zu freuen, eben so glücklich war es auch nun durch diesen ruhmwürdigen Regenten, der sich in allen als einen liebreichen Vater seiner Unterthanen zeigte. Er war sowohl 1574 [a]) als auch 1579 Commissarius bey dem Fürstentage in Breslau. [b]) Ihm ist es zuzuschreiben, daß die Superintendentur zu Militsch errichtet wurde. Auch wurden unter seiner Regierung die Kirchen zu Freyhahn und Strzebitzke und das Begräbnißkirchel St. Anna bey Melochwitz theils erbaut, theils völlig ausgebaut. [c]). Im Jahr 1586 führte dieser Freyherr bey den Begräbniß-Feyerlichkeiten Herzog Georg zu Brieg, Herzogs Joachim Gemahlin Anna, Fürstin zu Anhalt. [d]) Endlich starb dieser ruhmwürdige Regent 1590 den 22. Jun. zu Militsch, allwo er auch begraben liegt. *) Cunrad [e]) schreibt von ihm

Enthea sustollit virtus mea facta per orbem
Splendet & in nato vis generosa meo.

Seine

a) Schickf. L. III. p. 222. Lucä a. O. S. 1645.

b) Idem l. c. p. 242.

c) Hoffmanns Andenken des ehemaligen Religions-Zustandes p. 8.

d) Schickf. L. II. p. 76.

*) Pols Tageb. S. 235.

e) Cunrad l. c. p. 159.

Seine an Heinrich von Lobkowitz verheyrathete Tochter Anna, hatte zur Tochter Evam, welche an Joachim, Freyherr von Malzahn, verheyrathet war. Dieser seiner Enkelin wegen vermachte er per testamentum die Herrschaft Militsch ihrem Gemahl, gedachten Freyherrn, und so kam denn die Standes-Herrschaft Militsch, die beynahe hundert Jahr von dem Freyherrn von Kurtzbach beherrscht wurde, in andre Hände. [a]). Militsch kömmt an die Freyherrn von Malzahn.

Heinrich der Dritte, Wilhelms von Kurtzbach Sohn, behauptete die Herrschaft Trachenberg nur 3 Jahr länger. Er war zu Trachenberg den 20. May 1555. gebohren, 1572. studirte er zu Wittenberg. Kayser Rudolph confirmirte seine Gerechtsame d. d. Prag den 10. Octob. 1578. Seine Glücks-Umstände fiengen an sehr abzunehmen [b]). Im Jahr 1592. foderte er zwar noch vom Herzog von Liegnitz 52892 Thlr. theils vorgelehntes Capital von Sigismunden, theils Ehe-Gelder, bekam aber bey den großen Schulden dieses Herzogs nichts [c]). Er war also genöthiget, seine Herrschaft [d]) an Herr Adam von Schafgotbsch für 195000 Thlr. zu verkaufen, welchen Kauf Rudolph d. d. Prag den 3. Dec. 1593. auch confirmirte. Er lebte nach diesem Verkaufe als ein Pri-

a) Sommersberg l. c. Vol. I. p. 273. Henel. l. c. Vol. II. c. VIII. p. 473.

b) Cunrad l. c. p. 160.

c) Thebesius L. III. p. 252. Es wurde ihm zwar zugestanden 11000 Thlr. Ehe-Gelder, welche so wie die gesammten Schulden von den Ständen, Städten und Land durch eine Steure in 14 Jahren gezahlt werden sollten.

d) Pol. Annal. Vrat. ad an. 1492.

Privatmann zuerst in dem Claren-Kloster in Breslau, dann wohnte er in der Vorstadt Elbing zu Breslau bey Sigismund Perschken, ehemaligen Notario in Prausnitz. Er starb 1618. den 22. Merz, alt 63 Jahr, und ward zu Prausnitz begraben [a]). Cunrad beschreibt seine Schicksale:

Rebus in humanis quod fors variabilis erret
In nostra facile sorte videre potes.

Er hatte zwo Gemahlinnen. Helena, Friederichs von Zedlitz auf Parschwitz und Schildberg, Tochter. Nach der Sommersbergischen genealogischen Tabelle hatte er von ihr zwey Söhne, Wilhelm II. und Sigismund. Letzterer ist ohne Zweifel der, dessen Sinapius 1610. unter dem Namen Sigmund Heinrich von Kurtzbach, als eines Oelsnischen Canzlers gedenkt [b]). Seine zwote Gemahlin war Catharine Ladislai Pogiel, Freyherr von Lobkowitz, Tochter. Von dieser erhielt er Ladislaum, Julium, Eusebium. Mit diesem erlosch ganz das berühmte Geschlecht der Freyherrn von Kurtzbach, das von seiner ehemaligen Höhe so tief herabgesunken war.

Das Wappen dieses nun ausgestorbnen Geschlechts war ein schwarzer Schild, drey Fische an ihrer Farbe, auf dem Helme einen weißen Hut, mit einem weißen Stutze, die Rosen darinn roth und weiß [c]), die Federn auch roth und weiß, und die Helmdecke schwarz und weiß.

§. 4.

a) Cunrad l. c. p. 160. Sinapii Curios. I. Th. q. 205.

b) Sinapii Olsnogroff. T. I. p. 642.

c) Lucä Denkwürdigkeiten, p. 1646. Dlugoffus Lib. XI. p. 229. schreibt Domus Karczbog, quae tres carpiones defert pro insigni.

§. 4.

Das vornehme Geschlecht derer von **Malzahn** ist in der Geschichte eben so merkwürdig, und übertrift die **Kurtzbacher** an Alter, an hohen Verbindungen mit fürstlichen ja königlichen Häusern, und an Dauer weit, da es noch durch die mit den erbensten Vorzügen geschmückte gräfliche Familie des gegenwärtigen Standes-Herrn glänzt. Es gehört hier aber nur zu meiner Absicht die kurze Geschichte oberwehnten Freyherrns **Joachims** III. **von Malzahn**, der die Absonderung der freyen Minder-Herrschaft **Neuschloß** von der Standes-Herrschaft **Militsch** veranlaßte. Er war 1559. gebohren, und bekleidete die Stelle eines kayserlichen Raths. Im Jahr 1595. den 18. Merz erhielt er vom Kayser **Rudolph** die Bestätigung aller der Privilegien, welche seine Vorfahren genossen hatten [a]). Im Jahr 1611. bestätigte ihn auch Kayser **Matthias** seine Episkopalrechte. Der Bischof von **Breslau** machte damals noch Ansprüche auf die Herrschaft **Militsch** sammt **Sulau** und **Freyhahn**, wegen des Juris patronatus geistlicher Lehrer und allerley zu fodern habenden Erbzinsen und Gerechtigkeiten. Um diese zu heben, machte er 1612. mit dem damaligen Domprobst **Balthasar Ursinus** bey einmüthiger Einwilligung des Dohmcapituls einen unwiderruflichen Vergleich. Er versprach darinn dem Domcapitul 3000 Thlr. Schl. zu zahlen. Das Domcapitul begab sich dagegen aller seiner Ansprüche von den Jahren 1388-1436. 1550

Die Freyherrn von Malzahn.

Joachim III.

a) Hoffmanns Andenken des Religions-Zustandes, pag. 10.

1550. [a]) In eben dem Jahre den 27. Jul. ward dieser Vergleich vom Erz-Herzog und Bischof Carl zu Breslau bestätiget, und da die versprochne Summe nun würklich gezahlt wurde, erfolgte den 12. Nov. darauf die nochmalige Bestätigung vom gedachten Bischof als dazu ausdrücklich bevollmächtigten päbstlichen Commissario. Er diente dem Vaterlande bey sehr wichtigen Angelegenheiten, bey Absendungen und Commißionen. [b]) Im Jahr 1606. schickten ihn die Schlesischen Stände als Commissarius nach Wien zum Kayser, die Transaction zwischen dem Kayser und den Ungarn fortzustellen und zu versichern. [c]) Als bey den entstandnen böhmischen Unruhen Kayser Ferdinand der II. an die Schlesischen Stände ein Monitoriale ergehen ließ, begab er sich 1621. mit Carl Friedrich, Herzogen von Oels, nach Dreßden, und war dort bemüht, den chursächsischen Vergleich, welcher den 12ten Febr. eben dieses Jahres geschlossen wurde, zu Stande zu bringen. [d]) Als Matthias seinen feyerlichen Einzug 1611. in Breslau hielt, zog Joachim ihm gleich andern Fürsten und Ständen mit großer Pracht und mit 87 Pferden entgegen, und leistete ihn persönlich stehend seine Eidespflicht.

a) Bittschrift der Militschen Stände an den Freyherrn, um den freyen evangelischen Gottesdienst wieder zu bewürken, in der damit verbundne Deduction ihrer Rechte. Neuschloß. Archiv. No. 19. pag. 25.

b) Schickf. L. IV. Cap. 2. pag. 9. Lucä a. O. p. 1631.

c) Schickf. L. I. p. 247.

d) Hoffmanns Andenken des Religion-Zustandes, pag. 10.

pflicht [a]). Bey den großen Exequiren, welche im Jahre 1617. dem gestorbenen Herzog Carl Friedrich in Oels gehalten wurden, war er den 26. April gegenwärtig. [b]) Unter seiner Regierung genoß die Standes-Herrschaft die glücklichsten Zeiten, die an ihm einen liebreichen Vater verehrten, welcher ihr Bestes auf alle nur mögliche Art beförderte. Sie fühlten durch seine Vorsorge nur wenig die Lasten des schon angegangnen dreyßigjährigen Krieges. Besonders bewieß er sich, was die Erhaltung und Verbesserung der Religionsübung anlangt, höchst sorgfältig. Er baute bald in den ersten Jahren seiner Regierung eine neue Stadt-Kirche, da die alte sehr baufällig worden war. Im Jahr 1596. wurde sie von dem damaligen Superintendenten Nathanael Tilesius feyerlich eingeweiht. Da die Kirch-Gemeinen höchst zahlreich worden waren, baute er 1616. noch eine neue pohlnische Kirche, welche der heiligen Drey-Einigkeit gewidmet wurde, und welche den 3. Jan. gedachten Jahres ebenfalls von Tilesio eingeweiht ward [c]). Im Jahr 1695. verkaufte er die Herrschaft Sulau an Otto, Grafen von Dohna *). Er endigte endlich seine ruhmvolle Regierung im Jahr 1621. und hinterließ von 5 Söhnen und 4 Töchtern 3 Söhne Joachim IV. Johann Bernharden und Wilhelm. In seinem Testamente verordnete er, daß seine Söhne sich in seine Länder thei-

a) Schickf. L. III. p. 117. 133.

b) Idem im andern Buche S. 124.

c) Hoffmanns And. des Rel. Zust. p. 9.

*) Büsching neue Erdbeschreib. 4. Th. 4te Aufl. S. 797.

theilen sollten. Durch diese von ihm befohlne brüderliche Theilung entstand die Gelegenheit zum Ursprunge der freyen Minder-Herrschaft Neuschloß.

§. 5.

Beschaffenheit der freyen Minder-Herrschaft Neuschloß unter diesen Regenten.

Unter diesen Regenten war die Beschaffenheit der mit Militsch damals noch verbundenen freyen Minder-Herrschaft Neuschloß sehr verschieden. In den ältesten Zeiten war die meiste Gegend jenseits und diesseits der Bartsch, welche die dazu gehörigen Güther durchschneidet, dicker Wald [a]). Das Alter einiger, theils darinn, theils an der Seite angebauter Güther, scheint indessen sehr hoch zu seyn, welches auch ihre pohlnischen Namen beweisen. Bey dem jetzt zu Neuschloß gehörigen Vorwerge Lillkowe sind Merkmahle vorhanden, daß ein altes Schloß da gestanden habe. Es ist noch jetzt eine Gegend allda im Bartschwalde, welche man den Schloß-Berg nennt, wo man einige Ueberbleibsel von einem da gestandnen Gebäude sieht. Es mag dieses Schloß vielleicht zum Schutze wider die Einfälle der Pohlen gebaut worden seyn, wo es nicht gar eines von den Raub-Schlössern war, deren es in den damaligen Zeiten viele gab [b]). Der sich weit erstreckende Wald war reich an allerley wilden Thieren, besonders von wilden Katzen. Noch jetzt ist eine Gegend bey Neuschloß, welche deshalb den Namen der Katzen-Keele behalten hat. Um den Wald einigermaaßen zu nützen, waren an einigen Orten Eisenhämmer angelegt. Als

a) Schickfuß Schles. Chronike. L. IV. p. 35.

b) Thebesii Lignitzische Jahrbücher, T. II. p. 83.

Als dadurch das Holz etwas vermindert wurde, so mag dieses eine Gelegenheit zu Anlegung der vielen und großen Teiche, besonders der Grabovnitze, Gelegenheit gegeben haben. Die häufigen Einfälle der Pohlen, denen diese Gegend besonders ausgesetzt war, mußten es nothwendig hindern, daß sie sehr wenig angebaut werden konnte. Nur einige von den alten Dörfern hatten Vorwerge, die mehrsten bestanden aus Bauergüthern und Freygärtnern. Die Einwohner waren in den ältesten Zeiten pohlnisch. Nur mit den ruhigen und gesitteten Zeiten verwandelte sich das pohlnische nach und nach ins Deutsche. In diesen Zeiten fieng man auch erst an das Land mehr anzubauen, und hier muß man auch nur einen würklich verbesserten Anbau der Güther, und die Vervielfältigung sowohl an Menschen als an Wohnungen suchen. Von den Dörfern Tschotzwitz damals Croczowitze, und Dziatkowe damals Czatkowitze, sind Nachrichten vorhanden, daß sie in den ältesten Zeiten noch am besten sind bebaut und genutzt worden. Unter der Regierung Heinrichs II. Freyherrn von Kurtzbach, und seines Nachfolgers aber erlangten diese Güther die mehreste Verbesserung.

§. 6.

Schicksale der freyen Minder-Herrschaft.

Es ist nicht zu verwundern, daß der Zustand derer mit dem Militschen verbundnen Neuschlößischen Güthern so wenig blühend, vielmehr traurig war, wenn man an die mannichfaltigen Schicksale denkt, denen diese Gegend in diesen Zeiten ausgesetzt war. Die Nähe von Pohlen setzte sie, wie schon gedacht worden ist, öftern Ueberfällen aus, wo die Dörfer verwüstet und ihre Einwohner gänz-

lich beraubt und ausgeplündert wurden. Außer diesen Zufällen trafen diese Gegend auch andre traurige Schicksale. Im Jahr 1432. drangen die grausamen Hußiten auch bis in diese Gegend. Militsch hatte das Unglück, in diesem Jahre gleich Winzig und Prausnitz mit Feuer und Schwerdt den 9. Jun. verwüstet zu werden, und die umliegende Gegend mußte zugleich dabey leiden. [a]) Als 1474. Casimir, König von Pohlen, mit seinem Sohne Vladislaus, König von Böhmen, der erste mit 60000 Mann, der andre mit 2000 Mann, ein für die damaligen Zeiten ungeheures Kriegsheer gegen Matthiam einen Einfall in Schlesien thaten, bis an Breslau vordrungen, und die Stadt belagerten, verwüsteten diese Heere aus Mangel an Proviant zehn Meilen umher alles. [b]) Beym Rückmarsch der pohlnischen Armee ward so wie das Wohlauische und Steinauische auch diese Gegend hart mitgenommen. [c]) Ja nach der Pohlen Abzuge ward das Elend durch des Königs Matthias eigne Kriegsvölker noch vergrößert. Sie übten an Oels, Wartenberg, Trebnitz und andern nahe gelegnen kleinen Städten vielen Frevel und Muthwillen [d]). Wie traurig waren also die Schicksale der Einwohner dieser so oft hart mitgenommnen und ausgeplünderten Gegend. In den

a) Pols Tagebuch, S. 245 und 250. Versuch über die Schles. Geschichte, S. 141. Thebesius, L. II. p. 289.

b) Bresl. Chron. Mscpt. p. 182.

c) Thebesii Jahrb. L. II. S. 354. Lucä Denkwürdigkeiten, S. 126.

d) Pols Tagebuch, S. 11.

den folgenden Jahren waren diese Bedrückungen von Seiten der Pohlen gleich hart. Man begnügte sich nicht nur mit Plündern und Rauben bey den öftern Einfällen, man veränderte sogar die Grenzen, und nahm gewaltthätiger Weise Dörfer und große Stücke Landes weg. Militsch erfuhr ganz besonders dieses traurige Geschicke, und hierauf gründen sich die wichtigen Anfoderungen, welche die Militschen Regenten auf die ihnen weggenommnen Distrikte in Pohlen machten. Schickfuß führt ausdrücklich eine Klage der Freyherrn von Kurtzbach bey dem Fürstentage an, wo sie sich bitter beschwerten, daß die Pohlen ihre Grenzen veränderten, häufig das Vieh vom Lande wegtrieben, die Menschen verwundeten, so daß sie mit großer Last auf ihre eigne Kosten Kriegsvölker halten mußten [a]). Die Zeiten unter der Regierung des Freyherrn Joachims von Malzahn waren zwar etwas ruhiger. Wie bald aber entstanden die böhmischen Unruhen? Bey allen diesen traurigen Schicksalen ist leicht zu erkennen, wie wenig die so oft ausgeplünderten und dadurch muthlos gemachten Einwohner auf einen bessern Anbau ihrer Güther denken konnten.

§. 7.

Vom Religions-Zustande unter diesen Regenten.

Ich setze endlich noch einige Nachrichten von dem Religions-Zustande dieser Gegend in den ältesten Zeiten hinzu. Wenn sie auch eigentlich nur zur Militschen Geschichte gehören, so kann ich sie doch, da Neuschloß damals noch unter Militsch gehörte, auch billig hier anführen. Von den Zeiten

a) Schickf. L. III. p. 194.

vor Einführung des Christenthums, führe ich nun zuförderst an, die in hiesiger Gegend ausgegrabnen heydnischen Urnen. Man hat seit einigen Jahren auf einem dem Herrn Obrist-Wachtmeister von **Küllmann** zugehörigen Guthe Carmine, angefangen, dergleichen Urnen von allerley Art und Größe, nebst Lampen- und Thränen-Näpfchen auszugraben. In einigen dieser Todtentöpfe waren noch Todtenleichen, wie auch Nadeln; dergleichen einige auf der hiesigen Kirchenbibliothek aufbewahrt werden. Die meisten dieser, doch gewiß wenigstens gegen 1100 Jahre alten Urnen sind ziemlich gut bewahrt ausgegraben worden. Sie haben äußerlich allerley Zierrathen, und es scheint, daß ihrer noch eine große Anzahl alda verborgen liege. Nach Einführung des Christenthums scheint es dennoch in diesen Gegenden nicht viel leichter geworden zu seyn. Da die Hußiten alles verheerten und **Militsch** abbrannten, brannte auch wohl die Kirche und andre mit daselbst ab. Nach Pols breslauischen Annalen ward 1468. die Kirche zu **Militsch** an der Bartsch erbaut. Eben dieses bestätigt auch die Aufschrift Cilesii dieser Kirche, als sie 1596. von dem Freyherrn von **Malzahn** ausgebaut wurde. Sie wurde von dem Domcapitul zu Breslau gebaut, und nur von einem Curatus besorgt, der auch von daher seinen Unterhalt bekam. [a]) Es scheint in diesen Zeiten, daß noch niemals ein ordentlicher Parochus in **Militsch** gewesen sey. [b]) Der letzte Curator hieß Andreas Gra-

a) Hoffmanns And. des Rel. Zust. S. 4.

b) Gottlieb Fuchs in den Materialien z. D. Schles. R. G. erstes St. S. 21 gedenkt auch eines solchen Herumziehers.

Grabowsky oder Grzibowski, reisete bald nach Pohlen, nach Breslau und andre Orte, und in seiner Abwesenheit wurde der Gottesdienst entweder durch Ordensgeistliche oder durch einen Administrator von Breslau verrichtet. Im Jahr 1525. da die Reformation ihren Anfang nahm, war Militsch ohne allen öffentlichen Gottesdienst. Wie finster mußte es nun mit der Erkenntniß der Religion bey den Einwohnern auf dem Lande aussehen? Es war also nicht zu verwundern, daß die auch im Geistlichen so unglückliche Gegend mit unglaublicher Freude die ersten Lehrer der Reformation annahm. Der oberwehnte vortrefliche Freyherr Johann von Kurtzbach war das Mittel, welches Gott erwählte, diese Gegend aus der Finsterniß zu reißen. Im gedachten 1525. Jahre, drang die Ritterschaft, die Stadt und das Landvolk mit den beweglichsten Vorstellungen in ihn, ihnen einen evangelischen Lehrer zu verschaffen. Da dieser Freyherr vermöge der oberwähnten Diplomen auch die geistliche Gerichtsbarkeit besaß, so trug er kein Bedenken, bey so vielen sich darnach sehnenden Seelen die Reformation einzuführen. Hieronymus Klepper war der erste evangelische Prediger in Militsch. Er war gebohren 1515. gieng von Militsch nach Bernstadt, wo er 1593. als Pastor starb.[a]) Am dritten Sonntage des Advents 1525. hörte man in Militsch die erste evangelische Predigt, und dieser Lehrer ward laut den alten Nachrichten allda als ein Engel Gottes aufgenommen. Der wohlthätige Freyherr verschafte durch die

Zur Zeit der Reformation.

Militscher evangelischer Lehrer.

a) Gottl. Fuchs Kirchen- und Rel. Geschichte von Oels, p. 205.

die Gnade, in welcher er bey dem Kayser stand, nicht nur, daß König Ferdinand, als er 1527. in Breslau war, ihm alle seine Rechte bestätigte und seine Religionsänderung ganz ungekränkt blieb, sondern er machte bey Kirchen und Schulen solche Anstalten, daß die stete Fortdauer des neueingeführten Gottesdienstes dadurch auf die Zukunft hinlänglich versichert wurde. Es suchten zwar die Wiedertäufer in den folgenden Jahren diese Gegend zu beunruhigen. Sie hatten sich auch, da sie in der Stadt Militsch nicht geduldet wurden, in dem nicht gar zu weit davon liegendem Dorfe Gugelwitz ein Gebäude aufgerichtet, wo sie ihre Zusammenkünfte hielten. Aber auch von da mußten sie gar bald weichen, und der evangelische Religionsunterricht wurde durch sie nicht allzulange beunruhiget [a]). Die folgenden evangelischen Lehrer in Militsch waren bis zum Tode Joachims, Freyherrn von Malzahn, Zacharias Agnellus, der 6 Jahr bis 1576. zu Militsch war. Von da gieng er nach Constadt, wo er 1589. starb. [b]) M. Johann Sitsch war 13 Jahr alda. Zu seiner Zeit waren noch die Unruhen wegen der Wiedertäufer Franciscus Rosäus, Blasius Nudeburgius, Matthäus Clemens. M. Johann Pitiscus war gebohren zu Schwiebus 1540. Diaconus zu Lauban 1566. Ober-Diaconus 1567. Pastor 1576. wurde Prediger zu Guhrau 1577. mußte da als Exul weichen, und wurde Pastor und Superintendent

a) Hoffm. l. c. p. 6 & 7.

b) Hoffm. l. c. p. 6. Nach den Constädter Kirchen-Acten starb er 1592. Gottl. Fuchses Rel. und Kirch. Gesch. von Oels, S. 403.

dent zu Militsch. Zu seiner Zeit ward die Anna-Kirche zu Mibowitz, jetzt Melochwitz gebaut. Er widmete diese Kirche vorzüglich zu Todesbetrachtungen bey den Beerdigungen, doch wurden auch von dem Diaconus aus Militsch vom Trinitatis-Feste an bis Michael Kinder-Lehren alda gehalten. Als er 7 Jahr da war, rührte ihn der Schlag auf der Kanzel, ward pro emerito erklärt, und starb 1589 [a]). Balthasar Rohrmann folgte ihm einige Jahre nach. Herr Pastor Hoffmann denkt seiner gar nicht. Köllner in seiner Wolawiographie [b]) und Sommer in den schon angeführten Animadv. ad Grossi sidera, und J. G. F. in seinen schriftlichen Nachrichten rc. sagen von ihm, daß er erstlich Pastor zu Grunharte, und nachdem er von da verjagt worden, Pastor und Superintendent in Militsch gewesen sey. Es ist schwer, dieser Zeugnisse wegen ihn ganz aus der Reihe der Militschen Superintendenten auszulassen. Rohrmann kam muthmaßlich nach Militsch, als Pitiscus pro emerito erklärt worden, und er verjagt worden war. Da Pitiscus 1688. starb, so war er vielleicht 3 Jahr Substitut und 3 Jahr Superintendent, gieng aber von Militsch weg, und starb anderswo. Dann kam Nath. Tilesius, geb. zu Hirschberg 1565. war 1586 Diaconus zu Wintzig, 1589 Diaconus zu Ohlau, dann Pastor und Superintendent und Beysitzer des Consistoriums zu Militsch, welches aus dem Pastore in Mi-

a) Herbergers Trauer-Binden, 3r Th. S. 358. Frau-Städtisches Zion, S. 109. Carl Gottlob Dietmanns Priesterschaft in der Ober-Laußnitz, S. 496.

b) Seite 321.

Militsch, dem in Freyhan und einem Rechtsgelehrten bestand. Er war gekrönter Poet, schrieb viele Bände Begräbniß- Trau- und Advents-Reden, auch die Genealogie der Freyherren von Kurtzbach; starb 1616, oder nach Hoffmann 1620. Er weihte 1596 die neue Kirche, welche der Freyherr von Malzahn gebaut hatte, feyerlich ein. Zu seiner Zeit ward auch die neue pohlnische Kirche erbaut. Da diese Kirche von milden Beyträgen ihr Daseyn erhielt, so kann ich hierbey auch die Beyträge einiger nun zur Minder-Herrschaft Neuschloß gehörigen Dörfer anführen. [a]). Lorenz Hentsche brachte von wegen des Scholzes und Dorfes Zwierschowitz, nun Wirschkowitz, 10 Thlr. 4 Ggr. Eben derselbe von wegen des Dorfes Czoczowitz, nun Tschotzwitz, 5 Thlr. 3 Ggr. Noch brachte Hentsche von wegen des Dorfes Duchave 8 Thlr. 18 Ggr. Durch diese treu- und sorgfältigen Lehrer genossen Militsch und die dazu gehörigen Güther vielen Segen, und die Gemeinen vermehrten sich dergestalt, daß nun drey Geistliche bey ihren Zuhörern volle Arbeit fanden. Die nun Neuschlößischen Güther über der Bartsch hatten noch über dieses den Vortheil, daß sie sich der Nähe wegen nach Strzebitzke halten konnten, wo Matthias Clemens *) damals das Wort Gottes predigte. Er war gebohren zu Goldenburg in Preußen 1552, starb den 6ten Jun. 1610, alt 58 Jahr, im Amte 36 Jahr.

a) Hoffmanns l. c. p. 11.

*) Dieser Clemens findet sich auch unter den Namen Matthäus im J. G. F. schriftl. Nachrichten von evang. luther. Kirchen und Lehrern unter dem Titel Strebizko Vol. II. p. 552. S. auch Grossi Sid. Mot. f.

Zwey-

Zweyter Abschnitt.

Von dem Zustande der freyen Minder-Herrschaft Neuschloß von der brüderlichen Theilung an bis 1717.

§. 1.

Joachim der Dritte hatte in seinem Testamente verordnet, daß sich seine drey Söhne in seine Herrschaften theilen sollten, doch hatte er die Stadt Militsch und das Schloß ꝛc. als ein Prälegat seinen ältesten Sohne vermacht. Da diese Theilung nicht sobald vor sich gehen konnte, so fanden es diese drey Freyherren für gut, zuerst die Herrschaften ihres Vaters gemeinschaftlich zu miethen, und die Einnahmen unter sich zu theilen. [a]) Im Jahr 1625 den 23. May schloßen sie diesen gemeinschaftlichen Miethcontrakt. Es daurte diese Miethung bis 1628 den 10. Merz. Sie schritten dann dem väterlichen Testamente zufolge selbst zu dieser Theilung. Zuerst nahm ein jeder mit seinen Sachverständigen Beyständen alle Güther selbst in Augenschein. Es geschahe dieses den 11. April und 1. May. So manchen Beschwerlichkeiten diese Theilung nun unterworfen war, so wurden doch endlich alle Güther ihres Vaters in drey gleiche Theile getheilt: in das Militsche, in das Freyhanische, und in das Tschotzwitzer Theil. Zu meiner Absicht gehört nur anzuführen, was zu dem Tschotzwitzer Theile, welches man nach der Zeit Neuschlössel hieß, gerechnet wurde. Hierzu ward nun geschlagen Tschotz-

Brüderliche Theilung.

a) Siehe brüderl. Theilung Neuschl. Arch. Vol. I. p. 21.

witz und Vorwerg, Dziewentline mit den Teicheln und Vorwerg, Duchave, Dziatkave, die Goidinover Güther, Teich und Mühle zu Kmeliske. An Teichen aber der Scheibeteich, der Plattteich, jetzo Plotnig genannt, die Ober-Grabovnitze und verlohrne Arbeit, jetzo Prosznarobota benennt. Hierzu gehörten die ehedem zu jeden dieser Güther geschlagnen Wälder. Die Wildbahn ward gleichfalls in drey gleiche Theile getheilt, und eben so auch der Bartsch-Fluß. Weil die obengedachten Forderungen wegen den pohlnischen Grenz-Streitigkeiten noch nicht ausgemacht waren, behielt sich jeder, im Fall sie künftig zum Besitz davon kommen sollten, vor, ein gleiches Theil davon zu erhalten. Freyherr Bernhardt versprach mit zu Erhaltung des Militschen Superintendenten beyzutragen, insofern seine Widmuth dazu nicht hinlänglich wäre. Freyherr Wilhelm nahm dagegen ganz allein die Versorgung des Freyhaner Geistlichen über sich.

Nach geschehener Theilung hatten der Gewohnheit gemäß die beyden jüngsten Herren Brüder das Recht, sich zuerst eines von diesen Theilen zu wählen. Wilhelm, als der jüngste, wählte sich das Freyhansche Theil, Bernhardt grif nach dem Militschen Theile, der älteste Freyherr Joachim behielt also das Tschotzwitzer Antheil für sich übrig. Da dieser, wie obengedacht, die Stadt Militsch und Schloß als Standes-Herr zum Prälegat erhalten hatte, so war ihm das ihm zugefallne Theil wegen der Entfernung sehr unbequem. Er tauschte also mit seinem Bruder Bernhardt, und um diesen Tausch zu erleichtern, trat er dem ersten noch ab das bey Militsch gelegne Dorf Ziegelscheune und Gärtner sammt denen dazu gehörigen

Tei-

Teicheln. Sie ließen d. d. den 10. May 1628 über diese brüderliche Theilung ein förmliches weitläuftiges Instrument ausfertigen, welches sie mit Balzar von Lestroitz, Carl von Brandt, Adam von Muschelitz, Christoph von Krackwitz, und Hans von Kalkreuter unterschrieben und besiegelten. So weitläuftig diese brüderliche Theilung abgefaßt war, so war doch manches übrig geblieben, das Gelegenheit zu Streit und Uneinigkeit geben konnte. Der dreyßigjährige Krieg, der damals Deutschland und auch Schlesien so viel Elend und Jammer verursachte, hinderte sie auch, daß sie nicht sobald alles Streitige in Richtigkeit bringen konnten. Die vorzüglichsten Streitigkeiten betrafen die Jurisdiction, welche der Standesherr über seine Brüder verlangte. In der brüderlichen Theilung hatten die Freyherrn **Bernhardt** und **Wilhelm** sich vorbehalten, diese streitige Sache durch Sachverständige zu untersuchen und freundschaftlich beylegen zu können. Allein die Sache verschob sich von einer Zeit zur andern. Indessen suchte doch der Freyherr **Joachim** bey Leistung des Homagii sein Recht über seine Brüder zu behaupten. Die beyden letztren erlangten es aber dennoch, daß auch sie besonders zu Leistung ihres Homagii eingeladen wurden. Der kayserliche Ober-Hauptmann **Heinrich Wentzel**, Herzog zu Münsterberg, lud sie 1638 den 27. Jul. auf den 4. Oct. gedachten Jahres dazu ein. Er bediente sich unter andern der Worte „Hinangesetzt alles dessen, was „etwan ihr ältester Herr Bruder, der Wohlgebohrne „Herr, unser besondrer lieber Freund Sohn und Ge„vatter darwider einzuwenden vermeint.“ a) Ausser

Streit über die Jurisdiction.

a) Neuschlöß. Arch. No. 14. p. 39.

ser diesen Streitigkeiten war man auch wegen der Grenze noch nicht einig. Erst 1639 den 16. Aug. geschahe die ordentliche Begrenzung. Auf Seiten des Freyherrn Joachim von Malzahn war dabey Christoph Freywald, Canzler; Caspar Stern, Burggraf; Tobias Geisler, Secretarius. Auf Seiten aber des Freyherrn Bernhardts, Christoph Weiß und Adam Tillmann, Amtleute. Auf Seiten des Freyherrn Wilhelms von Freyhan war aber dabey Matthias Holtzenbecher, Burggraf; und Hans Eil, Amtmann zu Collende. [a]) Die Beylegung der Jurisdictions-Streitigkeiten wurde aber durch den Krieg und durch die Abwesenheit der flüchtig gewordnen Freyherren noch zurückgehalten.

Cobliner-Vergleich.

Endlich trafen sie auch deshalb 1641 zu Coblin ein Abkommen, wo der Standesherr versprach, das Jurisdictionsrecht, bis die Sache gehörig entschieden wäre, nicht über seine Brüder auszuüben, und wo sie damit übereinkamen, daß diese Sache in die kayserl. königl. Appellation nach Prag gesendet werden sollte, und da die nöthige Information zu gänzlicher Endigung derselben zu erhalten. Es wurden in diesem Cobliner Vergleiche noch einige andre strittige Puncte berichtigt. Sie betrafen theils die Freyheit der Holzungen und Hüttungen für die Adlichen, theils das vom Freyherrn Bernhardt an die Freytagschen Erben verkaufte Guth Dziewentlin, welches der standesherrlichen Jurisdiction überlassen wurde, doch mit der Bedingung, wenn Freyherr Bernhard künftig irgend ein Guth aus

a) Documenta und Nachrichten aus dem Neuschlöß. Archiv, pag. 150.

aus der Militschen Herrschaft von gleichem Werthe kaufen sollte, dieses dagegen unter die Neuschlößische Jurisdiction kommen solle. Auch ward noch darinn wegen des Militschen Superintendenten festgesetzt, daß er in Consistorial- und Kirchen-Sachen nicht anders gegen die Neuschlößischen Unterthanen als mit vorhergehender Begrüßung der Freyherrn Bernhards verfahren solle. Aber auch dieser Vergleich hob noch nicht alle Streitigkeiten. Sie wurden durch die Lasten des Krieges zwar einige Zeit unterbrochen. Allein nach erlangtem Frieden wurden sie doch bey dem hochprivilegirten Fürsten und Oberrecht des Herzogthums Ober- und Nieder-Schlesien mit cooperirenden hochlöbl. kayserl. Ober-Amts-Collegio klagbar angebracht.

Endlich starb sogar der Freyherr **Joachim Malzahn** 1654 den 3. Jun.[a]) und dadurch erhielt dieser Streit eine andre Wendung, und endigte sich mit der Erhebung der Neuschlößischen und Freyhanschen Herrschaften in Status Minores.

§. 2.

Ende dieses Streits.

Nach dem Tode ihres Bruders baten die beyden Freyherren, daß die Standes-Jurisdiction nun auf sie möchte transferirt werden. Sie erhielten 1654 den 3. Dec. vom königl. Oberamt die Resolution, daß sie unterdessen die Standes-Gerechtigkeit wegen den öffentlichen Angelegenheiten ausüben könnten, doch ohne Präjudiz des künftigen Standes-Herrn. [b]) Damit begnügten sie sich nicht.

a) Neuschlöß. Archiv, No. 14. p. 76. Sommersb. Vol. III. p. 262.

b) Neuschlöß. Archiv, No 14. p. 85.

nicht. Sie kamen vielmehr den 30. Dec. c. a. noch einmal klagbar ein, und Johann Bernhardt behauptete, daß er ein größer Recht zur Standes-Gerechtigkeit habe, als der Sohn Joachims, theils, weil er zuerst das Militsche Antheil erwählet, und es nur gutwillig wieder mit seinem Bruder vertauscht hätte, [a]) theils, weil er behauptete, daß sein Bruder Joachim es bey seinen Lebzeiten selbst schon zugestanden hätte, daß nach seinem Tode die Standes-Jurisdiction auf seine Brüder kommen sollte. Im folgenden Jahre fieng das Ober-Amt dennoch an, die Landes-Sachen den Amts-Directoren der Herrschaft Militsch zu insinuiren. Die Freyherrn beschwerten sich darüber, und protestirten dawider nachdrücklich den 11. Febr. 1655. [b]). Der Streit ward also immer ernstlicher, und er kam also auch für das Fürsten- und Ober-Recht selbst. Im Jahr 1656 wurden die streitenden Freyherrn von dem damaligen Präses dieses Fürsten und Ober-Rechtes Hans George, Herzog in Schlesien zu Lignitz und Brieg, königl. Oberhauptmannschafts-Verwalter in Ober- und Nieder-Schlesien mit und nebst dem Fürsten Ludwig und Christian Gebrüdere, Herzogen in Schlesien, zu Liegnitz und Brieg und Goldberg, Ohlau und Wohlau und gesammten Ober-Rechts Beysitzern zu einem persönlichen Interlocut auf den 7. Oct. eingeladen. [c]) Der Streit konnte aber wegen vielen Schwierigkeiten damals noch nicht beygelegt werden. Im folgenden Jahr fieng der Standesherr Joachim Andreas,

a) Neuschloß. Archiv, No. 14. p. 87.

b) Idem p. 97.

c) Neuschlöß. Archiv, No. 14. S. 120.

dreas, ehe die Sache ausgemacht war, dennoch an die Standes-Gerechtigkeit auszuüben. Er setzte die alten Amtsdirectores ab, setzte einen neuen Landeshauptmann, und ließ die Vereydung der Landschaft vor sich gehen. Darüber beschwerten sich die beyden Freyherrn den 6 März 1657 auf das nachdrücklichste.[a]) Es wurden also auf den 27sten April gedachten Jahres, die streitenden Partheyen zu einem nochmaligen Interlocut vom Fürsten und Oberrechts eingeladen. Diese Zusammenkunft war glücklicher als die vorhergehende, denn bey derselben begab sich nicht nur der Standesherr von **Militsch Joachim** aller seiner Jurisdictions-Rechte über seines Vaters Bruder feyerlich; sondern gab auch seine Einwilligung, daß gedachte beyden Freyherrn **Hans Bernhardt** und **Wilhelm** beym Kaiser um die Verwandelung ihrer Herrschaften in Status minores allerunterthänigst bitten möchten.[b])

Es waren schon damals in Schlesien dergleichen freye Minder-Herrschaften. Sulau war auch nicht lange zuvor in einen solchen Statum minorem verwandelt worden. Diese Minder-Herrschaften waren von allen Land-Hauptmannschaften und Regierung eximirt, und gehörten unmittelbar unter die kaiserl. königl. Ober-Amts-Jurisdiction. Der Vorschlag also, daß die beyden Freyherrn beym Kaiser um die Verwandlung ihrer Herrschaften in Status minores bitten sollten, war das beste Mittel, ihre Streitigkeiten zu endigen. Es

a) Neuschl. Archiv. No. 14. p. 187.
b) Neuschl. Archiv. No. 14. p. 204.

Es ward über diesen getroffenen Vergleich in eilf Artikeln den 28 April gedachten Jahres ein besondres Instrument in Breslau ausgefertigt, welches die drey Freyherrn, und **Hans Christoph Sauermann**, und **Ernst** Graf von **Gellhorn** unterschrieben und besiegelten.[a]) Sie versprachen darin zugleich, daß sie über diesen Vergleich beym kaiserlichen Hofe, um die allerhöchste Confirmation gemeinschaftlich bitten wollten. Alles dieses Stipulirte wurde sobald als möglich in Erfüllung gebracht. Im folgenden Jahre erfolgte auch d. d. den 22sten Nov.[b]) vom Kaiser **Leopold** die gnädige Versicherung, daß er in die Separation der Freyherrn willigte, und daß sie Statt haben solle, wenn sie gehörig um die Confirmation darüber Ansuchung thun würden. Als dieses auch nun endlich geschahe, so erfolgte auch selbst vom Kaiser **Leopold** d. d. Laxenburg den 22sten May 1660. die allergnädigste Confirmation ihres obgedachten Vergleichs.[c]) Der Kaiser bewilligte zugleich, daß die beyden Freyherrn **Johann Bernhardt** und **Wilhelm Malzahn** Gebrüdere, ihre Erben und Erbnehmen hinführo denen Statibus minoribus in Schlesien, gleich der königl. Ober-Amts-Jurisdiction allein unterworfen, und mit ihren Herrschaften und Güthern **Neuschlößel** und **Freyhan**, auch deren Unterthanen Steuer-Indiction, von der Herrschaft **Militsch** gänzlich abgesondert, bey der

Das Tschotzwitzer Antheil wird zur freyen Minder-Herrsch. Neuschloß.

a) Neuschl. Archiv, No. 47. V. I. p. 84.

b) Idem. p. 86.

c) Idem. No. 47. Vol. I. p. 90. Böhmes diplom. Beytr. zur Untersuchung Schles. Rechte und Geschichte. 4. Th. S. 78.

der Fürsten und Ständen Steuer-Amt, in absonderliche Rubriquen getheilet, in allgemeine Landesmitleidungen gezogen, und zu ewigen Zeiten verbleiben sollten. Auch sollten ihnen die Landtags-Schlüße und Ober-Amts-Ausschreibungen absonderlich und a parte von der königlichen Ober-Amts-Kanzelley ausintimirt und insinuirt werden, und immerdar unter königl. Ober-Amts-Jurisdiction seyn und bleiben. Endlich befahl der Kaiser, bey Vermeidung schwerer Strafe und Ungnade, allen Obrigkeiten und Gerichten, besonders dem königl. Ober-Amt, daß sie gedachte beyden Gebrüder, sammt ihren Erben und Erbnehmen denen Statibus minoribus gleich halten, sie bey allen Begebenheiten dafür tractiren, und sie bey dem getroffenen Vergleiche und der darüber erfolgten gnädigsten Concession und Confirmation schützen, und dabey allerdings ruhig und unbeirrt bleiben lassen sollten.[a]) Durch diese kaiserl. Conceßion ward also der lange Streit, der beynahe vierzig Jahr gedauert hatte, glücklich beendigt, und das in der Brüderlichen Theilung dem Freyherrn **Johann Bernhardt** übergebne **Tschotzwitzer** Antheil in die freye Minder-Herrschaft **Neuschloß** verwandelt.

§. 3.

Regenten von Neuschl. von dem Geschlechte des Freyh. Bernhardts I.

Die regierenden Herrn von der **Malzahn**schen Familie waren: **Johann Bernhardt.**[b]) Er war gebohren 1596 den 7. May, und vermählt mit **Anna Ursula, Joachim George,** Grafens zu

a) Neuschl. Archiv No. 47. Vol. I. p. 98.

b) Sommersberg Malzahnische Geneal. in Script. Silesiae Vol. III.

zu Hohenzollern Tochter, durch welche er mit den Marggräfl. Badenschen und Brandenburgischen Häusern verwandt wurde, unter denen letztern Friedrich I. Churfürst zu Brandenburg ihr siebender Ahnherr war. Seine Regierung war mehrentheils höchst unruhig. Außer den Unruhen und Streitigkeiten wegen der Theilung der väterlichen Güther, drückten ihn zugleich die Lasten des dreyßigjährigen Krieges. Sie trafen ihn so hart, daß er auf seinen Güthern nicht bleiben konnte. Einige Zeit, und besonders bis 1640 hielt er sich in Preußen auf, dann wohnte er einige Zeit in Coblin, wo er sich daselbst ein Haus kaufte. Nach Ende dieses Krieges erlebte er in einigen Jahren darauf den traurigen Zeitpunkt, wo Militsch auch seine Religionsfreyheit und alle Kirchen verlohr. Er hatte sechs Töchter und zween Söhne. Die Töchter waren 1) Sophia Polyxena, 2) Maria Eleonora, vermählt an Wenzel Freyherrn von Reisewitz, und zum zweytenmal an den Freyherrn von Stachnitz[a]), 3) Johanna Catharina, vermählt an Herrn von Satowsky, 4) Babara Helena, vermählt an Elias Andreas, Grafen von Henckel zu Oderberg; 5) Clara Bernhardina, vermählt an Wenzel Adalbertum, Grafen von Sternberg, würklich Kaiserlichen Geheimden Rath, Ritter des goldnen Vließes und obersten Landrichter in Böhmen, und 6) Anna Ursula. Der älteste Sohn war Johann George Graf von Malzahn. Er war zuerst kaiserlicher Rath, Landeshauptmann des Namslauischen Weichbildes und Commendant

a) Sommersberg Vol. III. p. 253.

dant des Postens Namslau. Er stieg zuletzt bis zur Würde eines kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenant. Seine Gemahlin war Maria Elisabeth, Gräfin zu Trautmannsdorf. Er starb den 2ten Octob. 1715 zu Troppau. Der jüngste Sohn, der sein Nachfolger in der Regierung war, hieß Johann Heinrich Leopold. Johann Bernhardt hatte seinem ältesten Sohne das Guth Wirschkowitz übergeben, und den Wittwengehalt seiner Gemahlin darauf versichert. Im Jahr 1657 machte er schon sein Testament, in welchem er verordnete, daß einer von seinen Söhnen, der es wollte und könnte, seine Herrschaft bekommen, und dem andern sein Erbtheil herausgeben sollte. Er hatte sie auf 56000 Rthl. geschätzt. Als er nun 1667 den 7. May starb, verglichen sich die beyden Brüder; der ältere Bruder Johann George, überließ dem jüngern die Herrschaft, und das bisherige beseßne Guth Wirschkowitz mit der Bedingung, daß er ihm 15000 Thaler herauszahlen, auch wenn er künftig in die Umstände kommen sollte, daß er selbst die Herrschaft besitzen könnte, er sie ihm nach Auszahlung seiner zu machenden Foderungen abtreten sollte. Dieser Vergleich wurde 1668 den 28sten Jun. geschlossen, und bald darauf auch confirmirt.[a]) Heinrich Leopold war also der zweyte Regent in der freyen Minder-Herrschaft Neuschloß. Er war 1640 den 20 März auf dem königl. Schloße Hütau in Preußen gebohren. Am Königl. Pohlnischen Chursächsischen Hofe war er Kriegs-Rath, Cammerherr und Obrister eines Regiments Cürassiers

Freyh. Joh. Heinrich Leopold.

a) Neuschl. Archiv Vol. I, p. 112.

siers, des St. Johannisordens Ritter und designirter Commendator auf Lützen. Er war zugleich Herr der freyen Herrschaft Pentzlin und Zibingen. Im Jahr 1674 folgte er mit seinem Regimente den Chursächsischen Truppen in die Pfaltz, und leistete gegen die Franzosen vortrefliche Dienste. Er verheyrathete sich 1666 zum erstenmale mit Eva Eleonora, gebohrne Freyin von Bibran Sigismunds Grafen von Liegnitz hinterlaßnen Wittwe, welche den 1 August 1671 ohne Kinder starb. Seine zweyte Gemahlin war Catharina Sophia Freyin von Friesen des Heinrich von Friesen Tochter, die 1672 den 21 May heyrathete und 1677 den 9 März auch wieder verlor. Von dieser Gemahlin hatte er drey Töchter und zween Söhne, die aber in der Kindheit bald weg starben. Die dritte Gemahlin war Agnes Juliana, Grafen von Schlick, Reichs-Gräfin von Passaun und Weißkirchen. Sie war gebohren den 18 Aug. 1661, vermählt den 21 April 1678, und starb nach ihm zu Neuschloß 1724. Von dieser hatte er eine zahlreiche Nachkommenschaft.. Ihre Kinder waren:

1. Magdalena Charlotte, geb. den 14 Febr. 1679, gestorben 1709 den 26 Jul. in Militsch in der evangelischen Gnaden-Kirche begraben.

2. Heinrich Leopold, geboh. den 2 Jan. 1680. Er war kaiserl. Major, Successor der freyen Herrschaft Pentzlin, vermählt 1708 den 27sten Decemb. mit Barbara Eleonora, Johann Jacobs Freyherrn von Maltzahn königlich Schwedischer Erb-Marschall und Landrath in Pommern, Erbherrn auf Wolde 2c. Tochter. Er starb zu Rostock den 3. Febr. 1712.

3. Ca

3. Carl Friedrich, kaiserl. Obristwachtmeister unter dem Churpfaltz Neuburgischen Regiment, war gebohren den 26 April 1681, gestorben den 26 März 1720.
4. Joachim Antonius, kaiserl. Obristlieutenant, geb. den 2. Jul. 1682, gestorben den 25. Febr. 1720 zu Crems in Oesterreich.
5. Christiana Theresia, geb. den 2. April 1684, gestorben den 12 April ej. a.
6. Eleonora Josepha, geb. den 25 Aug. 1685, vermählt den 16 April 1704 an Johann Heinrich von Morawitzky, war eine sehr fromme Frau, starb in Oberschlesien 1757.
7. Bernhardt Siegfried, geb. den 4 April 1688, gestorben 1691 den 21 April.
8. August Eberhardt war der Successor von Neuschloß.
9. Ferdinand Ludwig, ward geb. den 24sten Jan. 1692, ward im Duell zu Breslau von einem gewissen Engelhardt erstochen 1719 den 24. May.
10. Christina Bernhardina Henriette, geb. den 22 Octob. 1694, vermählt mit Johann George Freyherrn von Stolz den 31 Januar 1719.
11. Otto Julius, geb. den 10 Septemb. 1691; war Ritter des weißen Adlerordens.
12. Juliana Friederica, geb. den 8 October 1698, gestorben den 2 April 1700.

Unter diesem Johann Heinrich, der 1706 den 8 April starb, ward die freye Minder-Herrschaft Neuschloß ansehnlich verbessert. Sein Nachfolger war sein Sohn der oberwähnte August

August Eberhardt.

Eberhardt. Er war gebohren den 19 April 1690. Im Jahr 1714 den 2 May vermählte er sich mit Johanna Magaretha Freyin von Reichenbach, einer Schwester des jetzt regierenden Grafens. Seine Kinder waren:

1. Heinrich Wilhelm, geb. den 12 April 1716, gestorben zu Braunschweig 17.
2. Helena Juliane Charlotte, geb. den 7 May 1717, verheyrathet an Hans Banner und Freyherrn von Bothmar, Herr auf Triebusch.
3. Friedrich August, geb. den 27 Aug. 1718, gestorben den 24 April 1719.
4. Friederike Eleonore, geb. den 10 Jan. 1720.

Da er bey dem Tode seines Vaters erst sechszehn Jahr alt, und also einige Zeit unter der Vormundschaft war, wo seine Gräfin Mutter indessen die Regierung führte, so besaß er die Herrschaft sehr kurze Zeit. Im Jahr 1717 verkaufte er sie, und starb 1720 den 18 März zu Cammerswaldau.

§. 4.

Beschaffenheit der fr. Minderherrschaft Neuschloß unter den Freyh. v. Malzahn.

Unter der neun und achtzigjährigen Regierung dieser Freyherrn von Malzahn, wurde die ehmalige Beschaffenheit der freyen Minder-Herrschaft Neuschloß gar sehr verändert und verbessert. Welche Güther dazu gehörten, ist oben bey Anführung der brüderlichen Theilung schon gemeldet worden. Sie hieng weniger als itzt aneinander, denn damals lagen die Militzschen Dörfer Wembowitz und Nesselwitz noch zwischen Wirschkowitz. Es ist noch eine alte Landcharte vorhanden, die vermuthlich bey der brüderlichen Theilung gemacht

macht wurde, worauf Neuschloß, so wie es damals war, ziemlich accurat gezeichnet ist. Der jetzige Hochgräfl. Besitzer von Neuschloß, hatte sie ehedem in seinem Archive, hat sie aber an den jetzigen Standesherrn in Militsch überlassen, wo sie in dem dortigen Archive bewahrt wird.

Neuschlossel wie es damals hieß oder das Tschotzwitzer Theil, war in der brüderlichen Theilung auf 71619 Thaler geschätzt worden, [a]) in der Steuer-Indiction aber auf 6544 Thaler angesetzt. Es waren nur wenig Vorwerge, dagegen waren in Duchave, Wirschkowitz, Dziatkave, Tschotzwitz viele Bauergüther. Die großen Teiche waren noch nicht so weit ausgedehnt als jetzo, besonders die Grabovnitze, von der ein großer Theil noch Wald war. Sie ward zuerst nur mit 500 Schock Karpfen, der neue Teich mit 600, der platte Teich, jetzt Plattnig mit 50, und die verlorne Arbeit (prozna robota) auch mit 50 Schock besetzet. Hiervon läßt sich einigermassen die damalige Beschaffenheit von Neuschloß schon beurtheilen.

Der Freyherr Johann Bernhardt verkaufte bald nach der Theilung, wie oben gedacht, das Guth Dziewentline an die Freytagschen Erben für 14700 Thaler, und bezahlte dadurch den auf ihn gekommnen Theil der väterlichen Schulden [b]) Die Lasten des dreyßigjährigen Krieges drückten ihn auch beym Anfange seiner Regierung ungemein hart. Er mußte von seinen Güthern sich entfernen, und so konnte er auch nicht bald an der Ver-

a) Neuschl. Archiv No. 31. p. 39.

b) Idem.

besserung derselben ernstlich arbeiten. Er war viel mehr genöthigt, auch das Dorf **Duchave** für 5000 Thaler zu verkaufen. Eben so verkaufte er auch an Herrn von **Nikisch** von **Roseneck** auf **Strzebitzko** ein Stück Wald und Grund für 1250 Thaler. So sehr aber durch alle diese Hinderniße die Verbesserung seiner Güther erschwert wurde, so that dieser erste Regent mitten in diesen ängstlichen Zeiten dennoch so viel als nur möglich war. Der Bau eines neuen Schlosses zu **Neuschloß** ward mitten im Kriege geführt, und 1737 vollendet. a) Er baute es auf einer Bartschinsel, und umgab es mit einem Wallgraben. Es war zwar nicht weitläuftig, doch sehr bequem mit vier Pavillons gebaut. Mit diesem Bau verband er noch die Aufbauung des Vorwergs, des Brauhauses und vieler zu seinem Hofstaat und zur Wirthschaft nöthigen Gebäude. Auf der pohlnischen Seite über der Bartsch, ward auch ein kleiner Lust-Garten angelegt und ein Lust-Haus darin gebaut. Ob gleich beydes eingegangen ist, so hat doch noch jetzo der Ort davon den Namen der Gräfin Garten behalten. So ward **Neuschloß**, welches zuerst einsam und unbeträchtig war, zu einer bequemen Wohnung seiner Beherrscher verwandelt. Auf eine gleiche Weise bewieß er sich besonders nach hergestellten Frieden an der Verbesserung der übrigen Güther sehr geschäftig. Er kaufte **Duchave** wieder, zog eilf Bauer-Güther zusammen, und machte das Vorwerg daraus. b) Eben so wurden die Vorwerge zu **Wirschkowitz** mit sieben dazu geschlagnen Bauergüthern, **Dziatkave** mit sechszehn Bauer-

Verbesserung der Herrschaft.

a) Neuschl. l. c.
b) Neuschl. Archiv. No. 20. p. 1.

Bauergüthern vergrößert, und Pomorschke in einen Rittersitz verwandelt. Ihm hat auch unleugbar der gegenwärtige schöne Lustgarten zu Wirschkowitz seinen ersten Ursprung zu danken. In einer alten Rechnung von 1655 wird der Ertrag des Baum- und Ziergartens zu Wirschkowitz auf 100 Thaler gesetzt. [a])

Nach seinem Tode setzte sein Nachfolger die angefangnen Verbesserungen ernstlich fort, so sehr auch er durch häusliche sowohl als Landes-Lasten daran gehindert wurde. Bey Neuschloß ward ein Eisenhammer angelegt, welcher laut den alten Rechnungen mit 200 Thaler genutzt wurde. Die Bartsch-Wälder wurden durch eine angelegte wilde Stuterey von 36 Stuten genutzt. Eben so nutzte man die Wildbahn. Durch Haltung 300 Ziegen und durch Anlegung einer Glashütte, woraus, da sie eingieng, das Dorf Borzinove entstanden ist. Die Glashütte brachte 1692 noch 162 Thaler. Er baute auch Heinrichsdorff und das Vorwerg, und eben so fieng er an gegen 1703 das Vorwerg Lillkove [b]) in der Bartsch zu bauen und nicht weit von Neuschloß, wo jetzt die sogenanten Tabacks-häuser liegen, ward eine Tabacksspinnerey angelegt. Besonders vergrößerte er die Grabovnitze, daß sie bis über 1000 Schock besetzt werden konnte. Auch baute er verschiedne neue kleinere Teiche. Im Jahr 1681 baute er noch ein Schloß in Neuschloß, dem alten gleich über, nebst einem Thurme. Aus-

a) Idem. No. 31. p. 37.

b) Müllers Nachrichten von der Herrschaft Neuschloß. Manuscript p. 6.

ser andern Nachrichten beweiset dieses die auf dem jetzigen Schloßthurme befindliche Wetter-Fahne, welche der jetzige regierende Graf, da er dieses baufällig gewordene Schloß neu bauen mußte, von dem alten Thurme nahm und auf den neuen setzen ließ, wo die Jahrzahl 1681 noch zu sehen ist. Den Ackerbau und die Viehzucht verbesserte er auf seinen Güthern sehr ansehnlich, besonders durch starke Vergrößerung des Wiesewachses. Sein Nachfolger erhielt also die Herrschaft in sehr guten Umständen. Ob gleich unter ihm wegen Abnahme des Holzes der Eisenhammer, die Glashütte, und die wilde Stuterey eingiengen, so wurden doch seine Güther durch viele neugebauten Stellen verbessert, so das ungeachtet das Guth Zornogoschütz erkauft wurde, er dennoch seine Herrschaft beynahe 60000 Thaler höher verkaufen konnte, als sie Johann Bernhardt angenommen hatte. Um den Zustand dieser Herrschaften zu den damaligen Zeiten noch etwas genauer anzuzeigen, füge ich noch folgende Tabelle bey, die aber aus den Rechnungen von 1672 genommen ist.

Namen der Dörfer.	Wirthe.	Säewerck. Malter.	Heu. Fud.	Pferde.	Ochsen.	Kühe.	Geltevieh.	Schaafe.	Ziegen.
Neuschloß	—	18	300	32	37	50	20	300	150
Tschotzwitz	34	21	250	27	34	40	35	700	—
Wirschkowitz	20	17	50	14	29	22	21	600	—
Dziatkave	23	10½	77	11	28	16	26	500	—
Heinrichsdorf	12	12	40	13	1	27	30	—	150
Duchave	22	10	40	17	3	22	30	500	—
Goidinove	22	—	—	—	—	—	—	—	—
Ziegelscheune	16	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	149	88½	757	114	178	177	102	2000	300

Ich

Ich verbinde noch hiermit die Anführung der Namen einiger Wirthschafts-Hautmänner, Amtmänner und Wirthschafts-Bedienten zu, so viel ich derer aus den Rechnungen auffinden konnte.

1. Christian Weiß, } Amtleute.
2. Adam Tillmann, }
3. Zacharias Geisler, 1655. }
4. Hans Holzenbecher, 1673. }
5. Herr v. Brauchisch, 1678. }
6. Brukschy, . } Forstmeister.
7. Sebald Suschky, 1688. }
8. Herr von Langenau, 1690. }
9. George Stilling, 1692. }
10. Friedrich John, Rentmeister.
11. Herr v. Lestwitz, Wirthschafts-Hauptmann.

Besonders verdient George Friedrich Müller, Hoch-Freyherrl. Amts-Secretarius bey dem Freyherrn Hans Heinrich angemerkt zu werden. Er hat eine lesenswerthe schriftliche Sammlung von Nachrichten von der Herrschaft Neuschloß Zustande, Gerechtsamen und ersprießlichen Wirthschafts-Verwaltung von 1705 hinterlassen, welche im Archive aufbehalten wird. Er zeigt darinn mit großer öconomischer Kenntniß zugleich, wo und wie in der Herrschaft noch Verbesserungen gemacht werden können.

§. 5.

Endlich setze ich noch zuletzt einige Nachrichten von Zornogoschütz zu, welches in diesen Jahren sehr viele wichtige Veränderungen erfahren mußte. Seit 1668 war es vermiethet gewesen. Im Jahr 1690 den 24 Jun. miethete es zum letztenmale Herr Walther von Croneck, und es war bey dieser Miethung

Nachrichten von Zornogoschütz.

thung jährliche Pension 300 Thaler Schl. Er bekam selbst Lust dieses Guth zu kaufen. 1691 den 13. Jul. kaufte ers für 5300 Thaler, unter der Bedingung, daß das Guth in einen Rittersitz verwandelt würde. Einige Zeit darauf verkaufte er dieses an Christoph Albrecht von Koschenbahr, und dieser 1700 den 28 Septemb. an Maria Sabina von Postolsky, gebohren von Falkenhan auf Dammer für 8200 Thaler schl. und 150 Thl. Schlüsselgeld. Herr Leopold Wilhelm von Franckenberg auf Hunern verlobte sich mit der Tochter des Herrn von Postolsky. Dieses gab eine Gelegenheit, daß er endlich 1702 den 15. Jan. selbst dieses Guth für 8600 Thaler kaufte. Herr von Franckenberg besaß dieses Guth 11 Jahr, dann kaufte es ihm Christoph Conrad von Pogarell 1713. den 26 Jul. für 9500 Thl.[a])

§. 6.

Von den Schicksalen der Minder-Herrschaft Neuschl. unter den Freyh. v. Malzahn.

Der Freyherr Johann Bernhardt von Malzahn trat die Regierung der durch die brüderliche Theilung auf ihn gekommne Herrschaft zur Zeit des landverderblichen dreyßigjährigen Krieges an. Die Schicksale seiner Herrschaft konnten also die ersten Jahre nicht anders, als höchst traurig seyn. Die Contributionen waren fast unerschwinglich. In einer alten Berechnung wird angeführt, daß die Frau Gräfin Gemahlin Johann Bernhardts bey erschöpften Cassen ihres Gemahls aus Noth ein kostbares Halsgeschmeide von Edelsteinen, welches sonst auf 3000 Thaler geschätzt worden, zur Contri-

a) Kauf-Acten Neuschl. Archiv Vol. I. II.

tribution habe hergegeben. Desgleichen, daß sie 1642 an Kleinodien und Silberwerk an Werth 7000 Thl. der Contribution wegen in Breslau habe versetzen wollen, welches alles aber unterwegens durch die feindlichen Völker ihr weggenommen worden wäre.[a]) Diese Gegend war auch selbst von Kriegsvölkern heimgesucht. Im Jahr 1629 legte Hannibal von Dohna in Militsch eine Vestung an. Im Jahr 1641 überfielen die Schweden Militsch, plünderten die Stadt und die umliegenden Gegenden, und zogen mit großer Beute davon.[b]) Das Jahr darauf als die Schweden Brieg vergeblich belagert hatten, zogen sie in das Oelsnische, Wartenbergische und Militsche, und übten aller Orten die größten Gewaltthätigkeiten aus. Daß auch die Herrschaft Neuschloß an diesen traurigen Begebenheiten, welche diese Gegend trafen, sehr Theil genommen habe, wer sollte wohl daran zweifeln? Hierzu muß noch gerechnet werden die während dieses Krieges 1630 auch diese Gegend ansteckende schreckliche Pest. Auch die Neuschloßischen Güther waren nicht alle von diesem Uebel befreyt. Bey so vielfältigen Ruthen mußten sowohl die Einwohner als die Herrschaften doppelt leiden. In den ruhigern Zeiten waren zwar die Schicksale dieser Herrschaft nicht so gar traurig; aber sie mußte doch auch an den abwechselnden Glücksumständen ihrer sehr erschöpften Regenten Antheil nehmen. Sie wurde sowohl ganz, als ein Theil davon vermiethet. So vermiethete z. B. der

a) Neuschl. Archiv No 31 p. 44.
b) Lucæ l. c. 1627.
c) Neuschl. Archiv No. 48. p. 5.

der Freyherr Hans Heinrich 1668 den 24 Jun. **Wirschkowitz** und **Zornogoschütz** an Herrn **Hans von Holzenbecher** auf drey Jahr, das erste für 500 Thaler, die beyden andern Jahre für 559 Thlr, und 1672 war die ganze Herrschaft vermiethet. Diese Vermiethungen waren den Güthern nicht alzu vortheilhaft. **Dziatkave** besaß so gar Herr **Hellmes** viele Jahre als Pfandes-Innhaber[a]) Dazu kamen noch endlich die im Anfang des Jahrhunderts entstandnen großen Unruhen des pohlnischen und schwedischen Krieges, woraus auch der nahen Grenze wegen manches Lästige für sie entstand. Endlich fieng auch in den Jahren 1708 und 1709 die Pest wieder an, auch diese Gegend zu drücken. Im letzten Jahre war sie in **Meschwitz**, dahin dieses Uebel durch einen Bier-Brauer von **Jutroschine** aus Pohlen mit geretteten Kleidern und Wäsche kommen war. Er vergrub zwar solche, damit die Sache nicht an Tag kommen möchte. Da er aber und die Seinigen diese Kleider auf der Kirmiß angezogen, erkrankten alle, und starben plötzlich. Ob man gleich der Pest dadurch zu steuren suchte, daß man die angesteckten Häuser selbst mit den Todten verbrannte, so konnte doch ihre Ausbreitung nicht gehindert werden. Sie war auch in dem mit **Wirschkowitz** grenzenden Dorfe **Dammer**, welches fast ganz ausstarb. **Kundmann** erzählt, daß, als der Pest-Dragoner im gedachten Orte sich erkundigt, wer noch in diesem Dorfe lebe, ein Knabe ihm gesagt, daß auf dem Hofe der Herr nebst seiner Tochter krank liege, indem sie beyde noch reden, ein Feuer in dem ge-

a) Müllers Nachrichten 2c. S. 58.

gedachten Hause ausgebrochen, wodurch diese beyden noch lebenden zugleich verbrannt wurden. Er setzt hinzu, daß in den beyden genannten Dörfern 170 Personen gestorben wären. [a])

§. 7.

Vom Religionszustande der Herrschaft.

Der Religionszustand der freyen Minder-Herrschaft Neuschloß war in den ersten Jahren der Freyherrlichen Malzahnschen Regierung noch wie vorher beglückt und erfreulich. Die Religions-Freyheit dauerte mitten unter den Bedrückungen des dreyßigjährigen Krieges ungestöhrt fort. In Militsch und Strzebitzke konnten die Neuschloßischen Einwohner ihren Gottesdienst, ohne bedrückt zu werden, abwarten. Sie trugen willig das Ihrige zum Unterhalt der Militschen Geistlichkeit bey. Um auch hiervon etwas besonders zuzusetzen, füge ich die Kirchenabgaben von einigen Dörfern bey. Laut einer alten Rechnung von 1642 gab

Wirschkowitz	jährlich	2 Thaler	12 Gr.
Duchave	—	2 —	23 —
Dziatkave	—	2 —	8 —

und vier Scheffel Haber.

Militsche Lehrer.

Nach dem Tode des Superintendenten Nathanael Tilesius, folgte ihm sein Sohn M. Christian Tilesius. Er war zu Ohlau den 4 August 1590 gebohren. Unter den Bedrückungen des Krieges arbeitete er unermüdet, und so nahe die Gefahr sich zeigte, so wurde doch der Gottesdienst in den drey zur Stadt gehörigen Kirchen niemals unterbro-

a) Kundmanns Heimsuchung Gottes in Schlesien. S. 147.

b) Neuschlößl. Archiv No. 20. p. 1.

brochen, fortgesetzt; da die Pest weiter um sich griff, ward auch er angesteckt, an der er den 2ten Sept. 1630 starb, nachdem er sein Amt vierzehn Jahr verwaltet hatte. [a])

Ihm folgte M. Johann Feyerabend. Er war schon 1631 in Militsch. Hoffmann führt eine Urkunde von ihm an, die von ihm im gedachten Jahre den 24 Jun. unterschrieben war. Er war nur bis 1633 in Militsch. [b])

Balthasar Seidel war nur drey Jahr Superintendent bis 1635. Zu seiner Zeit erhielt der Standes-Herr die erwünschte Bestätigung der Religions-Freyheit für Militsch. Sie wurde nicht nur in dem Nebenreceß des Prager Friedens auf das feyerlichste bestätigt. Der Freyherr bekam sogar aus besondrer Kaiserlicher Huld einen eignen Gnadenbrief d. d. Ebersdorff den 16 Sept. 1635. nachdem er die von ihm verlangte Handgelöbniß an die damaligen königlichen Commissarien den Herzog Heinrich Wenzel zu Bernstadt, und an den Königlich-Böhmischen Vicekanzler Albrecht Grafen von Kollowrath gethan hatte. [c]) Der Inn-

a) Hoffmann l. c. p. 12. 13. Christ. Sommer animadv. ad Grossi sidera. Cunradi Sil. tog. pag. 308. J. G. F. Nachrichten von Schlesien Evangel. Lutherischen Kirchen und Prediger. V. I. Mscrpt.

b) Votum metricum in Nupt. Freywaldio Peinianis Vrat. 1632. 4. In Collectione plur. in has nuptias poemat. Zu seiner Zeit war in Militsch pohlnischer Pastor George Dubelius, Ibid. und Balth. Seidel Schol. Melit. Moderator.

c) Hoffm. l. c. p. 13. Neuschl. Archiv No. 19. p. 28. in der Bittschrift der Militschen Ritter und Stände um Wiedergabe der Kirche.

Innhalt dieses Gnadenbriefes war, daß der Landesherr für sich und seine Nachfolger, seine Räthe, Diener, Beamte und Unterthanen der völligen Religionsfreyheit theilhaftig bleiben, und ohne die mindeste Bekränkung bey den Consistorial-Kirchen-Schul- und Hospital-Freyheiten kräftigst geschützt, und in Ansehung des gedachten Neben-Recesses aller darin enthaltnen Vortheilen mit den andern evangelischen Fürsten in Schlesien und der Stadt Breslau vollkommen gleich geachtet werden sollte. Diese so gnädige Versicherung schien dem evangelischen Gottesdienste eine sehr lange Dauer zu versprechen, und doch nahte sich gar bald der traurige Zeitpunct, wo auch Militsch das Schicksal treffen sollte, welches schon so manche andre evangelische Gemeinen betraf, daß auch sie sich ihrer Gotteshäuser beraubt, und ihre Prediger ins Elend verjagt sehn mußten.

Jeremias Haupt, als der letzte evangelische Prediger, erfuhr dieses traurige Schicksal zum drittenmale. Er war 1596 den 25 Febr. zu Herrnstadt gebohren, Rector zu Prausnitz 1619. Diaconus zu Herrnstadt 1622. Pastor zu Domanze 1631. Von diesem Orte mußte er das erstemal ins Elend gehn. [a]) Im Jahr 1633 wurde er nach Guhrau geruffen. Hier ward 1635 auch die evangelische Kirche eingezogen, und er ward zum zweytenmal vertrieben. [b]) Im Jahr 1636 ward er nach Militsch berufen. Als er auch hier 1654 ins Elend mußte, gieng er nach einem kurzen Aufenthal-

a) Klose Merkwürdigkeiten von Domanze.

b) Hoffmanns Andenken l. c. p. 13.

enthalte nach Zdunn in Pohlen, wo er in der mit dieser Stadt verbundnen Sienutowo, bey der darin damals noch befindlichen evangelischen Kirche pohlnischer Prediger wurde. Zu Ende 1655 gieng er als Pastor nach Rauten, wo er den 1sten Februar 1675 starb, [a]) und einem nochmaligen Elend entgieng, indem 1672 auch die Sienutower = Kirche niedergerissen wurde. [b]) Dieser geprüfte Herr **Haupt** hofte in **Militsch** einen ruhigern Aufenthalt zu geniessen, als in Guhrau und Domanze. Da der Standesherr das Jahr zuvor, ehe er nach **Militsch** kam, den obgedachten Gnadenbrief erhalten hatte, so war seine Hoffnung desto gegründeter. Er ge-

a) Sommers Animadv. l. c. Christian Siegmund Thomä Altes und Neues von dem Zustande der evangelischen Kirche in Pohlen. S. 142.

b) In der Sammlung von Carminibus in nuptias Freywaldo Peinianas Wratisl. 1632. 4. siehet man, daß der damalige Pastor in Strzebitzke George Pachale und der Hofprediger zu Freyhan Christian Scherffer von Scherffenstein geheißen habe. 1647 war Pastor da Matthias Salicius. In Sommers oft angeführten Anim. ad. Groff. fid. wird George Enoch Weigenheim angeführt, der 1628 in Sulau als Superintendent gestorben ist. Er war zu Fraustadt gebohren und zuvor Pastor in Posen, und wird als ein gelehrter Mann und guter Dichter gerühmt. Superintendens wird er wohl irrig genannt, denn unter den Militschen standen die Kirchen Sulau, Schlenz, Freyhan, Strzebitzke. 1649. war in Schlenz evangelischer Pastor Henricus Cnellius. Er war geb. zu Schwawan 1627 den 28 May. Gieng von 1651 nach Festenberg, und 1676 nach Briese. Siehe G. Fuchs Dels R. G. Seite 222. Ezechiel Siles. litterat. Mscrpt.

genoß sie auch wirklich beynahe achtzehn Jahre, obgleich unter der Zeit gar viele evangelische Kirchen eingezogen wurden. Auch noch im Jahr 1653 als das kaiserliche Oberamt durch eine traurige Intimation vom 14 April einer großen Anzahl von evangelischen Kirchen die Einziehung bekannt machte, stand Militsch noch nicht auf dieser traurigen Liste. [a]) Und doch war schon das folgende Jahr auch für diesen Ort, welcher beynahe 130 Jahr die freye evangelische Religionsübung genossen hatte, gleich schrecklich und traurig.

Wegnahme der evangel. Kirche.

Den 3 März 1654 kam von Schollendorf aus dem Wartenbergischen ein kaiserlicher Obristlieutenant mit Namen Churschwandt, und Stephetius ein Breßlauischer Domherr, nach Militsch, und kündigten dem alten und damals kranken Standesherrn die Einziehung der Kirchen an. [b]) Diese Nachricht war sowohl diesem Orte, als auch allen sich zu dem evangelischen Gottesdienste allda haltenden, unaussprechlich schrecklich. Die sogenannten Commissarii hatten keinen besondern kaiserlichen Befehl aufzuweisen. Sie gründeten sich bloß auf eine vorgewiesene königliche Oberamts-Intimation. Diese hatte noch überdieses den Mangel, daß sie nicht von dem Oberamts-Cantzler, auch nicht einmal von einem Oberamts-Rathe, oder Oberamts-Secretair unterzeichnet war. Man hatte also die höchste Ursache dagegen mißtrauisch zu seyn, und sich ernstlich zu widersetzen. Der kranke Standesherr

a) Hoffmanns Andenken l. c. p. 14.

b) Bittschrift der Militschen Ritterschaft an den Standesherrn d. d. Neuschl. Archiv, No. 19 p. 28.

herr und der Superintendent Haupt, widersetzten sich also so viel nur möglich war, mußten aber endlich der Gewalt nachgeben. Der Superintendent bat von drey Kirchen seiner Gemeine nur Eine zu lassen. — Auch schien der kaiserliche Officier durch die beweglichen Bitten schon gerührt zu werden, da er dem Domherrn vorstellte, sie hätten ja nur Befehl Eine Kirche wegzunehmen. Letztrer aber war unerbittlich, und so verlor Militsch und Strzebitzko alle ihre evangelische Kirchen und Schulen. Der seiner Kirchen beraubte Superintendent Haupt blieb zum Troste des kranken Standesherrn bis zu seinem Tode in Militsch, welcher auch den 3 Jun. dieses unglücklichen Jahrs erfolgte, dann gieng er nach Pohlen.

Traurige Folgen davon.

Dieser große Verlust war nicht allein der Standes-Herrschaft Militsch, sondern auch der Minder-Standes-Herrschaft Neuschloß ungemein rührend und beschwerlich. Man wagte es zwar, den verjagten Predigern in der Stille einigen Aufenthalt zu geben. Aber der erste catholische Parochus Andreas Marquard und Heinrich Adelbert Weiß, Parochus zu Strzebitzko und Freyhan führten beym hochfürstlichen bischöflichen Consistorio zu Breslau schon 1559 hierüber die bittersten Klagen. In der desfalls eingereichten Klage [a]) beschwerten sie sich unter andern, daß die abgeschaften evangelischen Prädicanten sich wieder in Schlesien einschlichen, daß zween in Freyhan, einer in Neuschloß und einer in Sulau wohnten, und alda allerley actus ministeriales verrichteten. Sie zeigten an, daß sie nicht weit von Zduny in einem Büsch-

a) Neuschloß, Archiv, N. 19. p. 1.

Büschgen beym Malefiz-Gerichte sogar einige Kinder getauft hätten. Der zu Neuschloß wohnende ward angeklagt, daß er alda einen von Adel, der seine Braut entführt hätte, copulirt habe. Der ehemalige Strzebitzker Geistliche, den der Zdunische Arendator zum pohlnischen Prediger vocirt hatte, ward angeklagt, er führe bey den Herrschaften herum, um Stroh zu sammlen. [a]) Auch klagte man darinn über den Gräflich-Burghausischen Secretair in Sulau, daß er in der Hof-Stube bey versammleter Gemeine die lutherische Postille vorläse. Diese Klagen setzten diese Unglücklichen allerhand schweren Bedrückungen aus. Es blieb ihnen also nichts übrig, als in Pohlen und in dem Oelsnischen den evangelischen Gottesdienst zu besuchen. Wie beschwerlich mußte aber dieses insbesondre für Neuschloß seyn, da Zduny von den Güthern über der Bartsch zwo, und Festenberg und Maliers drey Meilen davon entfernt war. Zwar hatten die Freyherrn von Malzahn in Neuschloß mitten unter diesen Bedrückungen noch zuweilen Muth, ihre alten Rechte zu gebrauchen. Aber sie wurden auch jedesmal darüber hart angeklagt. Der Freyherr Johann Heinrich von Malzahn hatte, ohne etwas in Militsch zu melden, eine junge Baronesse zu Festenberg taufen lassen. Darüber klagte der damalige Weihbischof Carl Neanger, und der Freyherr wurde 1684 den 15. May von dem Oberamt deswegen zur Re-

a) War muthmaßlich George Pachale, geb. zu Trachenberg, Pastor in Trzebicko, vid. Carmina in Nupt. Freywaldio-Peinianis. Vrat. 1632. 4. f.

chenschaft gefodert. [a]) Die evangelische Kirche in Zduny war theils so baufällig, theils wegen der sich vergrößernden Gemeine, so enge, daß man mit Erlaubniß des Erzbischofs und Cardinals Radziejowsky [b]) sie erweitern und fast eine neue bauen mußte. Oberwähnter Freyherr war so barmherzig gegen seine dortigen Glaubensbrüder, daß er ihnen das benöthigte Holz dazu aus seinen Wäldern schenkte. Auch darüber ward er vom kayserl. Oberamt 1690 den 12. Jun. zur Rede gesetzt, [c]) besonders weil diese gedachte Kirche von dem von ihm geschenkten Holze, in dem des Freyherrn Wirthschafts-Hauptmanns von Langenau gehörigen Wäldchen bey Rakelsdorff aufgebaut und aufgesetzt sey. Diese Klage hinderte aber es dennoch nicht, daß nicht diese Kirche 1693 wäre gebaut worden. Zum Andenken der Wohlthat des geschenkten Holzes ist noch in dem Altar derselben das Malzahnsche Wapen zu sehn. Nach dieser Zeit hielten sich die Neuschlößischen Gemeinen mehrentheils nach Zduny. Doch waren auch diese in jenen trüben Zeiten vielen Bedrückungen, besonders wegen Trauungen, Tauffen, der Schulen, und wegen der Kinder von Eltern verschiedner Religion, unterworfen. Unter diesen Drangsalen giengen über 50 Jahr dahin, und unzählige Seufzer stiegen aller Orten Himmelwerts um die Wiederherstellung ihrer so sehr gewünschten und nun erst durch den Verlust recht geschätzten Religionsfreyheit.

End-

a) Neuschloß. Archiv, N. 19. p. 11.

b) Thomä Altes und Neues, S. 101.

c) Neuschloß. Archiv, N. 19. p. 23.

Endlich kam die gewünschte Zeit, da das gedrückte Schlesien in der evangelischen Religionsfreyheit einige Erleichterung zu erhalten anfieng. Die bekannte alte Ranstädtsche Convention war die gesegnete Quelle davon. Diese gab eine Gelegenheit, daß auch Militsch wieder eine evangelische Kirche erhielt. Im Jahr 1508 kam nach Breslau eine besondre kayserliche Commißion, welcher die Execution obgedachter kayserlichen und Alt-Ranstädtschen Convention aufgetragen war. Der Standes-Herr von Militsch wendete sich durch eine besondre Bittschrift d. d. 1708 den 14ten Jan. [a]) an dieselbe, in welcher er durch die nachdrücklichsten Vorstellungen um die Zurückgabe der weggenommnen Militschen Kirchen flehte. Er verband damit die von der Militschen Ritterschaft und Stadt und Land an ihn eingereichte Bittschrift, die zugleich eine völlige Deduction alle ihrer Rechte und Privilegien, betreffend die Religionsfreyheit von den ältesten Zeiten enthielt. [b]) Durch diese und viele darauf folgende Bitten und Vorstellungen kam es denn endlich dahin, daß Militsch auch die Hoffnung erhielt, eine Gnaden-Kirche zu erhalten.

Gelegenheit zu Wiederaufrichtung des evangelischen Gottesdienstes.

Den 15ten April 1709 begab sich der kayserliche Hof-Kriegs-Rath, Cämmerer, Obrister, Feld-Wachtmeister und Abgesandter am königl. schwedischen Hofe, Ludwig, Graf von Zinzendorff, als Commissarius, nebst dem Legationsrath von Adlershausen nach Militsch. Der Standes-Herr Joachim Wilhelm, Graf von Malzahn, ritt

Kayserliche Commißion zu Aussteckung einer Gnaden-Kirche.

a) Neuschloß. Archiv, N. 19. p. 25.

b) Idem N. 19. p. 28.

ritt ihnen mit einigen von der Ritterschaft bis nach **Melochwitz** entgegen. Als er ihn antraf, empfieng er ihn mit den Worten: er käme, Ihro Excellenz den Weg in das Haus eines allerunterthänigsten treuen Knechts von Ihro Kayserl. Majestät und eines gehorsamen Dieners von Ihro Excellenz, zu zeigen. Der kayserliche Commissarius setzte sich alsdenn auch zu Pferde, und hielt um 7 Uhr in dieser Begleitung seinen Einzug in die Stadt. Der Zug gieng durch die deutsche Vorstadt, und stund am Thore eine Wache von Soldaten, nahe an demselben aber der Bürgermeister und Rathmanne in schwarzen Mänteln. Auf dem Markte war die Bürgerschaft im Gewehr mit 3 Trommeln und einem Chor Hautboisten. Der kayserliche Commissarius bezeugte sich gegen sie sehr gnädig, und sagte unter andern zum Grafen, daß er Befehl habe, zu den neuen 6 Gnaden-Kirchen die Plätze auszuzeichnen, allhier möchten sich aber die evangelischen Bürger den Platz durch den Herrn Grafen selbst anweisen lassen. Der Commissarius logirte auf dem Schlosse. Vor seinem Zimmer standen drey Reiter von den zur polnischen Grenz-Postirung dahin commandirten kayserlichen Cüraßiers, vor dem Schloße aber 12 Mann von der Bürgerschaft. Den 16ten Vormittags um 11 Uhr fuhr der Commissarius in die catholische Stadt-Kirche. Die Bürgerschaft war wieder im Gewehr. Der Erz-Priester nebst noch zween andern Geistlichen empfiengen ihn in Albis auf dem Kirchhofe, mit einer lateinischen Rede, und führte ihn in die Kirche. Nach der Messe setzte sich alles zu Pferde, und man ritt über die Schloßgasse hinunter und durch den großen Garten auf den Platz, wo die neue Kirche erbaut werden sollte. Als man dort angekommen

war,

war, redete der Commissarius den Grafen an: er wäre hieher gekommen, demselben zu melden, welchergestalt Ihro kayserlichen und königlichen Majestät Joseph, sein allergnädigster Herr, nach Dero angestammten Oesterreichischen Clemenz allergnädigst verstattet, daß in dem treugehorsamsten Herzogthum Schlesien annoch 6 neue evangelische Kirchen in den vornehmsten Fürstenthümern auferbaut werden möchten, und dabey unter allen freyen Standes-Herrschaften einzig und allein des Herrn Grafens von Malzahn seine Standes-Herrschaft Militsch, wegen seiner bisher rühmlich geführten Conduite, und von ihm und seinen Vorfahren gegen das allerdurchlauchtigste Haus Oesterreich treu geleisteten Dienste bey den Publicis, die sonderbare Gnade empfangen, eine evangelische Kirche und Schule aufzubauen, um dadurch den vornehmsten Fürstenthümern gleich zu werden. Er habe demnach aus specieller ihm allergnädigst ertheilten Ordre solches dem Herrn Grafen andeuten wollen, mit der noch besondern Distinction, daß er ihm hiermit die Pique zurückgebe, dieselbe nach Belieben einstecken zu können, und sich so viel Platz zum Gotteshause zu nehmen, als er nöthig habe und ihm beliebte. Er könnte also das Werk nach seinem Gefallen verrichten, welches er sonst andern fürschreiben müßen.

Unter diesen Worten überreichte der kayserliche Commissarius dem Herrn Grafen eine sechste halb Ellen lange schwarz und gelb angestrichne Pique, auf welche oben einige Schleifen von schwarz und gelb seiden Band gebunden waren. Diese Pique hielt zuerst der Kirchenvorsteher Daniel Freyhube, welcher sie hernach dem Landes-Hauptmann von Salisch, dieser aber dem Herrn Grafen, und der

letztre dem kayserlichen Commissarius übergab. Sodann nahm sie derselbe, schwenkte sie über sein Pferd und wieder herüber, und gab sie dem Grafen in die Hand. Der Herr Graf gab zur Antwort „Wie er Ihro kayserlichen und königlichen Majestät für diese sonderbare Gnade allerunterthänigst danke, auch versicherte, daß diese neue evangelische Kirche und Schule nach Gottes Ehren vornehmlich dazu angewendet werden solle, darinnen für das unendliche Heil des Allerdurchlauchtigsten Erz-Hauses Oesterreich inbrünstig zu beten. Ihro Excellenz ersuchte er auch zugleich in der abzustattenden Relation Ihro kayserlichen und königlichen Majestät zu versichern, daß er für diese und andre hohe kayserliche Gnade bis auf den letzten Augenblick seines Lebens in allerunterthänigster Treue verharren würde. Gegen den kayserlichen Commissarius bedankte er sich schlüßlich auch für die genommne Mühe ihm solche kayserliche Gnade anzukündigen. Hierauf steckte der Herr Graf die Pique daselbst in die Erde wo er mit dem Pferde stund, darein sie alsobald von dem Landes-Hauptmann noch fester eingedrückt ward. Nach diesem wünschte der kayserliche Commissarius dem Grafen und der zu Pferde gegenwärtigen Ritterschaft, zu der neuen Kirche alles gedeihliche Wohlseyn.

Als diese Handlung vollendet war, nahm man den Weg in voriger Ordnung wieder zurück auf das Schloß, und der Commissarius gieng auf sein Zimmer. Nach einer kurzen Ruhe gieng der Landes-Hauptmann Salisch nebst dem Hofrichter zum kayserlichen Commissario, dankten ihm im Namen des ganzen Landes, und überlieferten ihm in einem grünsamtnen Beutel ein ansehnliches Geschenke, welches er gnädig annahm, unter den Worten, es hät-

hätten Ihro kayserlichen und königlichen Majestät ihm die Ordre gegeben, seinen lieben Schlesien zu versichern, daß dieses, was jetzo geschehen wäre, nur ein Anfang der kayserlichen Gnade seyn sollte, weil sie ihnen noch mehrere Gnade erzeigen würden, als sie sich jemals eingebildet hätten. Dem Legationsrath von Adlershausen und allen Officieren von der kayserlichen Commißion wurden ebenfalls Geschenke gegeben. Des folgenden Tages meldete der Commissarius dem Erz-Priester, daß Ihro kayserlichen Majestät dem Grafen von Malzahn allergnädigst verstattete, im Nothfalle nicht nur auf dem abgezeichneten Platze, sondern auch anderswo, z. E. auf dem Schloße, den evangelischen Gottesdienst zu halten. Nach gehaltener Mittagstafel nahm endlich der kayserliche Commissarius unter ansehnlicher Begleitung durch die Stadt, wo die Bürgerschaft wie vorher in Parade stand, seinen Rückweg nach Breslau [a]).

Neue evangelische Lehrer von Militsch.

Auf diese der Standes-Herrschaft Militsch und allen umliegenden Herrschaften so höchst erfreuliche Begebenheit, ward bald geeilet, um die nach dem göttlichen Worte hungrigen Seelen mit dem Anfange des evangelischen Gottesdienstes zu erfreuen. Der Standes-Herr vocirte Herrn Magister Samuel Seliger zum ersten evangelischen deutschen Lehrer. Seliger war in Breslau gebohren, war zuerst Lector zu St. Elisabeth, ward 1704 Diaconus in Zduny, gieng 1707 nach Paskerwitz ins Oelsnische Fürstenthum, kam 1709 nach Militsch, wo er auch 1731 am grünen Don-

a) Kundmanns hohe und niedre Schulen in Münzen, S. 544 und folgende.

Donnerstage starb. [a]) Zum ersten pohlnischen Prediger aber ward berufen Michael Nyzar. Bey der zugleich errichteten Schule waren die ersten Lehrer Christian Friedrich Titius, Rector; Michael Plockius von Creutzburg, Subrector; und Michael Taubel, Cantor. Am Sonntag Jubilate 1709 ward endlich der erste evangelische Gottesdienst wieder in Militsch gehalten, und fünf Kinder getauft. Freuden-Thränen waren aller Orten das Lobopfer, welches Gott für diese so lange gewünschte und ernstlich erbetene Wohlthat an diesem Freudenfeste reichlich dargebracht wurde. Hohe und Niedre waren willig, reichliche Beyträge zum Baue dieser neuen Gnaden-Kirche zusammen zu tragen. Durch diese wurden also nach und nach sowohl dieses Gotteshaus selbst, als auch die dazu gehörigen Prediger- und Schul-Gebäude aufgebaut. Die Frau Gräfin von Neuschloß, Gemahlin des Freyherrn Johann Heinrich von Malzahn, schenkte in ihrem Wittwenstande 600 Thaler [b]) zu Aufbauung des Hauses für den Herrn Magister Seliger, baute sich eine Gruft in der neuen Kirche, wo diese fromme und in vielen Trübsalen geprüfte Frau auch ihre Ruhestätte funden hat. [c]) Die freye Minder-Herrschaft Neuschloß

a) Thomä Altes und Neues, S. 102.

b) Magister Seligers Quittung über die ausgezahlte Summa ist in dem Neuschlößischen Archiv N. 20. p. 4. vorhanden. Desgleichen der eigne Nachzettel von der Frau Gräfin, betreffend das Legat, Seite 6.

c) Sie hat mit sehr rührenden Ausdrücken ihren Lebenslauf selbst aufgesetzt, der im Neuschlößischen Archiv N. 47. Vol. I. p. 127. sich befindet.

schloß hielt sich nun mit ihren evangelischen Bewohnern freudig zu dieser ihnen nahen Gnaden-Kirche, ob sie gleich ihre Actus noch zuvor bey dem catholischen Parochus in Militsch lösen mußten. Da Neuschloß so viel Antheil an der Religionsfreyheit und dem neuen errichteten evangelischen Gottesdienste in Militsch nahm, wird man mich nicht tadeln, daß ich das Hauptsächlichste von dieser der ganzen Gegend so wichtigen Begebenheit erzählt habe.

Dritter Abschnitt.

Von dem Zustande der freyen Minder-Herrschaft Neuschloß unter ihrem würdigen gegenwärtigen hochgräflichen Besitzer.

§. 1.

Durch allerhand Ursachen ward der Freyherr August Eberhard von Malzahn bewogen, eine Veränderung seines Aufenthaltes zu wünschen. Die schönen fruchtbaren Gebürgsgegenden hatten für ihn mehr Reitzendes. Im Jahr 1717 fand er Gelegenheit, zu Erfüllung seines Wunsches. Die verwittwete Freyin Johanna Helena, Freyin von Reichenbach auf Hünern, und die Herrn Vormünder ihrer beyden noch unmündigen Söhne, die Freyherrn von Tschammer, von Glaubitz und von Bothmar, boten ihm Cammerswaldau, ein im Jauerschen Fürstenthume im Hirschberger Weichbilde gelegnes und in ihre Vormundschaft gehöriges Guth, zum Tausche,

Gelegenheit zum Verkaufe der freyen Minder-Herrschaft Neuschloß an die von Reichenbach-Mündel.

sche, ihre Mündel aber zu Käufern seiner Herrschaft an. Nach einiger Zeit wurden die beyden Theile einig, und setzten den 16ten April die Punctation auf. Der Freyherr nahm das gedachte Guth Cammerswaldau für 67200 fl. an, das übrige Geld sollte baar und an angewiesene Posten gezahlt werden. Den 17. Jun. darauf geschahe der Kauf selbst. Die Herrschaft Neuschloß ward für die beyden Herren Brüder zugleich gekauft. Außer den schon angeführten Bedingungen zog sich in dem Kauf=Briefe die Mutter des Herrn Verkäufers die verwittwete Frau Gräfin von Schlick freye Wohnung im neuen Schlosse zu Neuschloß aus, ingleichen den Garten und Stallung für ihre Pferde, wie auch benöthigtes geschlagenes Brennholz. Den 24. Jun. geschahe schon die natürliche Uebergabe, und den 13 Jul. 1717 ward über alles die kayserliche Ober=Amts=Confirmation in Breslau ausgefertigt. [a]) So kam nun Neuschloß, nachdem es seit der brüderlichen Theilung 89 Jahr von der Malzahnschen Familie beherrscht worden war, in Reichenbachsche Hände.

Zehn Jahre ward diese Herrschaft von den Herrn Vormündern zum gemeinschaftlichen Besten ihrer Herrn Mündel unter Direction des Herrn Wirthschafts=Hauptmanns Adami verbessert und genutzt. Im Jahr 1727 drang der ältere Herr Bruder, der nun majorenn geworden war, auf die Theilung der väterlichen Güther. Die Theile wurden dergestalt gemacht, daß auf das eine die Herrschaft Neuschloß, das Guth Klein=Peterwitz und ein Haus zu Liegnitz, auf das andre Theil

a) Neuschloß. Archiv, N. 47. Vol. I. p. 136.

Theil aber die Güther Siebeneichen, Lauterseifen, Rathmannsdorf, Helleharthe, Würgsdorf und Halbendorf gerechnet wurden. Das erstre Theil überwog am Werthe das letztre. Die Theilenden kamen also darin überein, daß derjenige, der das Neuschloßische Theil wählen, dem andern das darin zu viel erhaltende, in baarem Gelde herauszahlen sollte. Die Theilung selbst geschahe in eben diesem Jahre den 13 Sept. Der abwesende jüngre Herr Bruder hatte an der Herrschaft Neuschloß sein Wohlgefallen bezeugt. Die Herrn Vormünder wählten also für ihn das oben erwählte erstre Theil, womit auch der ältre Herr Bruder zufrieden war. Diese Theilung ward an die Oelsnische Regierung zur Confirmation eingericht. Es erfolgte diese auch 1728 den 28 Febr.[a]) Und dergestalt war nun der neue Besitzer der Herrschaft Neuschloß entschieden. Die Herrn Vormünder hörten nicht auf, dieselbe immer mehr in guten Stand zu setzen. Sie suchten deshalb unter andern auch einen alten Streit mit den Besitzern von Rakelsdorf, welcher der Herrschaft Neuschloß lästig war, beyzulegen.

Die Herren Grafen theilen sich, und der jüngere bekommt die Herrschaft.

Schon zu der Freyherrn von Malzahn Zeiten war ein Proceß entstanden, wegen des juris lignandi und des Lagerholzes, welches man Rakelsdorfer Seite auf den Dzatkawer Wald zu haben vermeinte. Es waren schon deshalb einige Sentenze erschienen,[b]) und die Sache war bereits bis zur Appellation an die Kaiserlich Böhmische Hof-Canzelley gekommen. Um des verdrießlichen Vor-

a) Neuschloß. Archiv, N. 27. p. 37.
b) Idem No. 48. Vol. II. p. 20. sq.

Streites los zu werden, entschlossen sich die Herrn Vormünder einen gütlichen Vergleich einzugehn. Sie versprachen einmal für allemal eine Summe von 1300 Fl. Rthl. der Frau von Wildenstein zu zahlen, und von Seiten Rakelsdorf entsagte man gänzlich und auf immer seiner Rechte und Anforderungen. Im Jahr 1728 den 23 Sept. ward der Vergleich gemacht, die versprochne Summe gezahlt, und den 8 Oct. darauf folgte auch die Militsche Confirmation. Auf diese Art konnten die Herrn Vormünder die Herschaft ihrem neuen Herrn, der nach einigen Jahren darauf von seinen Reisen zurück kam, in einem ruhigen und guten Zustande überliefern.[a])

§. 2.

Lebens- und Regierungs-Geschichte des jetzigen hochgräfl. Besitzers der Minderherrschaft Neuschloß.

Mit vieler Freude nahe ich mich der Lebens- und funfzigjährigen Regierungsgeschichte dieses in so vielen Verstande vortreflichen Regentens, der so sehr die Hochachtung und Liebe aller derer, die ihn kennen, verdient. Da ich weiß, daß die Geschichte seines uralten und mit den vornehmsten Ahnherrn glänzenden Geschlechts von einer andern geschickten Feder bearbeitet wird, so begnüge ich mich anzuführen, daß im Jahr 925 das Geschlecht derer von Funkenstein mit Friedrich v. Funkenstein vom Kaiser Heinrich I. in den Namen derer von Reichenbach verwandelt worden sey.[b]) Der Freyherr

a) Idem No. 48. Vol. II. p. 33.

b) Siehe die zu Leipzig 1715 gedruckte Leichenreden des Freyherrn Heinrich von Reichenbachs S. 40. Gosemanns historische Erzählung vom Ursprung, Anfang und Herkommen Hochadl. Geschlechts von Reichenbach.

herr Heinrich von Reichenbach, geb. zu Breslau 1633 den 20 Aug. Erbherr der Herrschaft Siebeneichen, wie auch der Güther Peterwitz, Würcksdorf, Halbendorf, Cammerswaldau, Ressen, Liebach und Hünern, und dessen zweyte Gemahlin die Freyin Johanna Helena, eine Tochter Johann Friedrichs v. Rohr, Erbherr auf Neudorf, waren es, die ihm die Vorsicht zu den zärtlichsten Eltern bestimmte. Im Jahr 1710 den 1 Jan. ward er zu Peterwitz nahe an Prausnitz gebohren. In seinem sechsten Jahre 1715 den 3 April ward er schon seines Vaters beraubt. Durch die Fürsorge seiner ihn vorzüglich liebenden vortreflichen und frommen Mutter, genoß er bis 1724 den besten Privatunterricht. Er begab sich dann nach Breslau auf das Elisabethanische Gymnasium, wo er unter der Aufsicht seines ehemaligen Hauslehrers, des Herrn Professor Gürisch, die bey dem gedachten Gymnasio damals lebenden würdigen Lehrer nützte. Sein von ihm lateinisch geschriebnes Tagebuch zeigt, wie sehr er sich dort bemüht habe, sich mit Kenntnissen zu bereichern. Um sie noch mehr zu vervollkommen, gieng er 1727 in der Gesellschaft eines gewissen Herrn le Fevre de Commartin, der nachmals Major unter den Truppen des Herzogs von Weimar wurde, nach Geneve, und trat den 31sten August gedachten Jahrs seine Reise an. Damit er auch diese zweckmäßig anstellen möchte, gieng er über Berlin, Wittenberg, Halle, Leipzig und Dresden nach Lobenstein, wo er sich bey dem Hrn. Grafen von Reiß fast einen Monat aufhielt. Von da wandte er sich nach Bamberg, Nürnberg, Würzburg, Frankfurt, Darmstadt, Strasburg, Alt-Breysach, Basel, Solothurn, Bern und

Lausanne, und kam endlich den 15 Nov. zu Geneve an. Hier fand er die schönste Gelegenheit, seine Wißbegierde auf das angenehmste zu bereichern. Er wohnte mit dem Prinzen von Brandenburg Culnbach in einem Hause. Der Prinz von Meklenburg Strelitz, der sich auch alda aufhielt, speißte bey Herr Jeannot, und bezahlte täglich einen Platz mehr, um die Freyheit zu haben immer einen Gelehrten zur Tafel bitten zu können. Dieses reitzte den lehrbegierigen Ankömmling, sich in eben diesem Speisequartier an Tisch zu geben. Hierdurch konnte er dann, außer dem Unterrichte, den er von den berühmtesten Genever Gelehrten genoß, auch durch gelehrte Gespräche und Bekanntschaften seinen Aufenthalt an diesem so angenehmen Orte so nützlich als möglich machen. Im Jahr 1728 den 2 Nov. verließ er es wieder. Die sich auf Reisen befindenden Schlesischen Herrn von Tschammer und von Arzat giengen bey Geneve vorbey. Er entschloß sich in ihrer Gesellschaft nach Italien zu reisen. Von Chambery ließ er sich über den schwer zu übersteigenden Berg Senis tragen, besah Turin und Mayland und die Boromäischen Inseln, und gieng dann über Verona und Padua nach Venedig. Nach mehr als einen Monat langen Aufenthalte allda, besuchte er das heilige Haus zu Loretto, und eilte, um gegen die Fastenzeit in Rom einzutreffen. Dieser an so vielen sehenswürdigen Alterthümern reiche Ort, hatte so viel Reitzendes für ihn, daß er sich hier am allerlängsten aufhielt. Nach einer überaus gütigen Aufnahme von dem damaligen Pabste, überließ er sich ganz seiner Forschbegierde, und sein weitläuftiges Tagebuch beweiset, daß er nichts ungesehen gelassen habe, was dieser Ort nur Bemerkungswür-

würdiges hat. Er begnügte sich damit nicht. Auch die Seltenheiten um Neapolis, und besonders des Vesuvs lockten ihn zu sich. Er bestieg letztren fast mit Gefahr, und die um diese Stadt befindlichen Alterthümer wurden von ihm alle besucht. Vergnügt kehrte er zurück nach Rom, und gieng nach einigen nochmaligen Aufenthalte alda nach Genua. Dort schifte er sich ein um nach Marseille zu kommen. Auf dieser Reise hätte er aber bald das Unglück gehabt, in die Hände eines Corsars zu fallen. Mit vieler Noth konnte das Schiff, dem es stark verfolgenden Seeräuber entgehn, und im Hafen sich retten. An diesem angenehmen Orte hielt er sich einige Zeit auf, besahe die sehenswürdigsten Städte in den Provinzen Frankreichs, und kam im Januar 1730 endlich nach Paris. Zween Monate wendete er an, um das, für Fremde so sehenswürdige dieses Ortes, des Hofes zu Versailles und der umliegenden Gegenden zu bemerken. Den 3 März gedachten Jahres verließ er es aber, um auch die Seltenheiten Hollands kennen zu lernen. Fast drey Monate brachte er zu, um die berühmtesten Städte dieses Landes zu durchreisen. Besonders hielt er sich in Utrecht und Leiden einige Zeit auf. Nach Amsterdam kam er den 17 Jan. und nach einigem Aufenthalte dort und im Haag, gieng er nach Calais. Engelland reitzte ihn, die Ueberfahrt dorthin zu machen. Den 3 Jul. kam er, nachdem er vorhero Canterbury und Glochester gesehen hatte, nach London. Als er auch hier seine Wißbegierde befriedigt hatte, kehrte er von Dover wieder nach Calais zurück, und von da noch einmal nach Paris, wo er erst gegen Ende des Septembers abgieng, und durch Strasburg nach Durlach und Carlsruh an den Hof des Marggra-

sens von Baden **Durlach** kam. Dieser letztre Ort ward ihm auf allen seinen Reisen der merkwürdigste. Die Vorsicht hatte ihn erwählt, daß er hier die vortrefliche Gefährtin seiner künftigen Tage finden sollte. Er fand sie an der ältesten Tochter des würdigen ersten geheimden Raths, und Hof-Raths-Präsidenten der Baden **Durlachischen** Lande des Reichs-Freyherrn **Friedrichs Emich Johann von Urkühl**, und seiner Gemahlin der Reichs-Freyin **Philippine Ernestine**, gebohrne Reichs-Freyin von **Göhler und Ravensburg**; und verließ nicht **Carlsruh**, ohne sich mit ihr feyerlich zu verloben. Der Marggraf war so gnädig, den Heyrathsvertrag selbst zu unterschreiben. Vergnügter setzte er nun seine Rückreise fort, und gieng über Frankfurt nach Mannheim, wo er sich bis zu Ende des Jahrs aufhielt. Das 1730ste Jahr war ihm, außerdem was ich schon angeführt habe, noch dadurch merkwürdig, daß er und sein älterer Herr Bruder durch ein Kaiserliches Patent d. d. Wien den 10 März gedachten Jahres,[a]) im Grafen Stand erhoben, und er einige Zeit darauf Ritter des **St. Huberti Ordens** wurde. Von Mannheim gieng er 1731 über Stutgard nach München, und alsdann nach Wien. Endlich wandte er sich über Prag zurück in sein Vaterland, wo er um die Mitte des Monats May anlangte. Nach seiner Rückkunft wählte er seinen Geburtsort **Peterwitz**, zu seinem Aufenthalte, und da **Wirschkowitz**, seines weitläuftigen Lust-Gartens wegen, ihm ein angenehmer Sommer-Aufenthalt war, so veranstaltete er es dergestalt,

daß

a) Neuschlöß. Archiv, No. 28. p. 47.

daß er künftig jedesmal wechselsweise den Winter in Peterwitz, den Sommer aber in Wirschkowitz zubrachte. Den 16 Jul. 1731 legte er in Breslau sein Homagium, in Ansehung der Herrschaft Neuschloß ab. Der Graf von Neidthardt war als Commissarius der Naturaltradition dieser Herrschaft ernannt, welche den 6 Aug. gedachten Jahres geschahe. Die Adelichen, welche als Stände dabey ihre Eydespflicht leisteten, waren Herr Lopoparell von Zornogoschütz, Herr von Frankenberg auf Dziatkowa, und Herr von Strachwitz. In Oels leistete er aber wegen Peterwitz sein Homagium den 3 Nov. letzt erwähnten Jahrs. [a]) Der damals regierende Herzog Carl Friedrich nahm es ihm in eigner Person ab. Im folgenden Jahre beehrte der würdige Herr Präsident Baron von Urkühl mit seiner Gemahlin ihn mit einem höchsterwünschten Besuche. Seine, durch seltne Vorzüge des Geistes eben sowohl an Schönheit vortrefliche Verlobte, begleitete sie. Den 15 Febr. war der glückliche Tag, wo er mit seiner Johanne Wilhelmine Maria im Hünnern Trebnitzschen Kreyses, dem Wohnsitze der verwittw. Freyin von Reichenbach, seiner innigst geliebtesten Frau Mutter vermählt wurde. An der Seite einer so würdigen Gemahlin rauschten seine Tage in den Empfindungen der süßen und unschuldigsten Freude und des Vergnügens dahin. Im Jahr 1733 den 19ten April vergrößerte sie sich durch die Geburt des ältesten Hochgräfl. Herrn Sohns, Ihro Hochgräfl. Gnaden Herrn Heinrich Wilhelms, des jetzt regie-

a) Neuschl. Archiv, V. II, No. 48. p. 47.

regierenden Herrn Grafens und Erbherrn auf Hünern und Ritter und groß Creutz des Brandenburgischen rothen Adlerordens. Wie glücklich waren also die ersten Jahre dieses ehrwürdigen Neuschloßischen Regentens. Das Glück, welches er in seinem häuslichen Leben genoß, erstreckte sich zugleich auf seine Herrschaft. Sie zu verbessern und zu verschönern, war seine Hauptbemühung. Zwar drückten ihn 1736 die Lasten eines sehr großen Wasserschadens, und der darauf folgenden in ganz Schlesien entstandenen außerordentlichen Hungers-Noth. Er bewieß sich aber hier als einen liebreichen Vater seiner Unterthanen, und machte solche weise Anstalten, daß diese schreckliche Noth, welche so vielen elendiglich das Leben kostete, doch seine Herrschaft nur wenig drückte. 1740 den 20 Oct. starb Carl VI. Schlesien kam hierauf unter das Scepter unsers großen Friedrichs, Königs von Preußen. Den 7 Nov. geschahe die Landeshuldigung in Breslau. Auch bey derselben beehrte dieser große Held ihn schon mit seiner Gnade. Er erhob ihn bey dieser Gelegenheit zu der Würde eines Ober-Jägermeisters in Nieder-Schlesien, und das Diploma davon ward 1741 den 6 Nov. ausgefertigt. Um sich der Gnade seines Monarchen destomehr würdig zu machen, reiste er den 2 Dec. 1741 zum Beylager des damaligen Prinzens von Preußen nach Berlin. Diese Freude wurde einigermaaßen durch die Lasten des darauf folgenden zweyten Schlesischen Krieges unterbrochen. Besonders betraf ihn 1744 das Unglück, daß er in Wirschkowitz von einer Räuberbande, die aus einer Menge desertirten Husaren bestand, bey hellem Tage in seinem Schloße überfallen und hart geplündert wurde. Die in der Nachbarschaft liegen-

genden preußischen Husaren jagten zwar diesen Räubern nach Pohlen nach, nahmen einige davon gefangen und ihnen einen Theil des Raubes ab. Indessen war der dabey erlittne Schaden immer sehr beträchtlich. Doch die glücklichen Zeiten, welche durch den das Jahr 1745 darauf erfolgten Friedens wieder kamen, gaben ihm bald Gelegenheit seinen Verlust zu vergessen. Er wendete sie vorzüglich zu Verbesserung seiner Herrschaft an. Um sich besonders **Wirschkowitz** angenehmer zu machen, vergrößerte er seine Wohnung, verschönerte den Garten allda durch Anlegung neuer Gänge und Zierrathen, und legte eine Fasanerie an. Da in **Neuschloß** die beyden Schlößer so baufällig waren, daß sie abgerissen werden mußten, so baute er allda ein neues Schloß, und der Bau desselben wurde 1751 vollendet. Im folgenden Jahre kaufte er von dem Herrn von **Pusch** das an **Wirschkowitz** grenzende Guth **Wembowitz**. Um es ganz zu seiner Herrschaft zu bringen, zahlte er für die Loßlassung aus der Militschen Jurisdiction 2000 Fl. Rthl. Die Einverleibung dieses Guthes in die Herrschaft **Neuschloß**, geschahe zu Berlin den 28 Jun. 1752. In eben diesem Jahre erhielt er von seinem Monarchen ein neues Zeugniß von seiner Königlichen Gnade, der ihm d. d. den 5ten Jul. die schon 1741 ertheilte Würde zur **Erb**=Ober=Jägermeisters Würde durch Schlesien, mit Vermehrung des Gräflichen Wappen verwandelte. In dem folgenden Jahre kaufte er das bey Hünern liegende Guth **Rux**, welches er aber wegen allerley auf demselben liegenden unangenehmen Lasten, nach der Zeit wieder verkaufte. Eine unverhoffte Gelegenheit zu seiner sehr merklichen Verbesserung bot sich ihm im Jahre 1753 an. Es meldeten sich

verschiedene Würtenbergische Colonisten, die sich in Schlesien niederlassen wollten. Da in Wirschkowitz besonders noch Gegenden waren, welche von diesen angekommenen Fremdlingen nutzbar gemacht werden konnten, so entschloß sich der Herr Graf sie anzunehmen, und fand hierbey Gelegenheit, für sie und seine Herrschaft eine evangelische Kirche auszubitten, in welcher auch Dom. Cantate 1755 wirklich der erste evangelische Gottesdienst in Wirschkowitz gehalten wurde. Diese für den ehrwürdigen Herrn Grafen und seine vortrefliche Gemahlin so erwünschte Begebenheit, wurde für sie noch auf eine andre Art angenehmer. Ihr damals einziger Herr Sohn, der nach 1752 vollendetem Aufenthalte auf der Academie zu Frankfurt, seine Reisen durch Deutschland, Holland und die Französischen Provinzen geendigt hatte, kam eben zu dieser Zeit zurück. Die Freude diesen ihren Liebling, um den sie besonders wegen der in Strasburg erduldeten gefährlichen Krankheit an den Blattern höchst besorgt gewesen waren, nach so langer Zeit wiederzusehen, war also doppelt größer, da auch dieser an den neuen Veränderungen in Wirschkowitz Theil nehmen konnte. Doppelt süßer und zufriedner floßen nun die Tage dieser Glücklichen dahin. Doch dieses Glück wurde einige Zeit darauf durch eine sehr ängstliche Krankheit des regierenden Herrn Grafens unterbrochen. Er hatte Peterwitz an den Fürst von Hatzfeld verkauft. Da dieses Guth von den Trachenbergischen Güthern ganz umgeben liegt, so wünschte der Fürst sehr es zu besitzen. Der Herr Graf überließ es ihm also, und wollte sich dafür Güther in Oberschlesien ankaufen. Er trat eine Reise dahin an, würde auch durch einen glücklichen Kauf seine Absicht

sicht erhalten haben. Die höchstgefährliche Krankheit aber, die ihn nach seiner Nachhausekunft von dieser Reise überfiel, vereitelte alles. Sie griff ihn so stark an, daß man an dem Leben dieses so vortreflichen Regentens zu zweifeln anfieng. Der Allerbarmende erhörte aber die ernstlichen Gebete, die aller Orten her für seine Erhaltung in die Höhe stiegen. Seine gefährliche Krankheit, und die nach derselben lange übrig bleibenden Schwachheiten wurden auf eine wunderbare Art gehoben, wo der Herr Graf selbst mit gerührter Seele die unerwartete Hülfe des ihn rettenden Gottes erkannte. Diese trüben Stunden wurden durch die einige Zeit darauf erfolgte erste Vermählung seines innigst geliebten Hochgräfl. Herrn Sohns einigermaßen versüsset. In **Neuschloß** war das neue Schloß nur deswegen gebaut, daß es dereinst zum Aufenthalte des jüngern Herrn Grafen dienen solle. Es nahm also auch der vermählte Herr Graf mit seiner jungen Gemahlin der Fräulein **Johanna Eleonora Henriette** Freyin von **Morawitzky** auf **Branitz** seinen Aufenthalt in diesem ehemaligen Wohnsitze der **Neuschlößischen** Regenten. Die Nähe dieses Ortes an **Wirschkowitz** machte, daß der Herr Graf fast täglich den Umgang seiner Kinder genießen konnte. Fast ein Paar Jahre flossen für diese glückliche Familie im Genusse stiller Freuden dahin. Da aus dem Oberschlesischen Kaufe nichts worden war, fand der Herr Graf eine andre Gelegenheit, den Verlust seines **Peterwitz** zu ersetzen. Er kaufte **Nesselwitz** von dem Herrn Landrath von **Kessel**. Dieses Guth grenzte mit **Wembowitz**, machte seine Herrschaft an einanhängender, und erleichterte die Bewirthschaftung der übrigen Güther. Seine zärtlich geliebteste

Mutter, die Freyin von Reichenbach, starb auch 1758 den 20 August. Da diese für ihren jüngsten Herrn Sohn eine ganz besondre Liebe hegte, so hatte sie in ihrem Testamente verordnet, daß derselbe Hünern annehmen sollte. Dergestalt kam der Herr Graf auch zu dem Besitze dieses väterlichen Guthes. So lange als es der ängstliche Krieg der damals Schlesien drückte, nur zuließ, beschäftigte er sich mit der bessern Einrichtung dieser Güther. Bisher hatte der Herr Graf mit seiner ihm Freude machenden Familie nur wenig die Lasten desselben empfunden. Im Jahr 1759 fieng aber auch an dieser Krieg für die Herrschaft Neuschloß ängstlicher zu werden. So vergnügt und zufrieden also nun sein Aufenthalt in seiner Herrschaft gewesen war, so nahte doch die Zeit herbey, wo er sie vom Feinde verjagt verlassen mußte. Hünern war also bey der traurigen Nothwendigkeit zu entfliehen, ein sehr bequemer Ort der Zuflucht. Aber auch hier konnte der Herr Graf nicht länger als bis in den Aug. 1760 bleiben, weil die Rußische Armee über Militsch nach Breslau gieng. Er begab sich also mit seiner Gräflichen Familie nach Oels, wo er sich, weil sein Aufenthalt allda der sicherste war, und die Kriegs-Unruhen fortdaurten, ein eignes Haus zur Wohnung kaufte. Indessen mußte in den Jahren 1761 und 1762 seine Herrschaft Neuschloß unaussprechlich viel leiden. Der 1763 wiederkommende Friede erlaubte endlich dem Grafen wieder nach Wirschkowitz zurück zukommen; Aber das oft ausgeplünderte und verwüstete Neuschloß war nun ein zu furchtbarer und unbequemer Aufenthalt für den jungen Herrn Grafen geworden. Um ihn dennoch nahe bey sich zu haben, kaufte der Herr Graf für ihn noch während

des

des Krieges von dem Herrn von Wolf, das an Wirschkowitz grenzende Guth Dziewentline. Auf diese Art hatte er die Freude, seinen so sehr geliebten Sohn noch näher bey sich zu haben, als in den vorhergehenden Jahren. Die zweyte Vermählung desselben mit der durch ihre Gottesfurcht und Geistesvorzüge so preißwürdigen Frau Gräfin Henriette Friederike, eine gebohrne Reichs-Gräfin von Hochberg aus Rohnstock war ihm eine neue Quelle des Vergnügens. Mit dieser noch ihrem Gemahl so zärtlich liebenden Frau Gräfin Schwiegertochter, welche alles that, um den besten Eltern ihres Gemahls Freude zu machen und die erlittnen Leiden zu versüßen, wurde Dziewentline ihnen doppelt angenehmer gemacht. Der vergnügende Umgang mit seinen Kinder, konnte allein dem Herrn Grafen die Lasten und Sorgen erleichtern, welche ihn bey der mühsamen Wiederinstandsetzung seiner verwüsteten Herrschaft drückten. Bey den häufigen pohlnischen Colonisten, die sich damals in Schlesien niederließen, boten sich ihm auch eine gute Anzahl an. Er entschloß sich also, ihnen ein Stück Wald nahe an Heinrichsdorff zum Anbau zu übergeben. Muthig rodeten und bauten diese Fremdlinge 1763, und das neue Dorf ward Wilhelminen-Ort genannt. Der Krieg hatte ihn bisher gehindert einen Bau zu unternehmen, den er doch am meisten wünschte. Das war der Bau der Kirche. Pfarr- und Schul-Gebäude hatten unter diesen ängstlichen Zeiten kaum aufgebaut werden können. Es verflossen aber auch noch, nach hergestellten Frieden, einige Jahre, wo er nicht Zeit und Gelegenheit finden konnte diesen so gewünschten Bau zu unternehmen. Im Jahr 1769. fieng er an Anstalt zu machen. Aber eben

dieses Jahr wurde ihm durch den unvermutheten Tod seiner vortreflichen Gemahlin auf das empfindlichste verbittert. Den 9 Aug. dieses Jahrs sank sie hin, diese von jedermann ihrer Gottesfurcht, Menschenliebe und Wohlthätigkeit wegen so sehr verehrte Frau Gräfin, starb den schönsten Tod des Christen, und die höchstbetrübten Herrn Grafen, verlohren an ihr die zärtlichste Gattin und Mutter, ihre Unterthanen aber die liebreichste Wohlthäterin und Helferin. Dieser so sehr schmerzliche Verlust einer so sehr geliebten Gemahlin, mit der er so lange Zeit das ganze Glück der besten und zufriedensten Ehe genossen hatte, machte in der Lebensgeschichte des Herrn Grafens sehr wichtige Veränderungen. Eine zweyte Gemahlin war ihm zugedacht. Er fand sie den 9 Jul. 1770 an der gegenwärtigen preißwürdigen und ihn gleich zärtlich liebenden **Sophia Beate**, Gräfin von **Burghauß**. Schon von Jugend auf kannte er diese einige Tochter seines ehemaligen Freundes, Herr **Sylvius August**, Grafens von **Burghauß**, Herr der freyen Minder-Herrschaft **Sulau**, und seiner, **Sulau** so sehr unvergeßlichen Gemahlin Frau **Beate Angelica** Gräfin von **Burghauß**, mit welcher er nach ihres Gemahls Tode besonders in der vertrautesten Freundschaft gelebt hatte. An der Seite dieser so würdigen Gemahlin, genoß er nicht nur noch einmal das Glück einer höchstzufriedenen Ehe, sondern er wurde auch von ihr 1771 den 28 Nov. durch die Geburt eines jungen Herrn Grafen erfreuet. An der Wiege dieses seines zweyten Sohnes und Kindes **Carl Heinrich Gottlobs**, bewunderte er die Wege seines Gottes, der ihm diese Freude des Alters schenkte. Freudig suchte er einen Theil seines Danks ihm dadurch zu bezeugen,

gen, daß er den angefangnen Bau seines Heiligthums deſtomehr beſchleunigte. Niemals genung kann es zum Ruhme dieſes wohlthätigen Erbauers der Nachwelt geſagt werden, mit welchem ausnehmenden Vergnügen, und mit welcher Sorgfalt er dieſen koſtbaren Bau, den er aus eignen Koſten führte, ſich zu der angenehmſten und liebſten ſeiner Beſchäftigungen machte. Den 23 Nov. 1773 ſahe er endlich den für ihn vorzüglich freudigen Tag, wo dieſes ihm ſo liebe Gotteshaus feyerlich eingeweiht wurde. Aber auch hiermit begnügte ſich dieſer dankbare Verehrer Gottes nicht. Von jenem Jahre bis jetzo hat er noch nicht aufgehört, es ſich zu ſeinem Lieblingsgeſchäfte zu machen, dieſes Gotteshaus jährlich durch neue Zierden zu verſchönern. Und dieſen ſeinen edlen Thaten, an denen er ſo wenig ſeines Gleichen hat, giebt er noch dadurch den höchſten Glanz, daß er zugleich die Verehrung Gottes bey allen, ſein liebes Friedrichs-Zion beſuchenden, ſo viel als möglich zu vermehren ſucht. Sein rühmendes Beyſpiel der Gottesfurcht, welche er mit ſeinem Hauſe im Dienſte Gottes giebt, und die ſchönen Einrichtungen, die er bey Kirchen und Schulen machte, ſind die kräftigſten Zeugen davon.

Welcher Rechtſchafne hätte ſich nun nicht freuen ſollen, als ſein König ihm 1775 ein neues Zeugniß ſeiner Gnade durch Ueberſendung des ſchwarzen Adlerordens ertheilte. Zwar 1776 im Oct. drohte eine neue ängſtliche Krankheit dem theuren Leben dieſes großen Freundes der Heiligthümer Gottes den Tod. Sie daurte bis in den April des folgenden Jahres. Aber auch dieſesmal friſtete Gott ſein allen ſo unſchätzbares Leben, und der Herr Graf ſuchte ſeine Dankbarkeit gegen Gott durch manche neue gute Einrichtungen in ſeinem Gotteshauſe zu be-

bezeugen. Welcher redliche Verehrer Gottes wird nicht diesen ehrwürdigen Regenten von Neuschloß segnen, den nun Gott das seltne Glück erleben läßt, seinen funfzigjährigen Regierungsjubel zu feyren. Möchte doch der Allmächtige die frommen Wünsche aller derer erhören, die ihn verehren und lieben, und sein, nicht nur seinem hochgräflichen Hause, sondern auch andern so theures Leben, bis auf die höchste Stufe des menschlichen Alters verlängern. Glückliches Neuschloß, möchtest du doch bis in die spätesten Zeiten immer von so ehrwürdigen Regenten beherrscht werden. Doch du kannst sicher die Erfüllung dieses Wunsches hoffen. Dein, das Muster seines vortreflichen Vaters so sehr nachahmender künftiger Beherrscher, er, den du schon so viele Ursache zu verehren und zu lieben hast, und er, sein hofnungsvoller jüngrer Bruder, vom Allmächtigen mit so vielen Fähigkeiten begnadigt, o diese geben dir keine andre als die schönsten Aussichten auf die Zukunft.

§. 3.

Die gegenwärtige Beschaffenheit der Minder-Herrschaft Neuschloß.

Die Beschaffenheit und der gegenwärtige Zustand der freyen Minder-Herrschaft **Neuschloß** unter diesem ihrem preißwürdigen Regenten, bin ich nun schuldig, vollständiger zu beschreiben. Ich will, so weit es meine mir vorgeschriebne Grenzen erlauben, das Hauptsächlichste davon erzehlen.

Land-Charten.

Es giebt keine gestochne specielle Landcharte von dieser Herrschaft selbst. Auf der großen Special-Landcharte des Fürstenthums Oels, welche sich unter den bekannten großen schlesischen Fürstenthums Special-Landcharten von **Johann Wolfgang Wieland** befindet, ist Neuschloß ziemlich accurat gezeichnet. **Daniel Sinapius**, Pastor zu

Lu-

Lucin, und Leonhard David Herrmann, Pastor zu Massel, haben eine Charte vom Oelsnischen Fürstenthum gezeichnet, wo zugleich die freye Standes-Herrschaft Wartenberg und der größte Theil von Militsch zu sehen ist. Sie ist von Christian Wincklern zu Breslau 1712 und verbesserter 1720 gestochen worden. Peter Schenck hat in Amsterdam diese Charte nachgestochen. Der Senior, Herr Gottlieb Fuchs in Hünern bey Breslau, gedenkt in seiner Reformation- und Kirchen-Geschichte des Fürstenthums Oels Seite 6 eines Atlas, den er vom Fürstenthum Oels besitzet. Er scheint ihm von der Hand des Herrn Pastor Ezechielis herzurühren, und laut dessen Anzeige 1716 handschriftlich gesammlet zu seyn. Er enthält nur 7 Special-Charten, jede auf einen halben Bogen mit der Feder gezeichnet. Unter denen ist auch eine Special-Charte von der Standes-Herrschaft Militsch. Auf dieser ist auch zugleich die Herrschaft Neuschloß zu sehen.

Als vor einigen Jahren auf königlichen Befehl vorgeschlagen wurde, die Bartsch in ihren Ueberschwemmungen einzuschränken und schiffbar zu machen, wurden von dem Ingenieur Vater die Gegenden um die Bartsch und besonders um Neuschloß aufgenommen. Der Herr Graf war willens, bey dieser Gelegenheit die ganze Herrschaft aufnehmen zu lassen. Das Guth Wirschkowitz wurde auch wirklich auf eine besondre Charte gezeichnet. Bey den übrigen Güthern unterblieb es aber allerley Hindernisse wegen. Beyde oberwähnten Special-Charten besitzt der Herr Graf, und sie sind sehr genau verfertiget.

Grenze und Größe.

Es ist schon angeführt worden, daß diese Herrschaft mehrentheils von der Militschen Standes-Herrschaft umgeben sey. Doch grenzet sie bey **Dziatkave** dem Walde nach, mit **Freyhan**. Auf der Morgenseite grenzt sie bey **Borzinowe** dem Walde nach, zugleich mit dem **Medzibohr**schen, und bey **Heinrichsdorf** mit **Tscheschen**, den **Brustaver** Güthern, und besonders mit der darinn vor einigen Jahren neu gebauten Colonie **Kesselsdorf**. Auf der Mittagsseite aber grenzt sie gleichfalls dem Walde nach mit dem **Oelsni**schen und besonders mit den Trebnitzischen Güthern **Groß**- und **Klein-Perschnitz**. Sie hängt nicht ganz an einander, ob sie gleich durch das dazu gekaufte Dorf **Wembowitz** mehr aneinanderhangender worden ist. Ihre Größe beträgt in der Länge sowohl als in der Breite zwo Meilen; denn so weit ist es von der Trebnitzer Grenze hinter **Wirschkowitz** bis an die **Guhrer** Grenze hinter **Neuschloß**, und so auch von der äußersten **Borzinover**-Grenze bis an **Grzeblin** hinter **Dziatkave**.

Beschaffenheit des Bodens.

Die Oberfläche ist mehr eben als bergigt. Die größten Anhöhen sind um **Dziatkave**, **Wirschkowitz**, **Wembowitz** und **Duchave**. Die Felder sind von dem zu jedem Guthe gehörigen Walde eingeschränkt. Der Boden ist auf den Güthern nicht gleich, nicht so tragbar wie in den fruchtbarern Gegenden bey und hinter **Breslau**, mehrentheils kalter Leim und Lette, und auf vielen Güthern sehr steinreich.

Wälder.

Die Wälder haben durch Anbau neuer Teiche etwas abgenommen. Doch sind die gesammten

Wäl-

Wälder noch jetzt weitläuftig und beträchtig. Sie enthalten noch

20 Stallungen Kiefern,
3 Stallungen Eichen,
100 Stallungen lebendig Holz,

woran der **Bartschwald** besonders reich ist. Es wird daraus jährlich bey der sehr schlechten Anwähre dennoch gegen 600 Thlr. für verkauftes Holz gezogen, und ist gar nicht zu fürchten, daß jemals hier ein Mangel an Bau- und Brennholz seyn werde.

Das Wild in ihnen ist nicht zu reichlich, doch liefern sie noch zuweilen Rehe und wilde Schweine. Wölfe sind in den Wäldern nur selten, häufiger aber Füchse und Dachse. So wie es in den Teichen ein unzählbares Heer von wilden Gänsen, Endten, Schwänen, Wasserhühnern, Tauchern, Rohrdrommeln ꝛc. giebt, so ist auch auf den Dämmen derselben nicht wenig Ungezieser an Ottern und Schlangen, die zuweilen dem Rindvieh Schaden zufügen. In der Bartsch werden noch zuweilen Biber gefangen. Wild.

Durch die Ankunft der **Würtenbergischen Colonisten**, die mehrentheils Weingärtner waren, hat die Herrschaft viele Weinberge bekommen. Der größte Herrschaftliche ist in **Wirschkowitz**, welcher, da er an den schönen Lustgarten stößt, zu seiner Verschönerung dient. Aus einem der längsten Hauptgänge desselben übersieht man seine ganze hinauf steigende Länge, welches einen sehr schönen Anblick giebt. In **Wembowitz** und **Duchave** auf Bergen, wo die Aussicht fürchterlich ist, sind auch zwey herrschaftliche große Weinberge, und jeder von ihnen ist mit einem angenehmen Lusthäuschen gezieret. Die Kirche in **Wirschkowitz** be- Weinbau.

sitzt auch ihren eignen Weinberg. Die Zahl aller Weinberge aber, welche den Colonisten und andern Einwohnern gehören, beläuft sich auf 32. Durch den Frost und üble Jahre hatten sie eine Zeitlang sehr gelitten. Jetzt sind sie insgesammt wieder angelegt. Laut den Rechnungen wurden 1760 über 700 Eymer gekeltert. Die Herrschaft bekommt davon den zehnten Theil. In Wirschkowitz sind zwey Weinpressen von dem Herrn Grafen erbaut worden. Die eine ist allein zur Kelterung des herrschaftlichen Weins bestimmt. In der zweyten wird der übrige Wein mit Bezahlung des gewöhnlichen Kelterweins gepreßt.

Flüße, Bartsch und Brande.

Die Bartsch ist der Hauptfluß der durch die Herrschaft fließt. Sie ist fischreich, aber da die Räumung noch nicht erfolgt ist, noch nicht aller Orten schiffbar, und durch Ergießungen oftmals fürchterlich. Im Frühjahre des vergangnen Jahres rieß sie in den Neu-Teich und machte Schaden. Die Brande im Tschotzwitzer Walde und das Medzibohrerwasser giebt den großen Teichen das benöthigte Wasser.

Teiche.

Desto zahlreicher sind die vielen Teiche, an denen die Herrschaft einen großen Reichthum hat. Der größte Teich ist die Grabovnitze. Sie hat nach ihrer ehemaligen Theilung noch beynahe eine Meile im Umfange, und wird jetzt mehrentheils nur mit 1000 Schock besetzt. Große Teiche sind noch der Januske-Teich, wird besetzt mit 100 Schock, die neue Grabovnitze wird besetzt mit 200 Schock, und der Grenz-Teich mit 80 Schock. Beyde baute der Herr Graf 1757. Man protestirte von Seiten Militsch wegen des befürchteten Mangels an Wasser dawider. Der Streit ward durch einen gütlichen Vergleich

gleich d. d. 7 Jun. 1757 beygelegt. Der große Neu-Teich wird besetzt mit 500 Schock. Der Platnig mit 200 Schock. Die Proznarobote mit 100 Schock, und der Godinover-Teich mit 200 Schock. Der übrigen kleinen Teiche sind 72. Unter der jetzigen Regierung sind 19 Teiche gebaut worden; folglich sind die Producte der Herrschaft, Getreide, Holz, Wein, Fische und Pech.

Von den Einwohnern.

In der ganzen Herrschaft wohnen:
3 Bauern,
75 Dreschegärtner,
167 Freygärtner,
151 Häusler,
72 Profeßionisten, und
2247 Seelen.

Religion, Character, und besondre Gebräuche.

Diese Einwohner, sind, einige wenige Familien ausgenommen, welche catholisch, sind alle evangelisch. Sie können alle deutsch sprechen. Die pohlnische Sprache hat unter ihnen dergestalt abgenommen, daß sich etwan noch der sechste Theil davon zum pohlnischen Gottesdienst hält. Sie sind größtentheils gute und arbeitsame Menschen. Die mehrsten haben sich aber noch nicht von den vielen erlittnen Schaden im vorletztren siebenjährigen Kriege erhohlt. Die Kleidung der männlichen Landleute ist theils blau theils grün.

Vorwerge.

Es sind ohne Zwornogoschütz 9 Vorwerge in der Herrschaft. Auf diesen insgesammt wird über Winter ausgesäet 1810 Scheffel, und zur Sommer-Aussaat in Feldern und Teichen 2950 Scheffel. Heu und Grumet wird auf diesen Vorwergen bey guter Witterung jährlich gemacht 707 vierspännige Fuder.

Vieh-Bestand.

Schäfereyen sind 8, auf welchen 4450 Stück Schaafe gehalten werden. Auf allen diesen Vor-

Mühlen.

wergen sind gegenwärtig 89 Stück Pferde, 261 Ochsen, 260 Kühe, 244 Stück jung Vieh, und 9 Pächtereyen. Die Einwohner aber auf allen Dörfern haben an assecurirten Rindviehe 596 Ochsen und 786 Kühe.

Mühlen. In der Herrschaft sind 2 Brettmühlen, 11 Windmühlen, und 4 Wassermühlen, von denen die zu Goidinove mit 2 Gängen die größte ist. Sie zinsen insgesammt jährlich 445 Scheffel.

Brau-Urbar. In Wirschkowitz ist nun der Hauptbrau- und Brandwein-Urbar, obgleich in Neuschloß, wo er ehedem war, noch ein bequemes Brauhaus mit Zugehör steht. Er ist jetzt für 750 Thlr. verpachtet. Von diesem werden 12 Kretschmer verlegt. Dziatkave hat einen eignen Bier- und Brandtwein-Urbar, und ist für 160 Thlr. verpachtet.

Die Herrschaft Neuschloß steht, was Cammeral-Sachen anlangt, unter der königlichen Domainen-Kammer in Glogau. Was aber Justiz-Sachen anbelangt, gehört sie zum königlichen Oberamt nach Breslau.

Landschafts-System. In Ansehung des Landschafts-System hat es gemeinschaftlich mit Goschütz, Sulau und Freyhan einen eignen Creyß-Deputirten, der bey dem breslauischen System ihre Angelegenheiten betreibt. Jährlich wird wechselsweise an einen von den erwehnten Orten ein Creyßtag gehalten. Der gegenwärtige Creyß-Deputirte ist ein Herr von Faldern auf Langendorf.

Hochgräfliches Amt. Die besondern gerichtlichen Angelegenheiten werden unter Aufsicht des hochgräflichen Amts-Secretairs und Justitiario, wie auch des Amts-Verwalters besorgt. Wöchentlich wird Amt gehalten. Der gegenwärtige Amts-Secretair und

Justitiarius ist Herr Gottfried Wilhelm Dietrich, der 1770 nach Wirschkowitz kam, und zugleich Justitiarius der Herrschaft Freyhan ist.[a])

Was endlich den militairischen Canton betrift, so gehört die Herrschaft zum Canton des hochlöbl. von Flemmingischen Infanterie-Regimente in Breslau. Wembowitz aber, weil es erst 1752 zur Herrschaft gekauft und derselben einverleibt wurde, gehört zum Canton des hochlöblichen Graf Anhaltischen Regimente in Liegnitz. Canton.

§. 4.

Bewirthschaftung.

Die Bewirthschaftung dieser Herrschaft betreibt gegenwärtig der hochgräfliche Amtsverwalter Herr Johann Heinrich Heyder. Er kam 1767 den 24 Jun. hieher, um den Verlust seines Vorgängers, Herrn Benjamin Adlers, zu ersetzen, der den 18 Merz eben dieses Jahrs mit Tode abgieng. Seine Hauptgehülfen sind der Rentmeister, Herr Gottfried Schwesner und 2 Wirthschaftsschreiber. Sie sind Herr Samuel Pritsch, der in Neuschloß wohnt, und Herr Johann Gottlieb Heyder, ein Sohn des Herrn Amtsverwalters.[b]) Unter der Aufsicht des Herrn Heyders

a) Amts-Secret. waren in den vorhergehenden Jahren die Herren Zwirner, Scheller und Bartsch.

b) Die Vorfahren des Herrn Heyders bey der Wirthschaft unter der Regierung des Herrn Grafens waren, außer dem gedachten Herrn Adler, der Wirthschafts-Hauptmann Adami, und in andern Wirthschaftsbedingungen die Herren Krüger Vater und Sohn, die drey Herren Zwirner, Herr Großmann, Schultz und Eckebrecht.

ist die Bewirthschaftung der Herrschaft augenscheinlich verbessert worden.

Aecker-Wirthschaft. Die Aecker sind, wie überall, in drey Felder eingetheilt, und werden so wie an andern Orten zugerichtet. Ihr mehrster Ertrag besteht im Korn. Doch wird auch nun auf allen Vorwergen Weizen gesäet. Die Sommerung aber ist wegen der Teichsaat am allereinträglichsten. Die Aecker sind im Catastro auf 4 auch $4\frac{1}{4}$ Korn angeschlagen. Auf vielen Vorwergen kann aber wohl der Ertrag der Saat nur auf 3 Korn gerechnet werden. Tschotzwitz und Duchave haben den besten Boden. Der Lein-Saamen wird gewöhnlich gesäet vom 15. bis zum 24. May. Er geräth aber nur mittelmäßig. Der Boden schickt sich nicht sonderlich zu Erbsen. Es wird also jährlich nur so viel gesäet, als zur jährlichen Nothdurft erfodert wird. Das Vorwergs-Gesinde bekommt außer seinen Lohn gewöhnlich das Essen, welches ihnen die Vorwergs-Köchin kocht, und Korn zu Brod. Die Dreschegärtner bekommen für ihre Arbeit täglich einen Sgl. bey der Erndte die 11te und 12te Mandel, und beym Dreschen den 17ten Scheffel. Sie haben alle eigne Aecker, welche sie mit ihrem Vieh, das sie deshalb halten, bauen, und das mühsam, da sie täglich zu Hofe gehn müssen. Die Freygärtner sind theils Alltäger, theils Dreytäger, theils haben sie bestimmte Tage. Die erstren bekommen für ihre Arbeit täglich auch nur einen Sgl., und statt des ehemals erhaltnen Brods besondre zugetheilte Aecker. Die übrigen aber bekommen nichts. Die Bauren verrichten ihre Dienste durch bestimmte Fuhren, und fahren wöchentlich dreymal zu Hofe. Alle Stellen sind verkauft und erblich. Dreschegärtner und robothsame Stellen sind zu 16 bis zu 20 Thlr.

ver-

verkauft. Die Freystellen werden aber zu 30. 40. 50. 100. 200 bis zu 300 Thlr. verkauft.

Die Stall-Fütterung ist hier nicht üblich, da an Hüttungen kein Mangel ist. Die mehrsten Leute lassen ihr Vieh durch ihre Kinder hüten. Auf den Vorwergen hat der gegenwärtige Amtsverwalter die Kleewirthschaft mit Nutzen eingeführt. Die übrigen Einwohner fangen an sich ebenfalls dazu zu gewöhnen. Eine Kuh wird auf den Pachtereyen gewöhnlich zu 5 Thlr. verpachtet. Fütterung.

Die Schaaftrift ist in der Herrschaft nur mittelmäßig. Die Wolle ist also auch nur eine starke Mittelwolle. Von 100 Schaafen können nur 5 bis $5\frac{1}{2}$ Stein geschoren werden. Der Stein Wolle wird zu 6 bis 7 Thlr. Schl. verkauft. Schaaf-Nutzung.

Die größren Teiche werden zwey Jahr hinter einander bewässert, und das dritte und vierte Jahr besäet. Alle Unterthanen müssen, so lange das Fischen dauret, die Fische in die Hälter und andre Teiche abführen helfen. Die mehrsten Freygärtner in Goidinove und Ziegelscheune aber müssen sich zu Ziehung des großen Netzes gebrauchen lassen. Die Fische werden größtentheils nach Breslau an die Fischer verkauft, wohin den Winter durch wöchentlich gewöhnlich Donnerstags die herrschaftlichen Züge sie verführen. Doch wird auch ein gutes Theil davon nach Pohlen verkauft. Der Saamen zu den Karpfen wird in der Herrschaft selbst in den vielen kleinen Teichen gezeugt. Da er in der Menge und mehr als zu eignem Gebrauche nöthig ist, so wird der Ueberschuß davon an die Nachbarn und nach Pohlen verkauft. Ein jedes Vorwerg hat, wenn die großen Teiche besäet werden, sein besondres Stück in den Teichen, welches jedesmal von den zu jedem Vorwerge gehöri- Teich-Nutzung.

gen Zugen geackert, und den Dreschegärtnern desselben abgeerndtet wird. Ob zwar in einige auch Winterung gesäet wird, so ist doch die Sommerung es hauptsächlich, wodurch sie genutzt werden. Haber ist das vorzüglichste Produkt derselben. In der Grabovnitze ist der fruchtbarste Boden. Der gesammte reiche Zuwachs wird nach Breslau verführt.

Flachs-Arbeit.

In Tschotzwitz ist das Brechhaus, wo aller Flachs aus der Herrschaft gearbeitet wird. Alle Freygärtner sind schuldig, am Gespinste jährlich jeder 6 Stück der Herrschaft zu spinnen, und erhalten dafür 10 Sgl. oder bezahlen, wenn sie nicht spinnen, 12 Sgl. Die Dreschegärtner sind aber gänzlich hiervon befreyt.

Da es meine Absicht nicht ist, mich allzu weitläuftig auszudehnen, so hoffe ich, daß das, was ich erzehlt habe, hinlänglich sey, den gegenwärtigen Zustand der Minder-Herrschaft Neuschloß zu beurtheilen. Ich habe die Namen der Güther insgesammt, welche zu derselben gehören, noch nicht angeführt.

§. 5.

Hier folgt noch von der ganzen Herrschaft eine kurze

Topographie.

Alt-Wirschkowitz ist gegenwärtig der Wohnsitz des Regenten. Es liegt an den Grenzen der Herrschaft. Seitdem die Colonie Neu-Wirschkowitz damit verbunden worden, hat es sich sehr vergrößert und bevölkert. Der große Lustgarten, mit dessen Verschönerung der Herr Graf sich sehr beschäftiget hat, und der wegen seiner Wasserkünste, und vielen sehr langen und hohen Büchen- und

Lin-

Lindengängen sehenswürdig ist, dient ihm zur Zierde. Es hat ein herrschaftliches Vorwerg, und 48 Feuerstäte, und ein Freyguth, welches ehedem von adlichen Besitzern bewohnt wurde. Der gegenwärtige Besitzer ist der ehemalige Wirthschaftsverwalter Krappatsch. [a])

Die Einwohner des Orts sind nun ganz deutsch, und ein Paar Familien ausgenommen, evangelisch. Ihre Zahl ist seit der Anlegung der Colonie fast um das vierte Theil größer geworden. Es leben hier jetzt 412 Seelen. Der Boden ist ein guter Kornboden, sehr steinreich. Es hat eine Ziegelley und eine Windmühle. Nicht weit von Neu-Wirschkowitz auf der Abendseite liegt die Fasanerie, auf der Morgenseite aber liegen die Fischhälter, worin die Hälfte der Fische aus den großen Teichen aufbewahret werden.

Jaschuntke, etwan 1000 Schritt von Wirschkowitz, ist ein Vorwerg und hat eine Wassermühle.

Sawade, oder Neu-Vorwerg, nahe am Walde, war ehedem auch ein Vorwerg von Wirschkowitz, ist aber aufgehoben worden. Es ist allda eine große Brettmühle.

Neu-Wirschkowitz ist mit Alt-Wirschkowitz verbunden, und ist die neue angelegte Colonie. Die mehrsten Häuser sind an einer Lindenallee gebaut, viele von zwey Stockwerk und mit

a) Vor ihm besaß es der durch seine Geschicklichkeit berühmte Chirurgus Knoll, welcher es von der verstorbnen Frau Gräfin 1765 gekauft hatte, die es 1760 vom Herrn von Salisch an sich kaufte. Vor diesem besaß es Paul Drobnick, und noch vor diesem 1740 ein Herr von Strachwitz.

Flachwerk gedeckt. Die neue Kirche mit einem Thurme, einer doppelt schlagenden Uhr und schönen Geläute stehet am Ende dieser unter der Scheere gehaltnen Lindenallee und macht einen angenehmen Anblick. Die Prediger- und Schul-Wohnungen, das Haus des Amts-Secretairs, und das Brauhaus, sind schöne Gebäude. Es wohnen, ausser den Würtembergischen Colonisten, die meistens Weingärtner sind, hier einige adliche Herrschaften, ein Paar Crämer, ein Bader, und in Alt- und Neu-Wirschkowitz gegen 40 Profeßionisten von allerley Handwerken. Die Weinberge der Colonisten liegen an drey verschiednen Orten, und die ganze Gegend umher ist gar sehr angenehm, theils wegen der vielen angelegten Alleen und Weinberge, von deren viele Weinhäusel haben, theils wegen der vortreflichen Aussicht nach Festenberg, Goschütz, Sulau, und über Neuschloß nach Zduny. Die Colonisten zeugen zugleich auf ihren Aeckern viele Tartoffeln, und haben darinn bey allen Einwohnern eine große Nachahmung gefunden. Es hat eine Windmühle. Seelen leben hier 215.

Neuschloß, davon die Herrschaft den Namen hat, eine Meile von Wirschkowitz, liegt auf einer Insel in der Bartsch. Das Schloß allda giebt ihm ein schönes Ansehn. Ausser dem Vorwerge sind hier etwan 4 bewohnte Häuser. Der Kretscham und die Schäferey steht auf der pohlnischen Seite über der Bartsch. Es gehören dazu die

Tobackshäuser, etwann tausend Schritte diesseits der Bartsch am großen Neu-Teiche. Ehemals ward hier Taback gebaut, davon es noch den Namen hat. Vier Frey-gärtner und der Teichwärter wohnen hier, die durch die Nähe der Bartsch

und der Teiche zwar der Viehzucht wegen Nutzen haben, aber auch bey großem Wasser viel leiden müssen. Noch gehört zu Neuschloß

Neuschlösser=Hammer, ein kleines Dörfchen. Ehedem war ein Eisenhammer da. Es hat eine Schölzerey, Schmiede und einen Dreschegärtner, zwey Freygärtner und einen Häusler. Nicht weit davon liegt an der Bartsch die

Schmeliske. Es wohnt nur ein herrschaftlicher Förster allda, der über den Bartschwald die Aufsicht hat, und ein Fischer. Etwas weiter hinauf liegt mitten in der Bartsch das Vorwerg

Lillkave. Es ist unter der jetzigen Regierung sehr vergrößert, und vor einigen Jahren völlig neu gebaut worden. Da die Dominial=Aecker dabey so sehr vergrößert worden, so sind schon 1766 zwey Dreschegärtner dort angebaut, und da auch diese zu Bestreitung der Arbeit nicht hinlänglich sind, so sollen dieses Jahr noch einige Dreschegärtner allda ausgesetzt werden. Etwas weiter hinauf an der Bartsch ist noch die schönste Gelegenheit zu Anbauung eines neuen Vorwergs=Dorfs und vieler sehr beträchtlichen Verbesserungen. In allen diesen zu Neuschloß gehörigen Oerter sind 150 Seelen, welche insgesammt deutsch und evangelisch sind.

Goidinove, eine Viertel Meile von Neuschloß, ist ein Dorf ohne herrschaftliches Vorwerg. Es wohnen dort 16 Freygärtner und 9 Dreschegärtner. Die letzten arbeiten bey den Vorwerge in Neuschloß. Die Freygärtner allhier haben, ausser andern Schuldigkeiten, das noch über sich, daß sie beym Fischen der großen Teiche ins Wasser müssen. Alle Einwohner sind deutsch und evangelisch. In dem siebenjährigen Kriege waren sie 1760 nebst den zu Neuschloß gehörigen durch die wiederhohlte

Plün=

Plünderungen fast auf das äusserste gebracht und verarmt. Es ist eine Schule hier, wozu Neuschloß und das dazu gehörige geschlagen ist. Auch wohnt hier ein Förster, der über den Goidinover und Dziatkaver Wald die Aufsicht hat. Seelen sind allda 139. Nicht weit am Goidinoverteiche liegt eine schöngebaute Wassermühle mit 2 Gängen, wobey zugleich eine Brettmühle ist. Es ist ein Kirchhof hier, dessen sich zugleich die zu Neuschloß Gehörigen, bedienen.

Dziatkave, eine kleine Meile von **Goidinove**, und zwey Meilen von **Wirschkowitz**, liegt hoch. Man kann die Windmühle und Schäferey über den dafür liegenden Wald sehr weit davon hervorragen sehn. Es hat zwey herrschaftliche Vorwerge. Das eine hatte zuvor andre adliche Besitzer. Die letztren davon waren die Herren von **Frankenberg** und **Brieger**. Ausser einer ansehnlichen Scholtisey [a]) sind hier 10 Dreschegärtner und 12 Freygärtner. Auch hat dieses Guth einen besondern Brau- und Brandtwein-Urbar. Ehedem war hier auch ein Theil der herrschaftlichen Hälter, die aber, da der Verkauf der Fische nicht mehr wie vorhin so häufig nach Pohlen, sondern mehrentheils nach Breslau geht, eingegangen

a) Im Archiv liegt eine Confirmation von dieser Scholtisey, aus welcher zu ersehen, wie Conrad Canthner, Herzog von Oels, 1425 eben dieselbe confirmirt habe. Unter denen dabey gewesnen wird angeführt Hans Bircke, der Zeit Hauptmann zu Militsch. Die zweyte Confirmation ist von Johann, Freyherr von Kurtzbach, d. d. 1522 und dann noch vom Freyherrn Wilhelm von Kurtzbach d. d. 1554. Neuschlöß. Archiv, No. 51, pag. 1, 2.

gen sind. Dieses Guth ist viele Jahre nach einander vermiethet gewesen. [a]) Jetzt wird es von der Herrschaft selbst bewirthschaft. Der gegenwärtige Verwalter heißt Gottlieb Zwirner, und wohnt allda. Es gehöret noch ein Bauerguth dazu, welches 1766 erbaut werden müssen, im Walde liegt und die Sarawine heißt. Die Einwohner sind alle deutsch und evangelisch. Das Dorf hat eine Schule, wozu das in das Militsche gehörige Dorf Rakelsdorf geschlagen ist. Desgleichen hat es auch einen eignen Kirchhof. Im vorletztren Kriege hat dieser Ort besonders wegen der Durchmärsche, eben so wie die benachbarten Oerter, sehr gelitten. Im Jahr 1742 wurde hier eine Kindermörderin, Susanna Ibischin, enthauptet. Seelen sind hier 136.

Pomorske liegt eine kleine Viertel Meile davon im Walde. Es war ehedem nur eine Wassermühle, und ward unter dem Freyherrn von Malzahn zum Rittersitze. [b]) Es ist ein Vorwerg hier mit einer Schäferey. Ausser dem Wassermüller wohnen da 4 Freygärtner. Ehedem war auch hier

a) Die Namen der ältesten Miether waren Herr von Dziskowski 1653, von Zizarowski 1656, von Klause 1659, Dicampo 1665, Hr. Kitzing 1685, Hr. Rumbaum 1695, und Herr Hellmes. Zur neuern Zeit waren die vornehmsten Hr. Amtsrath Hiersche und Herr Martini.

b) George Wilhelm von Barth war der erste adliche Besitzer, darauf kaufte es Waltner von Croneck, Herr von Kalkreuth 1684, Barbara Helena von Sprigern, Geb. von Gfug 1698. 1708 den 12. Oct. kaufte es die verwittwete Frau Gräfin zu Neuschloß zur Herrschaft wieder zurück. Neuschloß. Archiv, N. 54. p. 36. seq.

hier eine Ziegelley, die aber eingegangen ist. Seelen sind 30.

Ziegelscheune liegt ganz nahe an der Militschen Vorstadt, und eine Meile von Wirschkowitz. Hier sind nur 22 Freygärtner, 6 Häusler, und kein Vorwerg. Fast alle unter diesen Freygärtnern müssen sich, ausser ihren übrigen bestimmten Diensten, zu Fischung der großen Teiche gebrauchen lassen. Sie haben nur wenig Acker. Ein Theil davon ernährt sich mit Pechbrennen, welches sie im Lande verführen. Da sie so weit von den herrschaftlichen Vorwergen entfernt sind, so sind ihre Hof-Dienste sowohl beschwerlich als wenig nützlich. Auch dieser Ort hat im letztren Kriege sehr viel gelitten, und er ist der einzige, wo sich die Einwohner am wenigsten von dem erlittnen großen Schaden erhohlt haben. Es ist ein Freyguth und eine Schule hier, wozu die Einwohner von Pomorske geschlagen sind. Im Jahr 1767 ist die erste Windmühle hier gebaut worden. Das Dorf hat auch einen eignen Kirchhof. Seelen sind 142.

Duchave ist eine halbe Meile von Wirschkowitz. Es liegt in einer ebnen Gegend, und die Aussicht gegen Militsch, besonders bey der Windmühle, ist frey und angenehm. Es hat ein Vorwerg, 10 Dreschegärtner, 11 Freygärtner, und 2 Häusler. Die Schölzerey war ehedem ein Freyguth, welches adliche Besitzer hatten. Nicht weit vom Dorfe ist auf einem anmuthsvollen Berge ein herrschaftlicher Weinberg mit einem Lusthäusel angelegt. Der Weingärtner und ein Freygärtner haben auch für sich eigne Weinberge. Es ist hier eine gute Schule, wozu das benachbarte ins Militsch gehörige Dorf Walkave geschlagen ist. Die Einwohner sind evangelisch und alle deutsch.

Der Boden ist hier besser als auf den andern Güthern. Auch hier ist ein besondrer Kirchhof. Seelen leben hier 154.

Wembowitz, eine kleine viertel Meile von Wirschkowitz. Dieses Guth gehörte anfangs zur Standes-Herrschaft Militsch, und war ein Rittersitz. Seine vorhergehenden Besitzer waren die Herren von Leffel und von Pusch. Von dem letztren ward es erkauft und der Herrschaft 1752 einverleibt. Der Boden ist nicht allzugut. Es hat ein fast neugebautes Vorwerg, 7 Dreschegärtner, 5 Freyleute, und 2 Häusler. Auch ist hier ein Freyguth, welches ehedem von adlichen Besitzern bewohnt wurde. Jetzo besitzt es Herr Amts-Verwalter Heyder, der es am besten verbessert und angebaut hat. Es hat einen wohlgelegnen Weinberg mit einer großen Kirschbaumallee, mit einem Lusthäusel. [a]) Gleich über liegt der herrschaftliche Weinberg ebenfalls mit einer Allee von Kirschbäumen. Auch hier ist ein sehr artiges Lusthäuschen. Einige Würtenbergische Colonisten haben auch Weinberge, davon der Tischler Schöneck auf seinem auch ein Lusthäuschen hat. Das Dorf hat eine kleine Wassermühle und eine 1756 gebaute Windmühle. Wegen der schönen Quellen, wodurch die Tschotzwitzer Hälter bewässert werden, ist es der Herrschaft sehr nützlich. So klein es ist, so hat es doch jetzt eine eigne Schule. Die Einwohner sind alle deutsch und evangelisch. Es hat auch einen

a) Die übrigen Besitzer waren der Herr von Slotnitzky, von Franckeberg, der Colonist Schäfer, Herr von Wildenstein, Herr Bürgermeister Göde in Militsch, Herr von Sehrenthil, Frau Johanne Gottliebe Lauterbachin, und Christian Richter.

einen eignen Kirchhof. Ihre gesammte Zahl besteht in 133 Seelen.

Tschotzwitz, eine halbe Meile von **Wirschkowitz**. Dieses Guth ist nächst dem gleichgenannten das größte in der Herrschaft. Seit 1766 sind 2 Bauergüther angelegt worden. Ausser diesen wohnen hier 12 Dreschegärtner, 30 Freygärtner, und 6 Häusler. Es hat ein fast ganz neu gebautes großes Vorwerg. Am Boden ist es das beste unter den Güthern. Auch ist hier ein Freyguth, welches zuweilen von Adlichen besessen worden ist. Der gegenwärtige Besitzer ist der Herr Pastor Primarius von **Zduny**. [a]) Die Schule ist hier eine der besten in der Herrschaft. Es hat zwey Windmühlen. Alle Einwohner sind evangelisch und deutsch, nur ein sehr kleiner Theil davon hält sich noch zum pohlnischen Gottesdienst. Seelen sind allhier 371.

Hierzu gehören die nicht gar weit gegen **Wirschkowitz** zu liegenden großen Fischhälter. Ausser dem Hältermann wohnt noch ein Freygärtner allda. Es hat ein schönes eignes Begräbniß.

Heinrichsdorff liegt seitwärts eine Meile von **Wirschkowitz**, nahe an dem großen Teiche der **Grabovnitze**. Es ist unter der jetzigen Regierung gar sehr vergrößert worden. Die Einwohner bestehn aus 6 Freygärtnern, 8 Dreschegärtnern und 4 Häuslern. Der größte Theil hält sich zum pohlnischen Gottesdienste. Das Dorf hat eine Schule, zu welcher die beyden folgenden Dör-

a) Die übrigen Besitzer davon waren der Wirthschaftshauptmann Adami, Herr von Slotnitzky, Wiplar.

Dörfer gehören. Auch hat es zwey Mühlen, wovon die eine erst 1768 gebaut worden ist. Erst 1760 bekam auch dieses Dorf einen eignen Kirchhof, da man vorhero mühsam die Todten bis nach **Borzinove** führen mußte. Das erste Grab grub ein Mann Namens **Richter**, dessen eine Hand vom Schlage gänzlich unbrauchbar war, dennoch seinen eignem Weibe.

Wilhelminenort hängt fast mit **Heinrichsdorf** zusammen. Es besteht aus pohlnischen Colonisten, welche 1763 von dem Preußischen Rittmeister **Paczkowsky** nach Schlesien geschickt wurden. Die 16 hier wohnenden Freyleute sind schon mit ihren Rodungen fertig. Einige von ihnen sind catholisch, und die Evangelischen halten sich zum pohlnischen Gottesdienste. Es wohnt hier der Ober-Förster **Christian Pluntke**, welcher zugleich mit die Aufsicht über den Tschotzwitzer und Heinrichsdorfer Wald hat. Seelen sind hier 91.

Borzinove ist ein kleines Dörfchen, eine kleine Viertel Meile von dem vorhergehenden. Hier sind nur 8 Freygärtner und 1 Häusler. Sie sind evangelisch, und halten sich alle zum pohlnischen Gottesdienste. Hinter dem Walde, ganz an der Modzibohrer Grenze, wohnt noch ein Freygärtner, welcher hieher gehöret. Es leben hier 55 Seelen.

Zornogoschütz ist ein Rittersitz, liegt eine Viertel Meile von **Wirschkowitz**. Es hat ein Vorwerg, 5 Dreschegärtner, 8 Freygärtner, ein Brau-Urbar, Schmiede, und nun eine Schule. Die Windmühle liegt hoch und kann weit gesehen werden. Unter der Regierung des Herrn Grafen verkaufte es Herr von **Pogrell** 1749 den 16 Jan. für 10500 Thlr. an den **Johann Leonhard von Evertz**, der es bis an seinen Tod besessen hat.

Nach seinem Tode kaufte es 1774 seine Wittwe, und dann 1775 den 28 Oct. Herr Hans Leonhard von Wolff, Herr der Güther Dziewentline, welches er 1770 wieder kaufte, Franckenthal, Walkave, Gonschwitz rc.[a]) Die Einwohner sind alle deutsch und evangelisch. Die Zahl der Seelen ist 72.

§. 6.

Schicksale der Minder-Herrschaft Neuschloß und der Regierung des Herrn Grafens.

Man wird leicht vermuthen, daß unter der funfzigjährigen Regierung des Herrn Grafens die freye Minder-Herrschaft Neuschloß eine Menge merkwürdiger Begebenheiten erfahren habe. Ich habe §. 3. schon verschiedner erwähnt. Hier bey der Geschichte von den Schicksalen dieser Herrschaft kann ich billig einige der dort angeführten Begebenheiten etwas weitläuftiger erzählen, und die merkwürdigsten von den übergangnen, anführen.

Wassers- und Hungersnoth.

Wer kann an das Jahr 1736 denken, ohne sich des großen Wasserschadens und der daraus folgenden Hungersnoth erinnern, welche damals unser ganzes Land drückte. Auch die hiesige Gegend mußte dabey ungemein viel leiden. Der große Neuteich riß durch, und machte sowohl durch die davon geschwommnen Fische als durch Ueberschwemmungen einen sehr beträchtlichen Schaden. Größer aber war die Noth, welche der gänzliche Miswachs verursachte, der durch das Wasser und des so lange anhaltenden Regens wegen entstand. Der Mangel an Brod zeigte sich bald, und die Hungersnoth fieng an, Ueberhand zu nehmen. Die benachbarten Gegenden, besonders an der pohlnischen Grenze, fühl-

a) Die vorhergehenden Besitzer waren Herr von Ebertz, Herr von Pogrell und von Koschenbahr.

fühlten das Elend in aller seiner Größe. Schaarenweise liefen die Armen, und bettelten für den Thüren derer, die noch Vorrath hatten, mit Thränen nur um einen Bissen Brod. Blut der Thiere, und andre ungesunde unzuverdauende Nahrungsmittel wurden begierig aufgesucht. Viele mußten dabey ihr Leben jammervoll verlieren. Die Neuschloßischen Einwohner fanden zwar durch die mitleidige Vorsorge des Herrn Grafens einige Erleichterung. Der Kayser ließ aus seinen übrigen Ländern, Mähren und Ungarn den bedrückten Schlesien Getreide zuführen. Der Herr Graf kaufte auch davon einen hinlänglichen Vorrath für seine Herrschaft. Da aber die Noth sogar groß und die Menge der Bedürftigen so zahlreich war, so mußten dennoch bey aller Hülfe, die ihnen geleistet wurde, viele in Jammer seufzen, und auch ganz unterliegen. Sie giengen vorbey diese bösen Tage. Angenehmre Jahre folgten darauf. Ich habe §. 2 schon einige derselben erzählt, die ich also hier übergehen kann. Ich gedenke also hier nur noch der 1750 geschehnen Vermiethung der ganzen Herrschaft an den ehemaligen Ober-Amtmann Hantelmann. Der Herr Graf hatte sich allein **Wirschkowitz** ausgezogen. Diese Miethung daurte bis 1756. Einige Jahre darauf setzte der entstandne Krieg diese Gegend vielen traurigen Schicksalen aus. Nach der Schlacht bey **Breslau** 1758 drang von daher das ansteckende Gift hitziger Krankheiten bis in diese Gegend. In vielen Dörfern krankten oft zwey bis drey Personen auf einmal in einem Hause. Die mehrsten aber überstanden glücklich ihre Niederlagen. Reicher an traurigen Schicksalen waren die folgenden Jahre. Der durch Pohlen hervorbringende Feind nahte sich den schlesischen Grenzen.

Vermiethung.

Krieg.

Krankheiten

Ueberfälle und Plünderungen.

Am Pfingsttage 1759 geschahe von Zduny her der erste Ueberfall. Goidinove, Dziatkave, Ziegelscheune und Neuschloß verloren dabey den größten Theil ihres Viehes, und litten durch Plünderung. Neuschloß wurde besonders stark mitgenommen. Das ganze Vorwerg ward leer gemacht; kaum konnte der dort wohnende jüngre Herr Graf sich mit seiner Gemahlin retten. In ihrem Schlosse aber litten sie an Pferden und entwendeten Sachen vielen Schaden. Die Ueberfälle wurden in diesem Jahre oft wiederholt. Militsch war zwar besetzt, und die Besatzung ließ sich nicht von den Feind daraus vertreiben — aber das Land ward dabey jedesmal stark mitgenommen. Die Dörfer über der Bartsch mußten immer am meisten leiden. Am 5 Oct. dieses Jahrs kam der Feind das erstemal bis nach Wirschkowitz, welches bisher verschont geblieben war. Er ließ das Vieh zusammen treiben, sich aber wieder abkaufen, und machte durch Plünderungen nicht zu viel Schaden. Härter verfuhr er diesesmal mit den Einwohnern jenseits der Bartsch. Diese schon einigemal Ausgeplünderten konnten nichts mehr hergeben. Einige von ihnen mußten deshalb ängstliche Gewaltthätigkeiten erdulden. In Ziegelscheune ward des ehemaligen Wirthschafthauptmanns Adami Tochter, weil Schläge von ihr nichts herauspressen konnten, sogar mit brennenden Kühneln gepeinigt. Ein gleiches wiederfuhr dem Dziatkaver Kretschmer Christoph Schlical. Das folgende 1760 Jahr war noch trauriger. Den 3 August kam die große Armee selbst über Militsch nach Schlesien. Ueber Neuschloß zog größtentheils die Bagage. Der Durchmarsch war also desto ängstlicher, und es war kein Ort, der nicht dabey auch viel Schaden

Gewaltthätigkeiten.

den litt. In Militsch blieb noch überdieses ein starkes Corps stehn. Man erhielt zwar von dort her einige Salveguarden, wodurch die Gegend in etwas ruhig wurde. Die Lieferungen und Foderungen waren aber doch unaussprechlich schwer und lästig. Auch fehlte es nicht an harten Behandlungen, welche die Einwohner hier und da erfahren mußten. In Duchave ward der Freygärtner Böhm nach häufigen Schlägen erstochen, und in den Tobackshäusern mußte der Freygärtner Hübner unter häufigen Schlägen sein Leben einbüssen. Der Rückzug der Armee war besonders für alle Güther ängstlich. Das in Militsch gestandne Corps zog sich hinter Neuschloß zurück, davon mußten die schon so sehr mitgenommnen an und über der Bartsch liegenden Dörfer viel dulden. Viele Einwohner suchten sich dadurch zu retten, daß sie sich in den Bartschwäldern zwischen den Strömen versteckten. Der sie aber auch dort aufsuchende Feind, dem alle sonst unzugängliche Oerter offen waren, jagte viele ins Wasser, und vergrößerte ihr Elend. Diesseits der Bartsch drückte die zurück gegen Trachenberg gehende große Armee alle Güther. Bey den großen Fouragierungen den 21sten, 22sten und 23sten August war die Noth am größten.

Nach Wirschkowitz hatten sich viele Einwohner der benachbarten Dörfer versammlet, weil es bisher hier wegen einiger erhaltnen Salveguarden und andre gut gemachten Anstalten, am allersichersten gewesen war. Allein eben dieses mochte auch eine Gelegenheit geben, daß dieser Ort weit härter als die übrigen Oerter, angegriffen wurde. Bey der dreytägigen Plünderung, die es erfahren mußte, war der 22ste August der schwerste Tag. Große dreytägige Plünderung.

Kein Haus blieb undurchsucht und unverwüstet. Viele Einwohner wurden verwundet und jämmerlich mit Schlägen zugerichtet. Die allergrößte Noth aber war in dem weitläufigen Lust-Garten. Dorthin flüchteten sich endlich die mehrsten verjagten Einwohner und viele Fremdlinge, und hoften in den vielen Hecken und Buchenwänden sich mit den besten Sachen zu retten. Der Garten ward aber umzingelt, und dann darinn die traurigste Menschenjagd gehalten. Sie daurte fast den ganzen Tag. Der in den herrschaftlichen und andern Kellern gefundne Wein, welchen man, weil er nicht ganz ausgetrunken werden konnte, insgesammt in die Keller laufen ließ, erhitzte nur den Feind desto mehr. Alles ward durchsucht. Man schoß sogar in die Buchenwände, um die darin verborgnen herauszuschrecken. Die armen herumgejagten konnten also nicht entfliehn, und fielen denen sie zu Fuß und zu Pferde jagenden häufig in die Hände. Die Elenden wurden geplündert, manche ganz nackt ausgezogen, und mußten an diesem Jammertage unter einem fast unaufhörlichen Angstgeschrey alle Gewaltthätigkeiten erdulden, welche Personen männlichen und weiblichen Geschlechts in solchen Umständen nur erwarten können. Einige Sechswöchnerinnen mußten mit ihren kaum gebohrnen Kindern an dieser fürchterlichen Jagd traurigen Antheil nehmen, und nur die Allmachts-Hand Gottes erhielt sie bey dieser augenscheinlichen Lebensgefahr. Der damalige Amts-Secretarius Zwirner hatte vorzüglich das Unglück auf das härteste behandelt zu werden. Man glaubte ihn dadurch zu zwingen, die besten herrschaftlichen verborgnen Sachen zu verrathen. Nach den heftigsten Schlägen und vielen Säbelstichen auf die

Brust,

Brust, wollte man ihn endlich mit Feuer peinigen, es gelang ihm aber noch dieser Quaal entspringen zu können. Der Jammer dieses Tages war so groß, daß bey einbrechender Nacht der größte Theil der Verunglückten allen Muth verlor, und nur auf eine schleunige Flucht dachte. Die Entflohnen wurden noch auf ihrer Flucht verfolgt, manche von den Dämmen in die Teiche gejagt, und fanden erst in den 2 und 3 Meilen entfernten Städten Festenberg und Juliusburg einige Ruhe. Die zurückgebliebnen aber mußten den folgenden Tag noch eine neue Angst ausstehen. In diesem für Neuschloß so finstern Tagen rührte einen Brauer, Namens Priske, der Schlag unter einer Hecke im Garten, daß er viele Jahre hernach auf einer Stelle liegen mußte. Der gräfliche Laquay König kam im Fasangarten um ein Auge, und der Neuschlößische Hammerschmidt Ablaß kam aus Schrecken für einem Schusse, den man nach ihm that, um sein Gehör. Man wird aus dieser kläglichen Geschichte einigermaaßen auf den großen Verlust schliessen können, den die Herrschaft Neuschloß dieses traurige Jahr erlitt. Der Herr Graf verlor alle seine Pferde und alle seine Heerden. Sein Schaden ward dadurch vergrößert, daß nicht nur das Guth Hünern bey Breslau stark mitgenommen wurde, sondern auch das ihm damals gehörige Guth Rux ganz schrecklich weggebrannt wurde, so daß auch nicht ein einziges Gebäude stehn blieb, und er nachher mit großen Kosten dasselbe von Grund aus wieder neu bauen mußte. Die Einwohner von Neuschloß wurden aber gleichfalls fast aufs äußerste gebracht, und die jenseits der Bartsch würden ihre mehrentheils verwüsteten Wohnungen muthlos haben verlassen

müssen, wenn sie nicht der Herr Graf, seines Schadens ohngeachtet, den Winter über mit in Pohlen gekauften Getreide unterstützt hätte. Die wohlthätige Frau Gräfin vertheilte ganze Kisten voll Leinwand unter sie, um diese Entblößten nicht muthlos zu lassen. Und doch war das darauf folgende 1761 Jahr für sie nicht minder traurig. Die große feindliche Armee kam im Julius auf eben demselben Wege aus Pohlen nach Schlesien. Sie gieng diesesmal nicht über **Militsch**, sondern nur bey **Neuschloß** und **Lillikäve** über die Bartsch, und wandte sich über **Heinrichsdorf** und **Tschotzwitz**, gegen das Oelsnische Fürstenthum. Obgleich die Armee nur einen Rasttag in der Herrschaft hielt, und kein lange sich aufhaltendes Corps zurück blieb, so wurde doch durch sie aller Orten aufs neue ein großer Schaden verursacht. Die Felder wurden wegfouragirt, Schaafe und Rindvieh weggenommen, die Teiche abgelassen und gefischt. Mühsam konnte noch die große Grabovnitze gerettet werden, die man auch schon abgelassen hatte. **Neuschloß** ward angesteckt. Die Scheuren brannten weg, und Gott steurte allein der wütenden Flamme, daß sie zu brennen aufhörte, denn ans Löschen dachte niemand. In dem einen Gesindehause hatte man mitten in der Stube Feuer gemacht. Es war aber, ohne es anzuzünden, theils ausgegangen, theils ausgebrannt. Der Herr Graf war so glücklich, daß er Salveguarden erhielt, die das ganze Jahr durch in **Wirschkowitz** bleiben durften. Durch sie konnten zwar den Plünderungen an denen oft Herumstreifenden wiederstanden werden. Desto größer aber ward der Jammer durch die schreckliche Viehpest, welche noch mehr als im vorigen Jahre aus

Krieges-Schicksale im folgenden Jahre.

Viehpest.

Poh-

Pohlen eingeschleppt ward. Durch diese Seuche gieng auf allen Vorwergen eben sowohl als bey den Einwohnern alles noch übrige Vieh verloren. Hierzu kam noch die große Theurung, welche die Verarmten noch mehr entkräften mußte. Ein Scheffel Korn ward gegen 16 bis 20 Thlr. verkauft, und eine Kuh für 60 bis 100 Rthlr. Endlich traf auch noch dieses Jahr das Guth Heinrichsdorf ein totaler Wetter-Schaden, so daß von der ganzen Aussaat vom Schock nur zwey Viertel ausgedroschen wurden. So mannichfaltig waren die Leiden für die Neuschloßischen Einwohner in diesen unvergeßlichen Jahren. Der Herr Graf hat eine gewissenhafte Rechnung nach gutem Gelde nur von den Schaden ausfertigen lassen, den er nur für seine Person in diesen Jahren erlitten hat. Hier ist ein Extract davon. Theurung.

Im Jahr 1759 und 1760 gieng verloren: Schaden-Berechnung.

An 75 Pferden, 135 Ochsen, 102 Kühe, 300 Schaafe und ander Vieh	6225 Thl.	— Sgl.	
An Getreide auf den Feldern und Schuttböden	3319 —	12	—
An Heu und Grumet	2041 —	—	—
Stroh 150 Schock, a 2 Rthl.	300 —	—	—
Verlorne Fische und Fischgarne	3563 —	—	—
An Land- und andern guten Weinen 120 Eymer	789 —	20	—
An Bier und Brandtwein	702 —	—	—
An Eisen- und Kupferwerk auf allen Vorwergen und Schlössern	430 —	—	—
Auf den Wasser- Wind- und Brettmühlen	230 —	—	—
Summa	17600 Thl.	2 Sgl.	

	Latus	17600 Thl. 2 Sgl.
An den vielen und großen ruinirten Brücken, an alten ruinirten und weggebrannten Gebäuden		1124 Thl. 10 Sgl.
In den beyden Schlössern zu Neuschloß und Wirschkowitz erlittner Schaden an Silberwerk, Porcellain, Gemählden, Commoden, Schreib-Tische, von allen Thüren weggerißnen Schlössern, Betten und Weißzeug		1800 — — —
Durch den Wetter-Schaden in Heinrichsdorf 1760 Verlust 612 Schock		1242 — — —
An crepirten Vieh		1044 — — —
Auf den vermietheten Güthern Dziatkave und Pomorske		2136 — — —
Vor bezahlte Lieferungen		4349 — — —
	Summa	29295 Thl. 12 Sgl.

Im Jahr 1761.

An weggenommnen und wegfouragirten Getreide		2856 Thl. 10 Sgl.
An vertretnen Lein und weggenommnen 750 Kloben Flachs		450 — — —
An 450 Fudern Heu und Grumet		2212 — — —
An Schaafen 1375 Stücke		2650 — — —
An Schwarz- und Feder-Vieh		278 — — —
	Summa	8446 Thl. 10 Sgl.

Latus	8446 Thl. 10 Sgl.
An Wagenfarth	45 Thl. — Sgl.
An Fisch saamen	1365 — — —
An Pferden	140 — — —
An crepirten 153 Stück Ochsen und 190 Stück Kühe und Kälber	4575 — — —
Auf die öftere Auslösung des doch hernach crepirten Viehes, wie auch auf die großen Kosten der Douceurs und Unterhaltung der Salveguarden	2188 — — —
Summa	16764 Thl. 10 Sgl.

So groß dieser Verlust ist, den der Herr Graf in seiner Herrschaft hatte, so ward er noch durch den fast gleich großen Verlust verdoppelt, den er in Hünern und an dem ganz weggebrannten Rux und Dziewentline erdulden mußte. In eben der Rechnung, woraus ich den obigen Extract genommen habe, ist der Schaden von Hünern mit 7449 Thl. und der von Rux mit 17647 Thl. und der von Dziewentline mit 2427 Thlr. verrechnet. Der gesammte Verlust beläuft sich also auf eine Summe von 73582 Rthlr. Wie traurig mußte bey einem so großen Verluste der Herr Graf auf seine Güther blicken, wo er alles leer und nichts als arm gewordne, und zum Theil ganz ruinirte Einwohner sah. Muthlos hätte er sich bald entschlossen dieselbe einem andern zu überlassen. Doch er wagte es diese äußerst zu Grunde gerichteten Güther wieder in Stand zu setzen. Es war freylich ein schweres Geschäfte. Der 1763 wiederkommende Friede schien zwar einige Erleichterung dabey zu versprechen.

Aber

Aber in eben diesem Jahre traf ihn und einen Theil seiner Neuschloßischen Unterthanen ein neues unerwartetes Unglück. Den 11ten Aug. Abends um 9 Uhr entstand ein so schreckliches Ungewitter, mit welchem so außergewöhnlich es nur ist, die häufigsten und größten Schlossen zugleich herabstürtzten, welche an den in den großen Neuschloßischen besäten Teichen schön stehenden Feld-Früchten eben sowohl als auch hinter Neuschloß auf den Feldern der Einwohner, und im Schloße zu Neuschloß selbst durch Zerschlagung der Fenster, einen sehr beträchtigen Schaden verursachten. In eben der obenangeführten Berechnung ist der Verlust in dem Neu-Teich Plottnig, Prozne-Robothe und Goidinover-Teiche an Winter- und Sommer-Getreide auf 6394 Rthl. angesetzt. Indessen wurde doch der Herr Graf bey allen diesen so großen Unglücksfällen dennoch von Gott dergestalt mit außerordentlicher Gnade und Beystand unterstützt, daß er nach und nach alle seine Güther wieder in Stand setzen konnte. Die folgende Jahre giengen etwas ruhiger dahin, und ließen sowohl ihm als den sich aller Orten wieder anbauenden Einwohnern Ruhe zur Erholung. In eben diesem Jahr 1763 legte er auch ohne einige Beyhülfe zu erhalten, die Colonie Wilhelminen-Ort an, indem er einigen aus Pohlen gekommenen Familien ein Stücke Waldes zu Rodungen einräumte. Im Jahr 1768 hatten die pohlnischen Unruhen mit den Conföderirten einigen Einfluß auf die Herrschaft. Bey der den 15 Jun. nicht weit von Freyhan vorgefallenen Action der Conföderirten mit den Russen, wurden die ersten nach Militsch und Neuschloß verjagt. Der Marschall der Conföderirten floh sogar bis nach Wirschkowitz, und kam auf eine wunderbare

Große Schlossen des Nachts.

Art mit dem Rußischen Husaren, der ihn am meisten verfolgt hatte, aber nach Ende der Action desertirt war, eben da er von ihm erzählte, im hiesigen Wirthshause zusammen. Er und die nach Militsch geflohne Conföderirten zogen dann, nachdem ein Theil von ihnen Preußische Dienste genommen und ihre Pferde verkauft hatten, durch Wirschkowitz gegen Wartenberg nach Pohlen zurück. In den darauf folgenden Jahren trafen aber wieder den Herrn Grafen desto empfindlicher Unglücksfälle, die aber doch auch durch die Güte des segnenden Gottes überwunden wurden. 1769 verlor er von seinen Schäffereyen 2813 Stück Schaafe. Im Jahr 1771 war so wie fast im ganzen Lande ein gänzlicher Miswachs auf allen Güthern. Die daraus entstandne Theurung, welche auch diese Herrschaft drückte, ist bekannt. Eben so erfror 1774 in der Blüthe das Getrayde auf den Güthern Heinrichsdorf, Tschotzwitz und Neuschloß fast gänzlich, so daß von einem Schocke kaum zwey Viertel ausgedroschen wurden. Es trafen diese Unglücksfälle auch die Einwohner der Herrschaft selbst. Die Schicksale also der freyen Minder-Herrschaft Neuschloß waren in der funfzigjährigen Regierung ihres Regentens gewiß so traurig, daß wenn man ihren gegenwärtigen Wohlstand betrachtet, man die alles heilende Seegens-Hand Gottes nicht verkennen kann. Ich setze zuletzt noch die merkwürdigsten Feuersbrünste zu, welche sich in dieser Herrschaft ereigneten. In Heinrichsdorf brannte zweymal das Vorwerg ab. Einmal durch Feuer vom Himmel, das zweytemal durch Vernachläßigung. In Neuschloß brannte 1770 den 18 Jul. das Wohnhaus des Wirthschaftsschreibers ab, wodurch, weil es ganz nahe am Schloße stand, dieses

Verlust der Schaafe.

Feuersbrünste.

ses in der größten Gefahr war, auf der einen Seite schon anbrannte, und mit vieler Mühe gerettet werden konnte. In Wirschkowitz ward durch Feuer vom Himmel des Fasanjägers Wohnung und 1753 ein Stall im Vorwerge angezündet. Im Jahr 1765 brannte ein Dreschegärtner früh vor Tage ab, der sehr nahe am Hofe wohnte. So groß die Gefahr dabey war, welche dem Herrn Grafen drohte, so wurde doch durch die unermüdete Sorgfalt, die er dabey in eigner Person anwendete, der wütenden Flamme gesteuret. Im Jahr 1772 brannte der Ziegelofen und die dabey stehende große Ziegelscheune ab. Dieser Brand war dadurch ängstlich, weil er den angefangnen Bau der Kirche sehr hinderte. Aengstlicher war der 1773 im April entstandne Brand in der Sacristey der neuen noch nicht völlig vollendeten Kirche. Die Orgelbauer arbeiteten hier, und durch Nachläßigkeit beym Warmmachen des Leims, hatten sich die darin befindlichen Hobelspäne entzündet. Das Feuer grif alles an, was in der Sacristey war, brannte zu allen Fenstern heraus, und die Decke war schon in Gefahr anzubrennen. Ein Glück wars, daß das Feuer nicht des Nachts angieng, und daß alle Thüren, die in die Kirche giengen, gut verschlossen waren. Hätte das Feuer Luft bekommen, oder wärs nicht zeitig genung bemerkt worden, so würde dieses mühsam gebaute Gebäude, noch ehe es eingeweiht geworden wäre, in einem Scheiterhaufen verwandelt worden seyn.

§. 7.

Kirchen-Geschichte.

Ich beschließe meine Geschichte von Neuschloß billig mit den Nachrichten von ihrem kirchlichen Zustande während der funfzigjährigen Regierung ihres gegenwärtigen Regentens.

Bis

Bis 1755 genossen die Neuschloßischen Einwohner so wie in den vorhergehenden Jahren das Glücke sich durch die schönen Gottesdienste der evangelischen Gnadenkirche in Militsch zu erbauen. Sie fanden am Herrn Samuel Thymner den Verlust des Herrn M. Seligers glücklich ersetzt. Er war zu Breslau 1682 den 1 May gebohren, war zuerst 1715 pohlnischer Pastor in Militsch, und starb 1769 den 6 Aug. nachdem er einige Jahre zuvor seinen Amtsjubel feyerlich begangen hatte. Dieser würdige Lehrer arbeitete so wie seine Vorgänger mit unermüdeter Treue, und genoß den Beyfall und die Liebe nicht nur der Militschen, sondern auch der Neuschloßischen Gemeinen auf eine vorzügliche Art. So angenehm und nützlich ihnen nur hierdurch der freye öffentliche Gottesdienst wurde, so war doch noch vieles Unangenehme übrig, welches sie Ursache hatten wegzuwünschen. Der Schul-Unterricht ward bey der Jugend sehr erschwert. Im verborgnen konnten die Kinder nur unterrichtet werden. Um diesen abzuhelfen, hatte der Herr Graf es so eingerichtet, daß die damals auf dem Lande befindlichen Accis-Einnehmer zugleich in der Stille Schulhalter waren. Dadurch wurden zwar einigermassen diese Kümmernisse erleichtert. Indessen ereigneten sich auch gar viele Fälle, wo wegen Kindern, deren Eltern von gemischter Religion waren, Bedrückungen erfolgten. Der Herr Graf wurde verschiedenemal auch selbst desfals angeklagt und beunruhigt. Nur eines zehnjährigen Mägdchens Elisabeth Hoppin, wegen, welche ihr Vater verhehlte, dauerten diese Klagen auf Anstiften des Militschen Erzpriesters Höhls vom 2 Febr.

Fortdauren der Besuch des öffentlichen Gottesdienstes in Militsch.

1732

1732 bis in Jul. 1734.[a]) Die Religions-Freyheiten aber, welche Schlesien nach 1740 unter den Scepter des großen Friedrichs erhielt, machten endlich auch diesen Klagen ein Ende. Nach Militsch kam an die Stelle des pohlnischen Pastor Böhnisch, welcher den Ruf zu dem neuerbauten Bethause nach Sulau annahm, Herr Christian Samuel Hoffmann. Dieser erwarb sich bald eben so viel Beyfall und Liebe als sein würdiger Amtsgehülfe, dessen Schwieger-Sohn er ward. Die Neuschloßischen Gemeinen hiengen besonders sehr an ihm, und da er auch das Glück hatte, das Zutrauen ihres Regentens zu gewinnen, so war er destomehr im Stande ihnen zu nützen. Durch ihn wurden denn zuförderst die Schulen aller Orten in einen bessern Stand gesetzt. Eine neue Schulordnung, die er deshalb machte, die wohlthätige Unterstützung von Seiten des Herrn Grafens, eine strenge Aufsicht und öftre Besuch der Schulen, konnten nichts anders als sehr erwünschte Folgen wirken. So lebten dann die Neuschloßischen Einwohner höchstzufrieden mit den würdigen Militschen Lehrern, und mit dem, was sie zu ihrem und ihrer Kinder Besten thaten. Man suchte damals fast an allen Orten sich den öffentlichen Gottesdienst durch Erbietung neuer Bethäuser zu erleichtern. Sulau, Trachenberg, Prausnitz hatten sich schon von der Militschen Kirche abgesondert. Im Jahr 1750 bekam auch Freyhan die Freyheit sich ein Bethaus zu bauen. Neuschloß schien allein Militsch treu zu bleiben. Eine ganz unerwartete Begebenheit gab aber doch Gelegenheit, daß auch hier ein besondrer öffentlicher Gottesdienst errichtet wurde.

Es

a) Neuschloß. Archiv, No. 19, p. 47 - 86.

Erste Gelegenheit zur Neuschloßischen Kirche.

Es meldeten sich 1753 einige Würtenbergische Colonisten, die sich in der Herrschaft des Herrn Grafens niederlassen wollten. Die Namen dieser ersten Fremdlinge waren: Johann Rau, Gottlieb Pippig und Christian Kammerer.[a]) Sie versprachen noch mehrere Familien hereinzuziehen, verlangten aber dabey königl. Freyheiten und eine besondre Kirche. Der Herr Graf bat für diese Fremdlinge beym König, und die Königliche Antwort d. d. Berlin den 3 May 1754 war so gnädig, daß nicht allein der Colonisten Wünsche befriedigt, sondern auch zum Aufbau der neuen Kirche eine Generalcollecte zugestanden wurde. Hierdurch aufgemuntert, bat der Herr Graf, daß sich die zu seiner Herrschaft gehörigen Güther insgesammt zu dieser neuen Kirche halten möchten, und auch dieses bewilligte der König d. d. Berlin den 8 August 1754. Man protestirte von Seiten Militsch gegen diese Kirche, besonders gegen den pohlnischen Gottesdienst. Es wurden deshalb einige königl. Commißionen gehalten. Der König rieth selbst zu einem gütlichen Vergleiche. Der Herr Graf zahlte also, um die Sache zu beendigen, der Gnadenkirche 1000 Floren, und der dabey getroffne Vergleich ward 1755 den 4 Sept. in Breslau confirmiret.

Anrichtung des evangel. Gottesdienstes in Wirschkowitz.

Nach gehobnem Widerspruche wurde bald zu Aufbauung eines Hauses, wo indessen der Gottesdienst gehalten werden sollte, Anstalt gemacht. Zum

a) Die ersten Colonisten, die sich bald Stellen und Gründe von ihrem mitgebrachttn Gelde kauften, waren: Johann Friedrich Kohl, Wilhelm Schöneck, Johann Meybach und Johann Schäfer.

Zum Orte dazu kam zuerst **Neuschloß** in Vorschlag, und die Kirche sollte hinter der Bartsch-Brücke gegen Pohlen zu, aufgebaut werden. **Wirschkowitz** behielt aber endlich den Vorzug. Hier baute der Herr Graf hinter dem Kirchen-Weinberge auf die Stelle, wo nahe davon der Hochgräfl. Bediente und Kirchen-Schreiber Christian Gottlieb **Einsporn** jetzt sein Haus hat, ein bequemes, dauerhaftes und hinlänglich großes Gebäude mit Gestühlen und Chören, doch so, daß es noch künftig zu einem Wohnhause angewendet werden konnte. Ringsumher ließ er Linden setzen, und Bänke unter sie zu Ruheplätzen machen. Bey der Wahl des Predigers fiel er auf mich, und rief mich von **Bojanowe** in Pohlen, wo ich Rector bey der dortigen Provinzial-Schule war. Ich nahm den Ruf 1754 am ersten Advent Sonntage an, und ward 1755 den 11 April in Breslau ordinirt.[a]) Zum Organisten ward erwählt Caspar **Ernst Schosland** von **Juliusburg**. Den ehemaligen **Wirschkowitzer** Schulhalter, **Johann Samuel Trojanus**, behielt der Herr Graf seiner vieljährigen Treue wegen, zugleich als Kirchenbedienten und Glöckner. Zu Kirchvätern aber bestimmte er den Colonist **Wilhelm Schöneck**, Tisch-

a) Die Ordinationsrede des Herrn Inspector Burgs, ist in Breslau, gedruckt, bey J. G. Korn 1755. Sie handelt von dem schönen Muster der göttlichen Lauterkeit, genommen von denen, die vor uns Gott gedient, in 4. Herr Pastor Ehrhardt in der Schles. Presbyterol. S. 225 f. gedenkt dieser Rede auch nicht, da er doch andre Ordinationsreden nahmhaft macht.

Tischlern in **Wembowitz**, und **Michael Scholtz** von **Wirschkowitz**. Die fromme Mutter des Herrn Grafens, die Freyin von Reichenbach, schenkte zwey Glocken zum neuen Gottesdienste, welche in ein im Kirch-Weinberge gebautes Glockenthürmchen aufgehängt wurden. Die wohlthätige Gemahlin des Herrn Grafens, welche über den neuerrichteten Gottesdienst gleichfals sich herzlich freute, schmückte das Altar mit kostbaren Altartüchern. Die benachbarte Stadt **Zduny** in Pohlen, wagte sich aus Dankbarkeit für die grossen Wohlthaten, die sie ehedem von den **Neuschloßischen** Regenten genossen hatte, aus ihrer Kirche dieser neuen **Neuschloßischen** Kirche ein Altarbild zu verehren. Am Sonntage Cantate 1755 ward endlich selbst der erste evangelische- polnische- und deutsche Gottesdienst gehalten. Die Menge der Zuhörer war so zahlreich, daß das zum Gottesdienst bestimmte Gebäude fast zu enge war. Ich redete über 1 Sam. XII. 23. 24. Die ersten Täuflinge an diesem merkwürdigen Tage, bey denen die Hochgräfliche Herrschaften insgesammt hohe Taufzeugen waren, hießen: **Johanne Wilhelmine Elisabeth**, des Freygärtners **Johann Scheloskes** von **Tschotzwitz** Tochter, und **Johanne Henriette Maria**, des Windmüllers von **Dziatkave**, **Christian Pfennigs** Tochter. Die erste Ehe aber, welche in diesem Gotteshause eingesegnet wurde, war des Hochgräflichen Amtsverwalters Herrn **Benjamin Adlers** von **Tschotzwitz** Tochter, mit dem gegenwärtigen königlichen Amtsrathe und Herrn auf **Tschwuntnig** Tit. Herrn **Johann Hirse**. Das darauf folgende Jahr ließ der Herr Graf bald den Anfang zur Aufmaurung der Pfarrwohnung machen. Der Ort

der hierzu gewählt war, ist mir ungemein denkwürdig. Als ich in den Jahren 1749 und 1750 als Jüngling den Unterricht des jungen Herrn von Dobrzikowsky in dem Wirschkowitz nahen Melochwitz besorgte, und von da oft nach Wirschkowitz gieng, hatte ich mir am Wege ein Plätzchen gewählt, wo nach vielen alda befindlichen Büschen, die Aussicht ungemein reitzend wurde. Dort ruhte ich gewöhnlich, überließ mich guten Betrachtungen, sahe in die Zukunft, und betete den an, der mir künftig einen festern Ruheplatz bestimmen konnte. Als ich diesem Ort an der Seite des vortreflichen Herrn Grafens mit Rührung wieder sah, beschloß er an eben dieser Stäte mein Wohnhaus zu bauen. So betete ich einst unwissend, an eben demselben Orte um einen festeren Ruheplatz meines Lebens, an dem der Vater der Menschen schon beschlossen hatte, auch mir seine Zusage zu erfüllen, des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser. Wie sehr rührend mußte mir diese Begebenheit seyn, besonders da meine Versorgung, meinem mir damals so nahen ehrwürdigen Vater, dem Pastor Primarius Johann Lauterbach in Zduny, dem ich allen meinen Unterricht zu danken habe, und dessen Andenken mir noch jetzt unvergeßlich ist, zugleich die innigste Freude machte. Wie glücklich war dadurch der alte gute Vater, und noch mehr sein einiger ihn herzlich liebender Sohn. Mit Freudenthränen trat er einst auf die Canzel seines Sohnes, und predigte Gemeinen, die zum Theil selbst ehemals seine eigne Zuhörer und Kirchkinder gewesen waren.

In eben diesem Jahre ward ich Dominica XII. p. Trin. von dem Herrn Oberconsistorialrath Burg,

der zugleich Kirchenrevision hielt, feyerlich eingewiesen.[a]) Wie glücklich flossen dort meine Tage dahin. Geliebt von lehrbegierigen Gemeinen, welche durch das einnehmende Muster der Gottesfurcht ihres wohlthätigen Regentens doppelt dazu aufgemuntert wurden, konnte ich wohl anders als freudig arbeiten? Jedermann machte es sich zur Freude alles nur mögliche zu thun, wodurch das Beste des neueingerichteten Gottesdienstes befördert werden konnte. Der Herr Graf schenkte der Kirche ein von allen Abgaben befreytes grosses Stück Land zu Anlegung eines Weinbergs, und überließ zur Erleichterung seines Anbaues, der Kirche alle Arbeitstage, welche die Colonisten für die Herrschaft in ihren Kaufbriefen eingeschrieben hatten. Dieser Weinberg war in den Jahren 1760 und 1762 so einträchtlich, daß für die Kirche eine immergiessende Feuerspritze für 200 Rthlr. angeschaft werden konnte. Er überließ das eingekommne Capital von der Generalcollecte zum Fond des Salarii für den Geistlichen, dergestalt, daß es als eine unbezahlbare Schuld immerdar auf der Herrschaft bleiben sollte. Der jüngre, gleich edelgesinnte Herr Graf schenkte der Kirche ein Capital a 50 Rthlr. zu Stiftung einer

Wohlthätige Befestigung desselben.

a) Des Herrn Oberconsistorialrath Burgs Rede zeigte treues Seufzen vor die Gemeine, und heilige Freude an derselben als wohl bey einander stehende bey einem treuen Lehrer. Ich aber redete von den Mitteln zur Beruhigung unserer Seele zu gelangen. Beyde Reden sind in Jac. Korns Verlag 1757 gedr. Herr P. Ehrhardt in den Schlesischen Presbyterol. S. 225 f. übergeht diese Rede, die in einer so erlauchten Versammlung zu Wirschkowitz gehalten wurde.

einer am Charfreytage zu haltenden Predigt vom Tode Jesu. Der Herr von Ebertz auf Zornosgoschütz, und seine Fräulein Schwester Sophia Margaretha von Ebertz verehrte der Kirche ein grosses silbernes Taufbecken. O daß doch diese glücklichen Tage nicht durch die Drangsale des Krieges wären unterbrochen worden!

Kriegs-Unruhen.

So ängstlich die Zeiten damals auch für den öffentlichen Gottesdienst waren, so war doch unser Gotteshaus so glücklich, daß die Gemeine durch den ganzen Krieg von keinem Ueberfall, wie sonst andrer Orten geschahe, ängstlich daraus wäre getrieben worden. Der Gottesdienst konnte also ununterbrochen immer ruhig, wenn auch oft mit bebendem Herzen, gehalten werden. Bey der dreytägigen Plünderung 1760 da alles floh, konnte allein Dom. XII. p. Trin. kein Gottesdienst gehalten werden. Ich und die übrigen Kirchenbedienten hatten alles das Unsre verloren. Vom Morgen bis zur Nacht hatte ich versteckt in einer Hecke, zwar vom Engel Gottes beschützt, doch mit der größten Angst, gelegen, und mußte ein bebender Zuhörer des Angstgeschreys meiner leidenden Gemeinde seyn. Ermattet von diesen und den vorhergehenden Quaalen floh ich auch; doch den Sonntag darauf wagte ich mich von meiner ängstlichen Flucht aus Oels, so unsicher als es war, dennoch zurück, und die folgende Zeit ward der Gottesdienst niemals unterbrochen. Bey der Plünderung verlor die Kirche das im Kirchenkasten befindliche Geld, Rechnungen und vieles Kirchengeräthe, welches, so mühsam es versteckt war, doch gefunden wurde. In der Sacristey mußten die Plünderer eines vom Herrn Grafen geschenkten eisernen leeren Kastens wegen, den jemand unvorsichtig zuge-

geschlossen haben mochte, untereinander Verdruß bekommen haben. Man fand Blut an allerley Orten, und am Rücken des Beichtstuhls die Merkmaale vieles dahin geschoßnen Schrootes, und den eisernen Kasten mühsam aufgeschlagen. Indessen wurden doch die besten Altartücher und das Kirchensilber gerettet. Ueber letztre waltete ein besondre Vorsicht Gottes. Aus Furcht es noch zu verlieren, hatte man es in der folgenden Zeit nach Zduny in Sicherheit zu bringen gesucht. Es geschahe dieses aber an einem, wider Vermuthen sehr unruhigen Tage, wo der Ueberbringer theils unterwegens, theils in der Stadt selbst durch den Feind sehr beängstigt, und sich bald zurück zu begeben, genöthigt wurde. Er mußte also die Aufbewahrung des geretteten Kirchen-Geräths andern überlassen. Bey der in der Stadt zunehmenden Unruhe aber wurde der Wagen in ein verschloßnes Wagenhaus gestossen, und vergessen, das im auch unverschloßnen Wagen-Kästchen liegende Kirchen-Silber herauszunehmen. Das Laudonsche Corps nahm bald darauf von Herrnstadt seinen Rückmarsch über Zduny, und die dortige Gegend. Es hielt sich dort einige Tage auf, und die Einquartirung war aller Orten stark. In dem Wagenhause, wo das Kirchen-Silber im Wagenkästchen vergessen worden war, hatten sich eine Menge Panduren und Cosaken einquartirt, schliefen selbst im Wagen, nahmen aber das Silberwerk nicht heraus, denn man fand es nach ihrem Abmarsche mit großem Erstaunen an diesem unsichern Orte. Nach dem Kriege schenkte die fromme Frau Gräfin 100 Thlr. der Kirche zu Stiftung einer den nächsten Sonntag am 22 August jährlich zu haltenden Plünderungs-Predigt. Der zum Herrndorfer

Majorat gelangende und in Wirschkowitz lange Zeit wohnende im vorigen Jahre verstorbne Freyherr von Berg, stiftete aber mit 80 Rthlr. eine Ewigkeits-Predigt auf den zweyten Advent. Eben derselbe ließ auch einige Jahre darauf die größte Glocke zu den zwey schon vorhandnen, auf seine Kosten giessen, wodurch denn unser Gotteshaus ein sehr harmonisches Geläute bekam.

Des Pastors unglücklicher Fall.

Im Jahr 1764 machte mein unglücklicher Fall im öffentlichen Gottesdienste einige Aenderungen. Vom Unterricht der Catechumenen zu einer andern Amtsverrichtung abgerufen, setzte ich mich auf den Wagen mit den besten Gedanken, und nicht weit von meiner Wohnung scheuten schon die Pferde für den flatternden Schürzen von einigen Mägdchen, und giengen unaufhaltsam durch. Da ich keine Hülfe errufen konnte, suchte ich mich durch einen Sprung zu retten, der mir die Quelle von bittren Leiden wurde. Ich fiel in die Hände eines grausamen Arztes. Man wollte mir zuerst den Fuß ablösen, dann ließ man mich ins heftigste Fieber fallen, meinen Fuß aber aus schändlicher Gewinnsucht uneingeränkt, so böse werden, daß ich vom 11 April gedachten Jahres bis Weyhnachten 1765 auf keine Canzel steigen konnte. Bitter war der Kelch der Leiden, den ich trinken mußte. Alle Quaalen und Schmerzen, die durch Beitzen, Schneiden, Sägen und andre chirurgische Peinmittel nur erregt werden können, mußte ich auf die empfindlichste Art, und meistentheils ohne Ursache erdulden, denn man hatte mein uneingeränktes Schienbein cariös werden lassen. Meine einzige Freude in diesen finstren Tagen war, daß ich in der Stube die Hauptamts-Verrichtungen selbst noch über mich nehmen konnte. Was den Kir-

chen-

chendienst anlangt, so nahm ich mir den damaligen Candidat, Samuel Christian Hoffmann, nachmaligen Pastor in Schmollen, zum Substitut an. Ich ward aber doch genöthigt, mich mit noch nicht festen und wundenvollen Fuße schon in Weyhnachten 1764 mühsam in die Kirche tragen zu lassen, wo ich elend für das Altar gebracht, oft unter großen Schmerzen predigte. Der Allmächtige machte mich indessen zum Wunder, und that das an mir, was ich und niemand mehr vermuthete. Er stärkte mich dergestalt, daß ich Lahmer, der ich alle Hofnung verlor, jemals so wie vorher zu gehn, dennoch nach und nach so wieder hergestellt ward, daß ich ohne Gehülfen mein Amt gleich wie zuvor wieder verrichten kann.

Noch in den Tagen meiner Prüfung am Kirchfeste 1765 verrichtete ich zugleich eine rührende Handlung durch die Einsegnung der Jubel-Ehe des 50 Jahr treudienenden hochgräflichen Ober-Schaffners Christian Krappatsch. Der bebende sieben und achzigjährige Bräutigam ward zur Kirche geführt von den zwey ältesten Leuten in der Herrschaft. Ihm folgten seine Söhne, Enkel, Ur-Enkel, Schwieger-Söhne, und alle seine männliche Nachkommen, bis auf die kleinsten Kinder, welche getragen wurden. Eben so führten die zitternde zwey und siebzigjährige Jubel-Braut zwey der ältesten Mütter in der Herrschaft, und ihr folgten alle ihre weibliche Nachkommen auf gleiche Weise nach. Von 13 Kindern lebten noch 4 Kinder, 15 Enkel, und 2 Ur-Enkel. Die Rede dabey war über Psalm 126, v. 3. Die ganze Handlung war von Seiner Excellenz veranstaltet, und er ließ darauf das Jubel-Paar und seine Gesellschaft mit einem Hochzeitmahl bewirthen.

Jubel-Hochzeit.

Kirchen-Bau.

Da der Bau der Kirche bisher durch den Krieg und die vielen außerordentlichen Unglücksfälle war gehindert worden, so ward, nachdem nun auch das Schul-Gebäude für den Organist und Glöckner gebaut worden war, gleichfalls Anstalt gemacht, die Kirche selbst zu bauen. Die wohlthätige Frau Gräfin verewigte zuerst dabey ihr Andenken durch eine edle That. Sie schenkte zum Kirchenbau ihre vergoldete starke silberne Toilette, welche verkauft wurde. Die Kirche selbst sollte nach dem ersten Entwurfe aufgemauret werden. Der Entschluß ward aber abgeändert. Im Jahr 1769 fieng sie an der Zimmermann **Simon David** abzubinden. Die Gemeinen durften zu dem Baue selbst nicht das mindeste beytragen. Der Herr Graf ließ vielmehr denen daran arbeitenden Unterthanen doppelten Lohn anschneiden. Im Jahr 1770 maurte der Mauermeister **Ferdinand Klose** den Grund und einen Theil des Thurms. Den 29 Sept. gedachten Jahrs ward der Grundstein unter die innre Thurmthüre mit einer Nachricht für die Nachkommen auf eine feyerliche Art eingemauret. Die Rede, welche dabey gehalten wurde, war über Jes. 28, 6. In den folgenden Jahren wurde dieser Bau ununterbrochen fortgesetzt. Die Orgel von 22 Registern mit einem Rückpositive ward von dem Orgelbauer, Herrn Scheffler, von Brieg gebaut. Die zweyte preißwürdige Gemahlin des Herrn Grafens ließ auf ihre Kosten das Altar und die Kanzel bauen. Der gleichwohlthätige Herr Graf von **Hünern** zierte den Thurm der Kirche mit einer neuen Uhr, und zwey dazu gehörigen neugegoßnen Glocken. Im Jahr 1773 war der Bau, den der Herr Graf mit unermüdeter Sorgfalt zu seinem Lieblingsgeschäfte machte, endlich so

weit vollendet, daß man den 1 Jul. den Knopf, nebst Adler und Sonne, auf den Thurm setzen konnte. Es geschahe diese Handlung auch feyerlich, und die Rede, die dabey gehalten ward, war über Malach. IV. 2. Endlich nahte sich die Einweihung dieses Gotteshauses selbst. Eine unerwartete Begebenheit gab Gelegenheit, sie durch eine Judentaufe feyerlicher zu machen. Es hatte sich ein halbes Jahr zuvor ein junger Mensch mit Namen Jacob, des Brandtwein-Judens von Militsch, Marcus Lazarus, vorletzter Sohn bey mir gemeldet. Da ich alle Merkmale hatte, daß er keine andre als redliche Absichten habe, nahm ich ihn in mein Haus, und ertheilte ihm den nöthigen Unterricht. Er verband mit einer guten Aufführung so viel Lehrbegierde, daß er geschickt war, bey der Einweihung der Kirche, welche auf den 21. Nov. oder Dom. 24. p. Trinit. festgesetzt wurde, sein Glaubensbekenntniß abzulegen.

Einweihung der neuen Kirche.

Am erwähnten Tage versammlete sich die Gemeine nach dem polnischen Gottesdienste zuerst in dem alten Gebäude, in welchem wir so lange Gott gedienet hatten. Nach einem kurzen Gesange hielt ich auf dem Altar ein Dankgebet. Man sang darauf einige Verse, und dann gieng der Zug in die neue Kirche. Zuerst gieng ein Schulhalter mit dem Creutze, dann folgten alle Mägdchen; darauf führte jeder Schulhalter die Schuljugend seines Dorfes; dann folgte die Music, und darauf die Johanne Wilhelmine Elisabeth Schelos-kin, als der erste Täufling bey Errichtung des Gottesdienstes, welche das silberne Tauf-Becken trug. Die drey Kirchen-Aeltesten, Herr Ludwig, Wilhelm Schöneck, und der Duchaver Scholz, George Moh, und der Glöckner und Kirchenväter

våter trugen die heiligen Gefåße, und die andern Kirchen-Geråthe. Der hochgråfliche Ziergårtner Pluntke aber den Hauptschlůssel zur neuen Kirche auf einer silbernen Schaale. An meiner Seite gieng der zu dieser Handlung erbetne wůrdige Herr Senior und Pastor Fuchs von Hůnern. Alsdenn folgten die zum hochgråflichen Amt Gehörige, die Hofstatt und die vornehmsten Herrn und Frauen von hier und von den zahlreich aus den benachbarten Stådten Militsch, Zduny, Sulau und Festenberg angekommnen Fremden. Darauf fůhrte jeder Scholz der eingepfarrten Dorfschaften seine Gemeine, und so auch jede Scholzin des Dorfes die Frauenspersonen. Der Herr Graf aber selbst begleitet von seinem hochgråflichen Herrn Sohne und vielen andern hochgråflichen und hochadlichen Herrschaften fuhren in mehrentheils 6spånnigen Carossen zu der neuen Kirche hinauf. Im Gange ward der Gesang: So walt es Gott das ist die Straße, musicalisch gesungen. Nachdem der ganze Zug an der verschloßnen neuen Kirche angekommen war, und die Herrschaften insgesammt angefahren waren, ůberreichte man dem edlen Erbauer dieses Gotteshauses, den Hauptschlůssel. Er ůbergab dann diesen Schlůssel mir und zugleich ein Blatt, worauf er die frommen Empfindungen seines Herzens geschrieben hatte. Ich antwortete darauf in einer kurzen Anrede mit Anwendung der Worte Buch Ruth Cap. II. 12. Der Herr vergelte dir diese That, und dein Lohn můsse vollkommen seyn bey dem Herrn, deinem Gott. Darauf eröfnete ich im Namen Gottes die Thurmthůre, und die fůr uns hergegangnen giengen dann unter der in der Kirche schon befindlichen Music mit uns in das einzuweihende Gotteshaus. Da jedes eingepfarrte

pfarrte Dorf schon sein besondres Chor und bestimmte Bänke hatte, so konnten die Scholzen ihre Gemeinen bequem zur Ruhe bringen. Die heiligen Gefässe wurden auf das Altar gesetzt, und wir Geistlichen erwarteten alda die ungemein zahlreich eingehende Versammlung. Nachdem alles ruhig war, kehrten wir uns um, ich sang den altchristlichen Gesang: Erhebt eure Herzen zu Gott — Das Chor gab darauf die gewöhnliche Antwort, und dann sang ich ferner, Herr Gott dich loben wir, welchen Gesang die ganze Gemeine stehend fortsang. Der Herr Senior in Hünern verrichtete den übrigen Altardienst, ich aber predigte über Jer. L. 4. 5. von der Erneuerung des Bundes mit Gott, als einer Hauptpflicht bey der Einweihung christlicher Tempel. Nachmittags war die Taufe des oberwähnten Proselytens. Diese hatte noch eine größere Menge von Menschen herbeygelockt, so daß das Gedränge fast ängstlich ward. Die hochgräflichen und hochadelichen Herrschaften waren, nebst den Herrn Pastoribus von Militsch, Sulau und Hünern, insgesammt Taufzeugen. Ich redete über Ezech. XXVII. 26. 27. Der Proselyt beantwortete 200 Fragen sehr fertig, betete noch auf den Knien vor der Taufe ein sehr rührendes Gebete, und ward darauf mit den Namen Joachim Heinrich Samuel Redlich getauft. Nach der Taufe hielt er noch eine kurze Anrede an die versammlete Gemeine, und bat sie mit Thränen, ihn zu ihrem Mitgliede und Bruder anzunehmen. Sonderbar wars bey dieser Handlung, daß die älteste Schwester des Proselytens bey der Taufe ihres Bruders gegenwärtig, fast in Thränen zerfloß. Sie hatte den Abend zuvor auch das väterliche Haus verlassen, und nach der Taufe meldete

Judentaufe.

sie

sie sich gleichfalls zur Annehmung der christlichen Religion. [a]) Endlich wurde noch dieser festliche Tag des Abends mit einer rührenden Handlung beschlossen. Man hatte bey dem Tode der ersten hochsel. Gemahlin des Herrn Grafens derselben in der alten Kirche eine Gruft gemaurt, in welcher sie bisher geruht hatte. Da sie doch in die neuerbaute gräflichen Gruft gesetzt werden mußte, so wählte man dazu den Abend dieses feyerlichen Tages. Diese große Freundin des Gotteshauses, welche nichts so sehr gewünscht hatte, als es fertig zu sehen, wurde also von 16 der hiesigen Profeßionisten auch an diesem Tage in ihrem neuen Ruheplatz getragen, und ihr, der Wohlthätigen, welche in ihrem Leben die Liebe und Verehrung so vieler Herzen erwarb, wurden von sehr vielen stille Thränen geweint.

Der

a) Der junge Christ fand nach der Zeit Gelegenheit, in Breslau die Chirurgie zu erlernen, und ist nun Feldscheer unter dem hochlöblichen von Tauenzienschen Regimente. Seine Schwester aber ward, nach erhaltnem hinlänglichen Unterrichte, in Gegenwart fast eben derselben Taufzeugen, getauft, mit den Namen Beate Luise Johanne Redlichen. Sie hatte noch einen Bruder und zwey Schwestern. Diese insgesammt haben auch die christliche Religion angenommen, und sind in Breslau getauft. Der Vater wurde auf einmal aus Militsch unsichtbar. Man vermuthet, eine gleiche Absicht habe ihn angetrieben, ob man gleich nicht weiß, wohin er sich gewendet hat.

Der Herr Graf hat sich nicht begnügt, mit der bloßen Aufbauung dieses Gottes-Hauses. Er machte auch solche Einrichtungen, daß seine Fortdauer auf die Zukunft sicher wäre. Außer dem schon angeführten ansehnlichen Collecten-Capital schenkte er demselben noch verschiedne andre wichtige Capitalia. Da die Gemeinen nichts zum Bau desselben beygetragen hatten, drang er ferner darauf, daß eine bessere Ordnung in Ansehung der Kirchstellen-Gelder gemacht wurde, wodurch die Einnahmen des Kirchen-Schatzes vergrößert wurden. Er ließ zu, daß unter seiner Aufsicht ein besonders Kirchen-Collegium errichtet wurde, bey dessen jährlichen Zusammenkunft Kirchen-Rechnung gehalten, und das Beste der Kirche besorgt werden konnte. Der erste unter den adelichen Herren Kirchen-Vorstehern war Herr Leonhard von **Ebertz** auf Zornogoschütz. Nach seinem Tode nahm dieses Amt über sich der ehemalige Herr Obrist-Wachtmeister von Rüllmann auf **Melochwitz** und Carmin. Eben so verehrte auch der Herr Graf seine ziemlich starke Bücher-Sammlung zum Anfange einer Kirchen-Bibliothek, wozu er über der Sacristey ein besondres Gemach dazu bauen ließ. Ja er überließ auch der Kirche das Gebäude, wo ehedem der Gottesdienst gehalten wurde. Es wurde abgetragen, und daraus ein neues Gebäude von 6 Stuben, nahe an die Kirche gebaut. Der Herr Graf schenkte das noch benöthigte Holz dazu, und erleichterte der Kirche den Bau so viel als möglich. Damit dieses Kirchhaus desto sicherer Miether bekommen möchte,

Gute Einrichtungen zur Fortdauer der Kirche.

möchte, ließ er auch jeder Wohnung darinn einen besondern Garten von seinen Feldern zueignen. Nun ist es schon einige Jahre vermiethet, und die Kirche hat von den daraus gezognen Zinsen Nutzen.

Verschönerung der Kirche.

Die Sorgfalt dieses edlen Kirchen-Gönners, der so wenig seines gleichen hat, hat sich auch nicht durch diese guten Einrichtungen eingeschränkt. Unsre Kirche ist seit ihrer Erbauung fast jährlich verschönert worden. Alle Kirchthüren sind äußerlich mit über sie befestigten nachdrücklichen Innschriften von Bildhauer-Arbeit geziert. Die Wände sind inwendig getäfelt worden, und die Täfeleyen und Chöre sind an allen schicklichen Orten mit künstlichen grossen Bildhauer-Stücken behangen. Der Altar-Platz ist daran besonders sehenswerth. Die Decke der Kirche ist mit Bildhauer-Arbeit und einer großen Uhrtafel geschmückt, wozu er mit vielen Kosten einen Nachschlag, weil die Uhr-Glocken etwas schwach waren, an die Thurm-Uhr verfertigen lassen. Durch die Wohlthätigkeit seiner gräflichen Gemahlin kommen hierzu noch zwey große Kunst-Gemählde, welche zum Schmucke des übrigen Theils der Decke dienen. Es ist nichts als das Staffiren der Kirche übrig, welches von der unermüdeten Sorgfalt dieses Freundes des Heiligthums Gottes gewiß zu erwarten ist, und wozu jeder Rechtschaffne ihm die Verlängerung seines theuren Lebens wünschen muß.

Der

Der schönste Schmuck unsers Gotteshauses ist aber ohne Streit das rührende Muster des Herrn Grafens mit seinem Hause dem Herrn zu dienen, [a]) und seine Bemühungen Gottesverehrung unter seinen Gemeinen zu verbreiten. Schon seit einigen Jahren hat er unter sie über 400 Exemplare von der bekannten Sammlung neuer Lieder zum öffentlichen Gottesdienste austheilen lassen, und in jedes zum Andenken einen Denkspruch eigenhändig geschrieben. Unsre Landleute singen also nicht nur ihre alten körnigten Gesänge, sondern auch mit Rührung und Freuden die Lieder eines Gellerts und andrer erbaulichen Lieder-Dichter. Die Schulen in der Herrschaft sind ebenfalls durch seine Wohlthätigkeit besser als an andern Orten; und auch hier zeigen sich schöne Aussichten, welche nach und nach eine verbesserte Erkenntniß der Jugend, und einst bessere Menschen hoffen lassen.

Austheilung neuer Gesangbücher.

Ausser mir und dem Organisten sind die Kirchen-Bedienten, welche bey Errichtung des Gottesdienstes angesetzt wurden, theils gestorben, theils abgegangen. Auf den Tod des Glöckners und Schulhalters Trojanus folgte Johann Christian Steinchen, auf ihn aber George Sigismund Käbisch, und dann Carl Friedrich Jörchel, von Festenberg, ein Organist. Kirchväter waren nach den obengenann-

Kirchliche Personen.

a) Ueber der Thüre seines gräflichen Sitzes, stehn auf der Innschrift die Worte Joh. 24. v. 15. am Ende.

genannten noch Immanuel Gottlieb Pieschke, und jetzo Carl Ulm und Christian Baumert. Die Gemeine selbst hat sich seit Errichtung des Gottesdienstes sehr vergrößert. Ausser den zur Herrschaft gehörigen und eingepfarrten Dörfern haben sich noch Groß- und Klein-Perschnütz, und der größte Theil von Groß-Laase aus dem Trebnitzschen, freywillig eingepfarrt. Seit einigen Jahren thaten die auf den Brustaver Güthern von dem Herrn Grafen von Kessel neugebauten Colonie-Dörfer Kesselsdorf und Liebenthal ein Gleiches. Da sich deshalb ein Widerspruch ereignete, so erhielten diese Dörfer von dem königlichen Ober-Consistorio von Breslau d. d. 6sten September 1780 dazu die besondre Erlaubniß. Das Kirchspiel selbst gehört unter die breslauische Inspection, die Kirchen-Listen werden aber theils nach Breslau, theils nach Oels eingesendet.

Vergrößerung der Gemeine.

Ich setze endlich noch einen Auszug aus den Kirchen-Listen zu. Sie betreffen aber nicht allein die Herrschaft, sondern auch die aus dem Oelsnischen sich hieher haltenden Dörfer. Da es zu weitläuftig seyn würde, diese Listen von jedem Jahre besonders anzuführen; so begnüge ich mich damit, sie nur von 5 zu 5 Jahren zu liefern. Man wird dennoch daraus theils die Beschaffenheit, theils den Wachsthum der Gemeine durch diesen Zeit-Raum beurtheilen können.

Auszug aus den Kirchen-Listen.

Tabelle.

Jahre.	Getraute.	Gebohrne.			Gestorbne.		
	Paar.	Männl.	Weibl.	Beyde.	Männl.	Weibl.	Beyde.
1755 von Cantate.	17	27	26	53	16	12	28
1760	24	38	57	95	24	25	49
1765	36	61	47	108	36	35	71
1770	24	61	59	120	43	31	74
1775	28	43	55	98	38	44	82
1780	37	79	84	163	41	41	82
Summa aller der Jahre seit Errichtung des Gottesdienstes	637	1305	1373	2678	971	984	1955

Die unfruchtbarsten Jahre waren 1761 und 1762, in welchen die Zahl der Gebohrnen nur 72 und 65 war. Die Jahre 1762, 1772 und 1777 waren es, in welchen mehr starben als gebohren worden. In dem ersten waren gebohren 65, und 125 Todte, im andern 89 gebohren, und 109 Todte, im letzten aber 137 Gebohrne und 149 Todte. In den beyden letztren Jahren rissen die Blattern viele Kinder weg. Zwillings-Kinder waren durch alle Jahre 46 Paar. In Tschotzwitz gebahr aber 1756 Maria Kustin einen Sohn und zwey Töchter auf einmal. Sie starben alle, und die Mutter mußte das Leben auch dabey einbüssen. Todtgebohrne waren 52 Kinder. In Neuschloß erzog die Kretschmerin Anna Rosina Kustin ein Kind, welches einen ungeheuren Wasserkopf bald nach den 6 Wochen bekam, dennoch bis ins dritte Jahr. Wenn die Zahl der gesammten Gestorbnen 1955 von allen Gebohrnen 2678 abgerechnet

wird, so sieht man, daß sich die Gemeine seit Errichtung des Gottesdienstes mit 723 Seelen vermehrt habe. Zu dieser Vergrößerungsrechnung müssen aber noch die angelegten Colonien in- und ausserhalb der Herrschaft gerechnet werden. Die Gemeine hat sich also immer sehr beträchtig vermehrt, wenn auch in den folgenden Jahren, wie es wahrscheinlich ist, nicht zu hoffen wäre, daß die Zahl der Gebohrnen immer sich so hoch belaufen sollte, als in dem vorletztren so ausserordentlich fruchtbaren Jahre.

Ich beschliesse meine Geschichte mit dem redlichen Wunsche: Möchte doch der gegenwärtige Wohlstand der freyen Minder-Herrschaft Neuschloß nicht nur bis in die spätesten Zeiten fortdauren, sondern sich unter der ununterbrochnen Regierung des hochgräflichen Reichenbachischen Hauses immermehr vervollkommen und erhöhen!





Register.

Verbesserungen.

Da ich wegen Entlegenheit des Orts den Druck nicht selbst habe beobachten können, so bitte ich gütigst folgendes zu verbessern.

Seite 1. Zeile 16. lies von jener, anstatt von jenem.
S. 4. Z. 23. lies sollten, anstatt wollten.
S. 8. in der zweyten Note Z. 4. lies Dzialkaver anstatt Dzial. kaver
S. 9. Zeile 13. lies Hansen, anstatt Heinsen.
S. 10. Z. 11. Sommersberg, anstatt Sommerberg.
S. 11. Z. 15. lies Kurtzbog, anstatt Korzbog.
S. 11. Z. 28. Vladislav, anstatt Vladislau.
S. 17. Zeile 16. Salome, anstatt Salomo.
S. 17. Z. 19. lies Martins, anstatt Marcias.
S. 18. Z. 12. lies 1536, anstatt 1336.
S. 27. Z. 22. lies Schafgotsch anstatt Schafgothsch.
S. 28. Z. 10. lies Parchwitz, anstatt Parschwitz.
Ebend. Z. 18. lies Popiek, anstatt Pogiel.
Ebend. in der dritten Note Zeile 2. lies Kurtzbog, anstatt Korczbog.
S. 29. Z. 21. lies geistliche Lehne, anstatt geistlicher Lehrer.
S. 31. Zeile 1. lies Exequien, anstatt Exequiren.
S. 33. Z. 18. lies Czoczowitze anstatt Croczowitze.
S. 36. Z. 9. lies Todtenbeinchen, anstatt Todtenleichen.
S. 39. Z. 2. lies Miechowitz, anstatt Mibowitz.
S. 42. Z. 3. lies Goidinover Gärtner, anstatt Goidinover Güther.
S. 43. Z. 4. lies Lestwitz, anstatt Lestroitz.
Ebend. Z. 5. lies Muschelnitz, anstatt Muschelitz.
S. 44. Zeile 22. lies um da, anstatt und da.
S. 46. letzte Z. Grossii Sidera Mscr. statt Grossi Sid. Mot. f.
S. 47. Z. 10. lies Oberrechte, anstatt Oberrechts.
S. 52. Z. 17. lies Gräfinn, anstatt Grafen.
Ebend. Z. 31. lies Erbmarschalls, anstatt Erbmarschall.
S. 55. Z. 7. lies Neuschlössel, anstatt Neuschlossel.
S. 56. Z. 11. lies 1637, anstatt 1737.
S. 57. Z. 16. muß das Punkt hinter dem Worte Wildbahn weg.
S. 58. Z. 16. verkauft, anstatt erkauft.
Ebend. Z. 19. Herrschaft, anstatt Herrschaften.
S. 59. Zeile 3. ist das Wort: zu, überflüßig.
S. 60. Zeile 11. lies Hünern, anstatt Hunern.
S. 60. Z. 16. ist das Wort von ausgelassen.
S. 60. Z. 30. fehlt hinter dem Worte vermiethet, das Citatum zur Note.
S. 69. Zeile 28. Neander, anstatt Neanger.
S. 71. Zeile 4. Altranstädtsche, anstatt alte Ranstädtsche.
S. 72. Z. 2. Milochwitz, anstatt Melochwitz.
S. 75. Z. 29. Paschkowitz, anstatt Paskerwitz.
S. 80. in der zweyten Anmerkung Z. 3. Hosemann, anstatt Gosemann.
S. 85. Z. 10. von Pogarell, statt Popoparell.
Ebend. 23. Hünern, anstatt Hünnern.
S. 86. Z. 17. lies den Zepter, für das Zepter.
S. 87. Zeile 7. l. Frieden, anstatt Friedens.
S. 97. Z. 32. fürtreflich, anstatt fürchterlich.
S. 99. Zeile 17. muß das Comma hinter dem Worte Catholisch weg, und hinter das folgende gesetzt werden.

Seite

Verbesserungen und Zusätze.

Seite 100. Z. 33. lies Justitiarii, statt Justitiario.
S. 101. erste Note Zeile 2. lies Barth, anstatt Bartsch.
S. 114. muß die ganze Note wegfallen.
Seite 115. Zeile 14. lies beträchtigen, anstatt hinlänglichen.
S. 117. Zeile 30. lies Priske, anstatt Prlske.
S. 122. Zeile 25 zertretnen, anstatt vertretnen.
S. 126. Zeile 29. Aschenhaufen, anstatt Scheiterhaufen.
S. 128. Zeile 5. Behnisch, anstatt Böhmisch.
S. 131. Zeile 33. Hiersche anstatt Hirse.
S. 132. Zeile 5. Milochwitz, statt Melochwitz.
Seite 145. in der Note Zeile 2. Josua 24, v. 15.

Z u s ä t z e.

Unter dem Abdruck dieser Schrift sind noch folgende Veränderungen in der Minderfreyen Herrschaft Neuschloß vorgefallen.

Den 15. Junii 1781, brach zu Heinrichsdorf eine unvermuthete Feuersbrunst aus, wodurch außer den grossen Vorwergsgebäuden, die zu Asche wurden, ein großer Schaden geschahe.

Den 4ten Julii 1781, brannten zu Wirschkowitz zwey Gärtnerhäuser weg, ohne daß man die Ursache davon ausfindig machen konnte.


Biblioteka Jagiellońska
stdr0019049

